



[Small white label with illegible text]

~~Hist. Jan. 1775. 177.~~

Hist. Jan. 217.

H. Sept 131

Anzeige

Der

Höchst-rechtmäßigen Uhrsachen /

Welche

Ihro Königl. Majest. zu

Dännemarck / Norwegen /

gegen Willen gendthiget /

Wider den gefangenen Königlich-Schwedischen
Rath und Feld-Marschall /

Graf

MAGNUS STEENBOCK,

Nach bödiger Entdeckung der von ihm begangenen

Groben Verbrechen /

Durch genauere Verwahrung seiner Person /
und sonsten / solcher gestalt als bisher geschehen
zu verfahren:

Auf Allergnädigstem Befehl

Der unpartheyischen Welt zum Unterricht / und Verhütung
falscher Impressionen,

Nebst

Den dahin gehörenden vollständigen Beylagen /
mitgetheilet.

Bedruckt zu Copenhagen / im Jahr 1716.

1511

1511

1511

1511

1511

1511

1511

1511

1511

1511

1511



§ I.

NJe viel Unbilligkeiten Ihre Königliche
Majestät zu Dännemarck von Schweden/ und
seinem Anhang/ bisher erdulden müssen/ und
wie dieses durch mancherley erdichtete Ver-
leumdungen seine ohnmächtige Wuth gegen
Allerhöchst-besagte Majestät eine Zeit her in-
sonderheit zu fühlen getrachtet/ davon liegen bereits mehr Proben
zu Tage/ als Ehr-liebende Leute/ ausser dem würcklichen Erfolg/ ih-
nen jemahls hätten vorstellen können. Doch da die unerhörte/ und
noch immer fortwährende Bizarrerie der Schwedischen Auffüh-
rung/ bereits die Wercke selber dergestalt decreditiret hat/ daß auch
ihre gewogenste Freunde allmählig dabey schwichtig werden; So
dürfften vernünfftige Leute nunmehr auch wol auf ihre Worte
umb so viel weniger Staat mehr machen/ als man disseits ohne
dem bereits die falsche Beschuldigungen/ so sie Ihrer Königlichen
Majestät/ und der Dännischen Nation, ungewissenhaffter Weise
aufbürden wollen/ aus ihren eigenen Bezeugnissen und Briefen/
vor der Welt insgesammt zu Schanden gemacht. Die einzige
Sache mit dem Schwedischen Grafen Steenbock, und seiner er-
folgten genaueren Verwahrung/ hat bis hieher keine publique Er-
örterung/ nach denen dabey vorgefallenen merckwürdigen Umstän-
den empfangen; Deswegen endlich Ihre Königliche Majestät zu
Dännemarck annoch eine besondere allergnädigste Ordre dazu er-
gehen lassen/ umb auch in diesem Stücke öffentlich darzuthun/ daß
Selbige durch den engen Arrest, welchen Sie über vorgedachten
Herrn Grafen im lezt-abgewichenem Jahr wider Willen verhen-
gen müssen/ keinem andern Trieb als der höchsten Gerechtigkeit
nachgefolget: Mann möchte dann etwa gar mit Verwunderung
bekennen/ daß der Justice gewisser massen noch viel zu wenig gesche-
hen

Vide
Beilage
sub Lit.

A.

hen sey. Dann / welcher Gefangener gegen seine ausgestellte Pa-
role, und oft wiederholte höchst. betheuerliche End. Schwüre /
dennoch heimlich durchzugehen trachtet / nicht weniger verbotene
Correspondence führet / was er im Lande nur immerhin ausspioni-
ren kann / der andern Parthey sofort zuschreibet / dabey seinen Rath /
wie den vorhabenden Dessen am besten vorzubeugen stünde / aus-
führlich eröffnet / und endlich zum Überfluß der Unbilligkeiten dabey
so gar die geheiligte Majestät des hohen Souverainen, in dessen Ge-
walt er ist / nebst desselben geheimen Conseil, und ganzer Nation
mit den allerschändlichsten Lasterungen belegt / deren eine unbe-
dachte Schmähsucht mag fähig seyn : Wer / sage ich / so grober Ver-
brechen gnungsam überführet wird / der hätte gewiß nach allem
Recht eine weit schärfere Abndung verdienet / als dem Herrn Graf
bisher widerfahren ist / und hat derselbe folglich umb so viel grössere
Uhrsache / nach dem schon anderwärts angeführten löblichen Exem-
pel des vormahls auch gefangenen Schwedischen Herrn General-
Lieutenant Burenschiolds, zu bekennen / daß er in keine Blut-
gierige / oder unfreundliche / sondern vielmehr Lieb.reiche Hände
eines sehr gnädigen Königes (d' un Roy fort gracieux)
gefallen sey. Daß aber der Herr Graf Steenbock aller dieser jetzt-
erzehlten Mishandlungen sich würcklich theilhaft gemacht / davon
zeugen nicht nur die zu Copenhagen desfalls ergangene Commissio-
nal-Acten, sondern auch des Herrn Grafen vorgefundene Corre-
spondenzen ganz ausführlich / und soll zum Unterricht aller Recht-
liebender Leser der Beweis darüber auf eine unwiedertreibliche
Weise in nachfolgendem dargelegt werden.

§ II.

Der Sachen gänßlichen Verlauf deſto ordentlicher vorzutra-
gen / so ist zu bemercken / daß vom ersten Anfang her / nachdem der
Herr Graf sich mit seiner ihm anvertrauten Schwedischen Armée
Ihrer Königl. Majest. von Dänneimarck zu Gefangenen ergeben /
ihm mit aller nur ersinnlichen Gnade / und sonderbahrer Distin-
ction begegnet worden. Worüber viel so wohl partheyische / als
unpartheyische Leute in desto grössere Verwunderung gerathen / als
bekannt ihnen war / daß der Herr Graf nicht nach der Art Christ-
licher Generalen bloß mit dem Schwerdte / sondern vielmehr mit der
Mord-Fackel in der Hand das Königl. Holstein betreten / und die
herr.

herrliche Stadt Altonah / ob er gleich vorher Mine gemacht / eine Schatzung von ihr anzunehmen / dennoch der unbändigen und Ruhm-losen Rachgierde des Grafen Welling durch einen schändlichen Brandt sacrificiret hatte / der noch bis diese Stunde sein Gewissen drücket. Wie man dann dem vernünftigen Ermessen aller unpassionirten Leser anheim stellet / ob der König von Schweden / oder mancher anderer Potentate / sich auch wol eines so ungemeynen Glimpfs wahrscheinlich dürfften bedienet haben / wann Sie / nach gleich vorhergegangenen Umständen / des Ausführers einer so detestablen That Meister geworden wären. Doch die natürliche Großmuth Unseres Allergnädigsten Königes überwandt alle diese Betrachtungen / und wurde des Passirten nicht weiter gedacht / sondern vielmehr mit den angefangenen Gnaden-Bezeugungen beständig fortgefahren: Die gleichwol der Herr Graf Steenbock, wie es dessen eigenhändiges Schreiben an den Hofmeister Oluf Ryman (welches drunten an seinem Orte umständlicher wird angeführet werden) unter andern ausweist / so wenig erkannt / daß er zum Theil derselben nicht einmahl geständig seyn wollen / sondern so gar ausdrücklich befohlen / gegen niemand etwas von dem Tractament, so er empfinde / zu sagen / wel / seinem irrigen Vorgeben nach / es doch bald aufhören würde. Ob auch schon von solcher Zeit an nicht nur die Schwedischen Officirer in grosser Menge zu desertiren anfangen / sondern auch selbst die Generals-Personen und Chefs ihrer Regimenter, die man auf gewisse Wochen oder Monathe dimittiret hatte / durch lache Violirung ihrer Parole, und gänzlich Ausbleiben / Ihrer Königl. Majest. von Dänne-marc höchste Ursache gaben / auf die noch übrige / und folglich auch auf den Herrn Graf Steenbock selbst / mit etwas mehrer Behuthsamkeit vigiliren zu lassen; So hat deswegen dennoch das gegen diesen gebrauchte glimpfliche Verfahren im Geringsten nicht aufgehöret: Bis endlich auch von der ungeziemenden Absicht / und vorgehabter heimlichen Entwischung des Herrn Grafen / so viel überzeugende Beweisthümer eingeloffen / daß Allerhöchst-gedachte Majestät gezwungen worden am 31sten Julii 1714. eine andere Verfügung ergehen zu lassen / und ihm gewisse Obristen zur Huth an die Seite zu setzen / auch seinen bisherigen freyen Umgang mit allerhand Leuten genauer einzuschrencken. Dann / weil abermahls durch Gottes Schickung die Copey von einer gewissen

wissen Certipartie, so in des Herrn Grafen Nahmen mit einem frembden Schiffer aufgerichtet war / der ihn heimlich abholen / und nach Schonen überbringen sollte / in Ihrer Königlichen Majestät Hohe Hände fiel / so wurde auf Dero Allergnädigstem Befehl im Haven / und auf der Rede vor Kopenhagen / unter der Hand fleißig Achtung gegeben / das geschmiedete Vorhaben zu hintertreiben / und sich des Schiffers / der solches ausführen wolte / wo möglich / zu bemächtigen. Es langte dieser auch den 6ten Aug. 1714 daselbst würcklich an / und führte eine Galliotte unter dem Nahmen Sanct Johannes, die mit Ellern Holz beladen war : Er selber aber hieß Christian Rötken, und hatte eine frembde Frau / Nahmens Catharina Ramken, bey sich / welche vorgab / ein kleines Barth in der Galliotte mit zu besitzen / und ihm deswegen auf solcher See-Reise Gesellschaft zu leisten. Weil nun überflüssiger Grund dazu vorhanden war / hielt man sofort diese beede Berzohnen an / und brachte sie in damahliger Abwesenheit Ihrer Königl. Majest. auf eines hochlöblichen Conseils mündlicher Ordre am 10ten Aug. 1714. zum ersten mahl ins Verhöhr ; Da dann bey angestellter Nachfrage die Wahrheit gar bald folgender massen entdeckt wurde.

§ III.

Und zwar so bekannte Catharina Ramken, eine Kaufmanns Witwe aus Strahlsund / nach einigen Leugnenn endlich / das der Schiffer mit einem Schwedischen Commissario wegen Entführung des Herrn Grafen Steenbocks zu Lübeck einen Contract geschlossen hätte / der in einem bey ihrer Schwester Dorothea Schoppen zu Strahlsund deponirtem Kuffer läge / von wannen sie ihn in Originali holen wolte / wann sie dagegen mit dem Schiffer und Schiffe wieder loskommen könnte. Hierauf wurde auch der Schiffer vorgefodert / welcher alles vorige gleichfals bekannte und confirmirte ; Jedoch mit dem Beyfügen : Daz er nicht gewust / auf welche Art der Herr General an seinen Bord kommen sollte / auch seiner Bemühung ungeachtet / weder des Herrn Grafen Secretaire Wingreen, an welchen seine Adresse vornehmlich gelautet / noch sonst jemand von desselben Bedienten zu sprechen bekommen können. Am folgenden 11ten Augusti wurde in hohem Beyseyn des Königlichen Conseils, das Verhöhr noch einmahl wiederholet / bey welchem der Schiffer seiner vorigen Aussage beständig inhærirte /
auch

auch einen Wechsel auf 200. Rthlr. von seinem Schiffe / da er hinter einer fest genagelten Blancke lag / abholen lies / der sub dato den 5ten Julii 1714. von Lübeck an Herrn Matthias Mars in Kopenhagen adressiret / und von einem unter dem Nahmen Trippe dahin gestellet war / daß er an den Schiffer Rötken soforth ausgezahlet werden sollte : Deswegen dieser dann auch mit des Herrn Grafen Secretaire Wingreen zu sprechen Permissio[n] verlangte / damit ihm derselbe zu Eincassirung solches Wechsels verhelffen möchte. Als er ferner befraget wurde / wie er sich unterstehen dürffen / mit lauter Strahlsundischem Volcke von einem Feindlichen Orte recta nach Kopenhagen zu kommen / bezog er sich auf seine habende doppelte Pässe / deren der eine von Camin, woselbst er jetzo wohnete / der andere von der Königl. Preussischen Hinter-Pommerschen Regierung wäre / womit er als ein See-Mann überall hätte fahren können. Weil inzwischen alle diese bishertige Aussagen noch nicht zulänglich gnung schienen / der Sachen völligen Grund nach allen Umständen zu erforschen / so wurde vorgedachter Catharina Ramken Freyheit ertheilet nach Strahlsund zu reisen / ihr auch soforth 40. Rthlr. Reise-Geld mitgegeben / und völlige Relaxirung des Schiffes sowohl als des Schiffers versprochen / wann sie den Original-Contract mit zurücke bringen würde ; So sie versprach / und darauf gleich folgenden Tages sich mit der gewöhnlichen Post nach Hamburg verfügte.

§ IV

Unterdessen wurde nichts weiter vorgenommen / bis die gedachte Frau wieder zurücke kam / und den verlangten Original-Contract mit sich brachte ; Welches auch nachdem sie bey 6. Wochen weg gewesen / am 21sten Septembris würcklich geschach. Es fand daher das Hochlöbliche Conseil numehro vor gut / die Sache etwas ausführlicher zu untersuchen / deswegen der Schiffer Christian Rötke am 22sten Septembris von neuen vorgefodert wurde : Der dann umständlich erzehlte / daß als er im verwichenen Sommer mit Catharinen Ramken zu Lübeck gewesen / daselbst ein Kerl / Nahmens Malherbe, zu ihm gekommen sey / und sich auf seinem Schiff / umb mit nach Strahlsund zu fahren / verdungen. Ohngefähr ein Jahr hernach / habe er denselben Malherbe abermahls zu Lübeck angetroffen / der ihn mit grosser Freundlichkeit angeredet / und nach einigen Præambulis sondiret / ob er nicht übernehmen wolte / Graf Steen-

Steen-

Steenbocken von Kopenhagen nach Schonen überzubringen. Weiler/der Schiffer/ aber wegen einer so schweren Sache Schwü-
 rigkeit gemacht/ so hätte Malherbe ihn sofort zu dem Herrn Gene-
 ral-Krieges Commissaire Malmberg geführt/ der ihm ebenmäßig
 aufs höflichste begegnet/ und den schon erwähnten Vortrag wegen
 des Graf Steenbocks Entführung gethan/ worauf er geantwor-
 tet: Er hielte es vor eine gefährliche Sache/ die kaum zu wagen
 # stünde/ wüßte auch nicht wie der Herr General an Bord kommen
 sollte/ und ob es auch desselben Wille wäre/ mit ihm fortzugehen.
 Malmberg hingegen hätte versetzt: Er wüßte wol/ daß der Graf
 Steenbock ihm gern an Bordte kommen würde/ und wäre es sein
 Wille/ daß er mit ihm/ dem Schiffer/ seinetwegen contrahiren
 = sollte/ vor dem Rest/ und wie er am Bord kommen möchte/ dürffte
 er sich nicht bekümmern/ weil er ihn freylich nicht holen oder tragen
 könnte/ und der Graf sich schon selber bey ihm einfinden würde.
 Nach einigen ferneren Wort-Wechsel/ und versicherter guter Be-
 lohnung/ sey endlich der Contract sub dato Lübeck den 5ten Julii 1714/
 so wie das Original davon nunmehr allhier vor Augen läge/ in des
 Herrn General Kriegs-Commissaire Malmbergs Quartier, und in
 dessen Gegenwart aufgerichtet/ verlesen und unterschrieben wor-
 den. Weil ihm aber hernach noch beygefallen/ daß wann der An-
 schlag fruchtlos ablieff/ er keine Versicherung wegen seiner Bezah-
 lung übrig behielt/ so hätte er desfalls eine besondere Caution ver-
 langet; Die ihm auch/ umb die Sache desto geheimer zu halten/ der
 Herr Malmberg durch Zustellung eines Wechsels von 200. Rthlr.
 deren Bezahlung ihm Wingreen soforth nach seiner Ankunfft in Ko-
 penhagen sollte zahlen lassen/ würcklich gegeben. Zu mehrer
 Sicherheit hätte der Herr General-Kriegs-Commissaire, wie auf
 dem Contract zu sehen wäre/ denselben wegen des Herrn Feld-Mar-
 chals als Cautionist selber unterschrieben: Womit er/ der Schiffer/
 forthgegangen/ umb seine Reise/ weil man ihn dazu gahr enfrig
 angetrieben/ ohne fernere Verzug forth zu setzen. Er sey hier-
 nächst erstlich nach Pommeren zurück gesegelt/ umb eine Ladung
 Holz/ worauf sein Caminer Pass gelauthet/ einzunehmen/ und den
 Malherben der getroffenen Abrede nach von Strahlsund abzuholen.
 Der aber unter allerhand Prætexten sich mit zu fahren geweigert/
 und ihm versichert/ daß wann er nach seiner Ankunfft in Kopenha-
 gen

4932

gen nur nach Wingreen fragen / und deinselben kund thun würde / daß er ein Schiffer von Camin wäre / der ein paar Worte mit dem Herrn General Steenbock zu sprechen hätte / so würde jener schon Bescheid wissen / und die ihm versprochene 200. Rthlr. soforth verschaffen. Mit dieser Abfertigung wäre er allein nach Kopenhagen fortgegangen; Da er aber wenig Tage nach seiner Ankunft sich bereits entdeckt gefunden / und nach dem Holm abgeholt / imgleichen auch sein Schiff mit einer Wacht besetzt / und die Lucken versiegelt worden.

§ V.

Als inzwischen Ihre Königl. Majest. von Holstein nach Dero Residenz zurück gekommen / ernannten Selbige die Herren Vice-Admirals Sehestedt, und Judichær, nebst den beeden Obristen von Bippen und Franck, mit Adjungirung des Ober-Auditeurs Neumanns, eine förmliche Commission zu der Sachen weitem Untersuchung anzustellen / womit auch am 25ten Septembris angefangen / und zuerst dem Schiffer Christian Rötke, und der Frauen / Catharina Ramken, ihre bereits gethane Aussage von Wort zu Wort vorgelesen ward; Die sie dann nochmahls mit aller Beständigkeit erkannten und wiederholten. Die Schiffs-Leute / so auf der Galliotte gefahren / wurden folgendes Tages zwar auch examiniret / sie wußten aber / weil es mehrentheils frembdes und junges Volck / nichts sonderlichs zu berichten / sondern bezeugten nur auf geschenees Nachfragen / daß sie in Zeit ihres Arrestes in Kopenhagen alles Gutes genossen / und sich weder über dem Tractament, noch sonst / im geringsten zu beschweren hätten. Den ersten Octobr. verfügte sich der Herr Vice-Admiral Sehestedt, nebst dem Ober-Auditeur, nach des Stadt-Wogts Behausung / woselbst man in des Herrn Grafen Steenbocks Secretarii, Wingreens, Gegenwart vier ihm zuständige versiegelte Kuffers eröffnete / die darin befindliche Papiere nach ihren Pacqueten inventirte / hernach wieder verschloß / und versiegelte. Sie wurden aber am 8ten Octobris abermahls in Wingreens Beyseyn generaliter durchgesehen / der sie dann mit eigener Hand allesamt nach gewissen Numern bezeichnet / und hier auf selber zum Examine gezogen worden / worin er gleichwol vor dismahls nichts Hauptsächliches bekannt. Hingegen ließ sich der andere Bediente des Herrn Grafen / Namens Johann Anthon Bon, am

B

2ten

2ten Novembris schon um ein gutes näher heraus/ und gestand/ daß er auf des Herrn Grafen Ordre verschiedene Briefe aufgesetzt/ die bald er/ bald der Herr Graf unterschrieben: Dieser hätte sich auf allerley Art/ und bald Peter, bald Paul, bald Christopher, bald Catharina Hinric, (Hinderin) bald Johann Schützer genennet: Die Briefe wären nach Hamburg an Bautzmann, Bamberg, Huswedel, Johann Dunt, und andere mehr/ nach Lübeck aber an Focken, und an Bono gegangen/ unter welchem letzteren der General-Kriegs-Commissarius Malmberg zu verstehen sey. Er sagte ferner/ daß er vor dem Herrn Grafen verschiedene Briefe in Charactern abcopiiret/ deren er auch etnige verstünde: Wie dann/ nachdem ihm gewisse solcher Briefe vorgelegt worden/ er neune davon theils in Originali geschrieben/ theils nur copiiret zu haben bekannte/ und gedachte Numern der Briefe zur Bestärkung in der Commission mit seinem eigenhändigen Nahmen bezeichnete.

§ VI.

Wie klährlich aber solche Aussage und Bezeugung war/ so widerrief er gleichwol in der am 5ten Novembris erfolgten Session ein und anderes davon. Sonderlich protestirte er/ einen gewissen Brief sub num. 10. zu dem er sich vorhin schon einmahl verstanden/ nicht geschrieben zu haben; Woben er dennoch abermahls zugab/ daß er verschiedene Briefe in Characteren abcopiiret/ deren Concept ihm bald der Graf Steenbock selber/ bald der Hofineister Rymann zugestellet. Es wurde folglich am 7den Octobr. Wingreen ebenfalls wieder vorgenommen/ und vermahnet/ die Wahrheit der Sachen/ von welcher mann ohne dem schon so viel Beweisthümer in Händen hätte/ nur frey zu bekennen/ weil mann nichts Gezwungenes von ihm beehrte. Worauf er auch würcklich in sich schlug/ die vorhin von ihm diffitirte Briefe erkannte/ und gestand/ einige derselben in Originali geschrieben zu haben/ andere aber/ hätte der Herr Graf ihm ohne Erklärung der Zieffern dictiret. Er fügte noch weiter hinzu/ daß die Sache wegen des Herrn Grafen Entführung zwischen ihm und Malmberg zwar/ wie er wüste/ obhanden gewesen/ von der gemachten Certipartie aber/ hätte er nichts vernommen: Im Januario 1714/ da er in Kopenhagen angekommen/ habe er schon gefunden/ daß der Herr Graf unter verdeckten Nahmen an Bono geschrieben/ der Zieffern und Charactern aber sey er im April oder Mayo erst

erst

erst inne geworden / und glaubte übrigens / daß der Obriste Schlippenbach, der Obrist-Lieutenant Schwerin, und der Probst Ennes, schon vorher gleichfalls bey dieser Correspondence würden gearbeitet haben. Nach Wiederholung der Frage / ob ihm von der getroffenen Certipartie nichts wissend sey / und geschehener Vorstellung / daß er sich sonstens desfalls mit einem Eyde würde purgiren müssen / gibt er endlich zu / im Julio gehöret zu haben / daß der Herr Graf eine Certipartie bekommen. Worauf er gleichfalls verschiedene ihm vorgezeigte Briefe / welche Bon vorhin nicht kennen wollen / agnosciret / auch einen Theil davon selber geschrieben zu haben / und daß durch Johann Schützen der Herr Graf / durch Bono aber der Herr General Kriegs-Commissarius Malmberg angedeutet werde / bekennet: Womit vor diesesmahl die Hohe Commission in so weit beschlossen / und Ihrer Königl. Majest. daraus allerunterthänigst referiret worden.

§ VII.

Diese bisher erzählte Ausfagen / nebst den zugleich gefundenen Brieffschafften waren nun zulänglich gnung / und necessitirten Ihre Königl. Majest. den Hrn. Graf Steenbock am 17ten Novembr. 1714. nach der Citadelle Friederichshaven, zu desto besserer Versicherung seiner Person / bringen zu lassen / und eine sonderbahre Commission über ihn zu verordnen; Zu welcher sub dato den 4ten Dec. 1714. der Herr General Lieutenant von Schönfeldt, der Herr General-Major von Bonart, und der Herr Vice-Admiral Sehestedt, allergnädigst bestellet wurden. Diese funden zupoderst vor gut / nochmahls den Küchen-Schreiber / Johann Anthon Bonn, vorzufodern / der dann seine vorige Ausfagen von neuen wiederholte / und bekräftigte. Es wurde auch folglich vorgemeldeter Hofmeister Rymann dieserwegen abgehöret / welcher gutwillig bekannte / daß er von dem Herrn Grafen etliche mahl theils versiegelte / theils offene Zettul / durch die Ritze einer kleinen vernagelten und geborstenen Thüre zugesteckt bekommen / die er auf dessen Befehl Bonnen abzuschreiben gegeben: Worauf die Copeyen nebst den Originalien auf gleiche Art an den Herrn Grafen zurück geliefert / und nachdem sie versiegelt / von ihm / Rymann, durch gedachte Ritze wieder empfangen / in einem Hut-Zucker / oder in Gewürz verborgen / und durch eine Magd nach den Juden Aaron Golzier gesandt worden / der umb alles Bescheid gewußt / und auf ebengedachte Weise richtige Antworten drauf

geschaffet. Bonn bekräftigte diese Passage auf abermahliges Nachfragen ebenfalls / und erzählte / daß der vorgenannte Jude nicht allein des Herrn Grafen Briefe an Johann Dunt nach Hamburg fortgesandt / sondern auch richtige Antworten mit der Aufschrift an Herrn Johann Schütz, darauf zurück gebracht. Am 10ten Decembr kam der Jude Golzier selber ins Verhör / der Anfangs zwar alles leugnete / weil er aber durch Confrontation mit Rymanen, und einige von ihm selbst geschriebene Briefe überführet ward / endlich der Wahrheit Raum gab / und seine Hand agnoscirte : Hinzusetzend / daß er sowol mit dem Herrn Grafen / als dessen Domestiquen, unter dem Nahmen ihrer Schwester correspondiret / bisweilen auch den Herrn Grafen Groß-Vater genennet / und übrigens in der Correspondence ihm würcklich oberzehleter massen zur Hand gegangen sey ; Deswegen er zuletzt winselnd auf die Knie fällt / und die Herren Commissarios ihm zum Pardon behülfflich zu seyn / bittet : Wozu ihm auch / nachdem er noch ferner die Handgriffe ausführlich erzehlet / wodurch er die Briefe im Zucker-Hut / mit Schnup-Toback / Safran / &c. durchpracticiret / in so weit Hoffnung gemachet worden. Die Magd Anna Torsdatter, welche dem Herrn Grafen als Küchen gedienet / sagte gleichmäsig aus / daß sie sehr oft / und bisweilen wohl drey bis viermahl in einem Tag zu vorerwehnten Juden gehen / und Zucker / Schnup-Toback / oder ander Gewürz / in Papier gewickelt / hin und her tragen müssen / ohne daß sie ihrer Seits von einiger darunter verborgenen Heimlichkeit etwas gewußt.

§ VIII.

Der Herr Graf Steenbock bekam indessen von allen diesen geschehenen Abhörungen und Bekännnissen vorserste noch nichts zu wissen / daher derselbe sich umb so viel weniger entsahe / den ganzen Sommer und Herbst des 1714ten Jahrs hindurch auf sein vermeintes Recht zu pochen / und weil er sich des Gegentheils noch nicht überführet / vielweniger seine verschickte Briefschafften in Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck Hohen Händen glaubte / mit den greulichsten (und dennoch falschen) End-Schwüren von der Welt seine grosse Unschuld zu contestiren. Eine der ersten Proben davon gab das von ihm / fast drey Monathe vorher / ehe er nach dem Casteel geführet wurde / sub dato den 31sten August. 1714. an Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck allerunterthänigst eingerichtete Memorial,

wann

wann er darinn über den genaueren Arrest, worinn er damahls kurz vorher gerahen war / sich von Wort zu Wort folgender massen beschweret:

Ich werffe mich abermahls in tieffster Unterthänigkeit zu Ihro Königl. Majest. Füßen / allerunterthänigst bittend / daß Ihro Königl. Majest. / umb Jesu Wunden willen / ziehen Dero Zorn von mir Unschuldigen ab / und lassen meine vielfältige Verfolger's ihr falsches Tichten und Vorstellungen keinen Statt bey Ihro Königl. Majest. finden. Ich betheure vor GOTT / Ihro Königl. Majest. und der ganzen Welt meine grosse Unschuld / und daß ich nicht nachdencken kann / wodurch ich mich einen so schweren und Criminellen Arrest überzogen / umb sobielmehr / daß ich auf meine Seele und Seligkeit / und bey Verlust des Allerhöchsten Gottes zeitlichen und ewigen Segen über mich und mein ganzes Haus / schwehre / daß ich niemahlen das allgeringste wider Ihro Königl. Majest. hohe Person / dessen Königl. Haus / oder Dero Dessen's, die GOTT und mir nicht bewust / gedacht / oder vielweniger ein Buchstaben geschrieben oder schreiben lassen / sondern ich habe mich in aller Demuth Ihro Königl. Majest. hohen Befehl gefallen lassen / in der festen Hoffnung / daß GOTT der Allerhöchste würde endlich Ihrer Königl. Majest. Herze zur Gnade gegen mich lencken / und meine Erlassung befördern / wie ich dann auch gänzlich mich versichert gemacht / daß ich Ihro Königl. Majest. gnädige Protection zu gewarten hätte; Als ich mich in der Extremitet mit aller ersinnlichen Devotion und Demuth Ihr. Königl. Majest. und keinem andern zu Kriegs-
Gefangenen ergeben. Allergnädigster König / wodurch habe ich das verdienet / daß ich nun vor der ganzen Welt so zum Spotte geworden / daß die auf mir gefaste Soupcon
meiner

meiner Reputation ein unsterblicher Blâme werden dürffte/
 woferne Ihr. Königl. Majest. hohe Gnade und Justice nicht
 darzwischen kömmt/ und Ihr. Königl. Majest. selbst/ aus
 einer Christlichen angebohrnen Königlichen Justice, meine
 falsche Angebere ein solches empfinden lassen. Habe ich
 den gerinsten Theil/ Allergnädigster König/ in allen mei-
 ner Feinde Angebungen oder an ein oder andere ausgege-
 bene Schwedische Schrifften/ so habe ich auch nun und in
 Ewigkeit keinen Antheil bey meinem und aller Christen Er-
 löser/ bitte also in tieffster Untertänigkeit/ Ihr. Königl.
 Majest. ziehen Dero Königl. Protection und Clemence nicht
 von mir/ sondern lassen mir Justice genießen/und machen an
 meiner schwehren Gefangenschafft ein gnädiges Ende. Ich
 habe von Kindheit auf durch Gottes Beystand nach Ehre
 und Tugend gestrebet/ und also gestiegen zu dem Ehren-
 stand/ darinnen mich mein König gesetzt/ weiß Gott Lob!
 in meinem Gewissen niemahlen ein Tritt gethan zu haben/
 wider die Bahne eines redlichen Kerls/ und sey ferne von
 mir/ daß ich meine Tage durch ein enormes Vorhaben endi-
 gen sollte. Ich bin wie vorhin erböthig/ mich bey Gott/
 seinem Evangelio/ meiner Seligkeit/ Honneur, Leib und
 Leben/ so zu verbinden in allen Stücken/ wie es Ihre Kö-
 nigl. Majest. in Gnaden gefallen/ nur daß meinen Nachstel-
 lern kein Glauben gegeben werde/ und daß ich so eine Frey-
 heit genießen möge/ daß ich nicht aus Chagrin unschuldiger
 Weise im Gefängnis/ meiner armen Familie zu einem un-
 sterblichen Blame und Ruine, hergehen möge. In Erwar-
 tung Ihr. Königl. Majest. hohen Gnade und Königl. Ju-
 stice verharre bis ins Grab in tieffster Devotion &c. &c.

§ IX.

Weil aber auf diese Vorstellungen keine Antwort/ noch ge-
 hoffte

hoffte Veränderung seines Zustandes erfolgte / und der Herr Graf gleichwol die Ursachen / so ihm den scharffen Arrest zu wege gebracht / umb so viel weniger begreifen konnte / als sicherer er nach seiner Meynung war / daß von seiner vorgehabten Flucht am Königlich-Dänischen Hofe niemand was erfahren ; So fiel er auf die Gedancken / es müste ein gewisser gefundener Brief an den General Dükert Schuld daran seyn : Deswegen er sich resolvirte ein nochmaliges Memorial unterm 24sten Septembr. 1714. zu überreichen / und sich darinn von dem auf ihn geworffenen Verdacht zu reinigen. Nun läst man zwar seine wegen solches Briefes angezogene Unschuld dahin gestellet seyn ; Doch werden wenigstens auffer diesem noch einige andre Punkte mehr unter gleich hohen Contestationen darinn berühret / deren der Herr Graf dennoch nachdem völlig überwiesen worden : Deswegen man auch nicht undienlich erachtet / den ausführlichen Inhalt selbiger Supplique folgender massen mit herzusehen :

Deszwar durch verschiedene Memoriales, ich mir in aller Untertänigkeit zu Ihero Königl. Majest. Füßen geworffen / und dem Conseille privé gehorsamst gebeten / Ihero Königlichem Majestät / meine / Gott weiß / grosse Unschuld zu diesen schwehren Arrests geneigt vorzustellen ; Mein Flehen dennoch bis diese Stunde vergeblich gewesen / ungeachtet ich bey meiner Seligkeit ewigen Verlust mir ausgelassen / nicht zu wissen wider Ihero Königlichem Majestät hohen Persohn / Dero Dessen und Vorhaben / gehandelt zu haben ; So scheint es dennoch / daß ein gefundener Brief / umb welchen ich vorlängst reden gehöret / an den General Dükert geschrieben / aufgefület mit schwehre Expressiones, und Anstellungen wider Ihero Königlichem Majestät / und Dero Lande geschrieben / mir die Composition zuzumessen gemuthmasset wird ; Da ich aber mit Schweiß und Blut / von Jugend auf nach Ehre und Redlichkeit gestrebet / Gott gelobet / auch bis dato an / und in meinem Gewissen überzeuget

get bin / daß ich keinen Schandflecken / Enormes oder indigne action, mein Lebtag gedacht / vielweniger begangen habe; So trage umb soviel weniger den geringsten Bedencken nicht / hierdurch / vor der ganzen erbarren und Christlichen Welt / denjenigen vor einen öffentlichen Schelmen auszuruffen / der selbigen Brief geschrieben / befohlen zu schreiben / oder darvon weiß / noch kennt den Autorem; Als ich vor meinem Theil / zur Bezeugung meiner wahren Unschuld / vor Gott und der ganzen Welt / da mir die Seligkeit das Allertheuereste / erbieth öffentlich unter den heiligen Abendmahl / unsern theuersten Erlösers Jesu Christi Leichnam- und Bluts-Genießung zu behaupten / daß wann ich selbigen Brief geschrieben / zu schreiben befohlen / oder die geringste Kundschafft darvon habe / vielweniger dergleichen Gedancken mein Lebtag geführet / so gedeye mir des blutigen Jesu theures Leiden / und heiliges Abendmahl zur ewigen Verdammnis; Unter diese Verpfändung werffe auch alle meine Gesinde und Domestiquen, wann jemand an obgesagten Brief Theil / oder Wissenschaft haben sollte; Dieses ist die größte Bezeugung meiner wahren Unschuld / ausser dem / daß kein redlicher Mann in der Christenheit auf ausgestreute Pasquillen und neidische Angebungen müste criminaliter angegriffen und eingesperrt werden; Mein reines Gewissen tröstet mich umb soviel mehr eine billiche und gebührende Satisfaction durch Ihre Königl. Majest. hohe Königliche Justice zu gelangen; Als ich unter obige meine Seligkeits-Verpfändung / das noch hinzuthue; Daß ich in wählender meiner Gefangenschaft / obzwar dieselbe mich schwer / und gegen

an

all Vermuthen sich weiter / als die Capitulation
 bermeldet / ausgezogen; Ich dennoch weder an
 Thro Königl. Majest. meinen allergnädigsten
 König / Thro Königliche Hoheiten / den Königl.
 Senat, oder sonst an jemand directe noch indi-
 recte das allergeringste Feindselige gerathen /
 oder unterzunehmen Anlaß gegeben. Bin ich
 nun in einer Gefangenschafft / da aller Welt der theure Er-
 löser Christi Verdienst den Sterbenden ein Trost sey / so
 verhoffe / daß ich nicht länger möge unschuldiger Weise /
 meinen Erlöser zu Spotte / gequälet werden / sondern daß
 Gott zur Ehre / aller Justice zur unberkränckter Beybehal-
 tung / der gottlose Angeber mag genannt / und nach Göttli-
 cher und aller Vöcker Recht angesehen werden; In Hoff-
 nung einer gnädigen Befreyung in diesem meinem vor der
 Welt schimpfflichen Verdacht / habe dasselbige nun / und vor
 aller Ewigkeit / zur Bezeugung meiner Unschuld / der Welt
 und die Posterité hinterlassen wollen; Als der ich ungeachtet
 aller meiner Feinde hinterlistige Nachstellungen / vor Thro
 Königliche Majestät hohe Person / und Dero Königlichen
 Hause / doch eine unsterbliche Devotion hege / und mich in
 aller gebührenden Submission nenne ꝛ. ꝛ.

S. X.

Hätten Thro Königliche Majestät nicht schon aus soviel un-
 triegbahren Urkunden des Herrn Grafen Duplicité gekannt / wür-
 den Sie nothwendig seinen grossen Sincerationen, vor deren hochbe-
 theurlichen Inhalt einem die Haare zu Berge stehen möchten / Glau-
 ben haben zustellen / und die offerirte endliche Versicherung anneh-
 men müssen. Weil aber die Erfahrung bereits gewiesen hatte / wie
 wenig auf seine Parole und Schwühre / sie möchten so erschrecklich
 seyn

seyn wie sie wollten / zu bauen war / so fanden Allerhöchstgedachte
 Majestät vor nöthig / in seinem einmahl decretirten Arrest keine
 Aenderung zu machen : Und als inzwischen eines Theils die Be-
 weisthümer wider den Herrn Grafen / wegen seiner vorgehabten
 Echappirung sich täglich häufften / andern Theils auch immer mehr
 und mehr verbothene Correspondenzen entdeckt wurden / die er zum
 Nachtheil Ihrer Königlichen Majestät / Dero Allirten / und hohen
 Respectes geführt; So erfoderte endlich die unumbgängliche Noth-
 wendigkeit / den Herrn Grafen / wie bereits im VIlten S. ermeldet
 worden / zu künftiger desto gewisserer Vorbeugung solcher fernerer
 Inconvenientien , und Versicherung seiner Person / nach der Frie-
 derichshavener Citadelle bringen zu lassen. Hiedurch ward der-
 selbe noch mehr betreten / als er vorhin gewesen war / und weil ihm
 sein Gewissen die Uhrsachen / durch welche er in dis neue Unglück ge-
 rathen / numehro von selbst zuzusagen begunte / (wiewol doch auch
 noch etwas mehr / wie bald folgen soll / dahinter stack) so übergab
 er drey Tage hernach Ihrer Königl. Majest. dasjenige Memorial,
 dessen drunten im XIXten S. weitere Meldung geschehen wird / und
 worinnen er unter andern setzet: Er gestünde ganz gerne / daß
 er eine Zeit her gewissen Freunden zugeschrieben / sein Inter-
 esse zu bewachen / und zu dem Ende geschlossene Brieffe fort
 zu kriegen gesucht / da es hiesse: Proximus sibi ipse. Hätte
 er hierinnen gefehlet / so fiete er Ihrer Königl. Majest. in
 tieffster Devotion zu Fusse / mit Bitte / daß Gnade möchte für
 Recht geben; Dabey aber betheurete er bey seiner
 Seliqkeit Verlust / daß er weder directe, noch in-
 directe , was feindliches wider Ihre Königl.
 Majest. oder Dero hohe Allirte gerathen / und
 sollte ihm ein solches nun und in Ewigkeit nicht
 erwiesen werden können. - - - -
 Sollte ihm ja nicht seine gänzliche Freyheit nach dem Cartel
 zugestanden werden / so hätte er wenigstens inständigst / es
 möchten

sub Lit.

B.

möchten Ihre Königl. Majest. in Gnaden seine Parole und Eyd annehmen. Er wolte unter dem heiligen Abendmahl ²¹ ~~ber~~ ~~sprechen~~ / so wol als Münd- und Schriftlich / nicht wieder nach Schweden zu kehren / solange der Krieg währet / und im allergeringsten nichts wider Ihre Königl. Majest. oder Deren hohe Alliirte zu unternehmen. Müste er aber ja in Dännemarck bleiben / so möchte man doch wenigstens ihm nur wieder die vorige Freyheit zu desto commoderer Pfllegung seines Leibes / und seiner Seelen gönnen. Daben er noch diese nachdrückliche Versicherung hinzugefüget: Ich will / Allergnädigster König / gegen eine solche Gnade / unter obiger Verpfändung mich verbinden / nicht zu entweichen / keinen Buchstaben bey meines Lebens Verlust zu schreiben / oder zu empfangen / den ich nicht treulich zeigen soll / wie dann auch weder mit Gedancken / Worten ²³ und Wercken / das allergeringste begehen / wider Ew. Königl. Majest. gnädigen Willen.

§ XL.

Wer hätte hier nicht glauben sollen / es würde der Herr Graf / wenigstens zu der Zeit / da er diese Bitt. Schrift übergab / und die gefährliche Situation seiner Sachen vor Augen sahe / mit einer so be-
 theurlichen Erklärung es ernstlich gemeynet / einfolglich der verbotenen Dinge / welche ihn ins gegenwärtige Unglück gestürzet / sich fernertweit enthalten haben. Und dennoch gab der Erfolg / daß alles Winseln / Protestiren und Schwohren / nebst dem Vorwand / als suchte er durch die gebetene Relaxirung seines engen Arrestes / blos bessere Bequemlichkeit / vor seiner Seelen und Gesundheit zu sorgen / nichts als eine listige Verstellung gewesen sey / unter deren Faveur er seinen ungehörlichen Brief. Wechsel desto ohngehinder-

ter fortzusetzen gehoffet. Dann kaum hatte er die Feder / womit er
 an Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck das angezogene letztere
 sub Lit. Memorial, und die drin enthaltene eyndliche Versicherungen geschrie-
 C. ben / aus den Händen gelegt / so setzte er sie schon wieder an / zwey
 & D. heimliche / und mit theils gar schändlichen Expressionen angefüll-
 te Relationes abgehen zu lassen / eine an Ihro Königl. Majest. von
 sub Lit. Schweden / die andere an die Königl. Prinzessin. Beyde sind auf
 eben demselben Tag geschrieben / da er vorgedachtes bewegliches
 B. Memorial an Ihro Königl. Majest. von Dännemarck abgefasset;
 weil in allen dreyen geklaget wird / daß er als damahls vor drey Ta-
 gen aufs Casteel wäre gebracht worden: Aus welcher Haupt-Pro-
 be man abermahls von der unglaublich schlechten Aufrichtigkeit
 des Herrn Grafen urtheilen kann. Dann da dieser durch die aller-
 tieffste Submissiones, und wehmüthigste Bitt-Schrifften / Aller-
 höchst-besaqter Ihrer Königl. Majest. von Dännemarck Gnade und
 13. hohe Protection anflehet / seine Unschuld bey Verlust von Seel und
 Seligkeit versichert / ja gar unter dem heiligen Abendmahl ver-
 spricht / so lange dieser Krieg währete / nichts wider Höchst-erwehnte
Ihro Königl. Majest. / oder Dero hohe Allirte zu unternehmen / kei-
 nen Buchstaben bey Lebens-Verlust zu schreiben / oder zu empfan-
 gen / den er nicht vorher treulich zeigen wolte / wie auch weder mit
 Gedancken / Worten noch Wercken das allergeringste wider Ihrer
Königl. Majest. gnädigen Willen zu begehen: Da / sage ich / der
 Herr Graf mit so hohen Betheurungen unter andern auch inson-
 derheit aller heimlichen Correspondence entsaget / so schicket er den-
 * noch fast in derselben Stunde zugleich die allerunzulässigsten Briefe
 verstohlener Weise fort / und schüttet darinn abermahls nichts als
 Rache und Lasterungen wider die von ihm fälschlich erdichtete Däh-
 nische Tyranny und Hochmuth aus. Sollte wol eine mehr unan-
 ständige und falschere Aufführung von einem Cavallier seines Cara-
 cteres in langer Zeit erhört worden seyn. Man sieht also / daß die
 ganze Supplic so der Herr Graf dismahl in so beweglichen Termi-
 nis an Ihro Königl. Majest. von Dännemarck überreichen lassen /
 nichts als eine leichtfinnige Erfindung gewesen sey / wodurch derselbe
 sowol Allerhöchst-gedachte Majestät selber / als auch Dero hohe Be-
 diente sicher zu machen gesucht / damit umb soviel weniger jeman-
 den etwas Böses wider ihn schwahnen möchte. Die Schwierigkeit
 war

war nur / wie seine concipirte neue Relations an den König / und an die Prinzessin von Schweden vor's erste unvermerckt aus dem Casteel fort practisirt werden sollten; Doch wuste er endlich bald einen Vorwand von seiner Unpäßlichkeit zu nehmen / und unter demselben die Vergünstigung auszubitten / daß er durch seinen Kammer-Diener sich gewisse Recepte und Arzeneyen aus der Stadt ins Casteel bringen lassen möchte: Zu welchem Ende er nachfolgenden Zettul an den Herrn General-Major von Bonarth, als Commendanten von Friedrichs-Haven schrieb:

Mon Cher General!

Si cela n'est, que Sa Majesté me veut a la vie, je vous supplie pour l'amour de Dieu de me permettre, que je ne me l'ote a moy même, faute de me servir des regimes, dont je suis accoutumé, & qui depuis cinq jours me manquent. Mon Chirurgien est muny de tous mes receptes, & j'ay fait appreter quelque medecine en ville, & d'autres a faire encore, si bien que quand le Chirurgien soit parti, toute mon orthodoxie s'évanouit, s'il m'emporte mes receptes. C'est pour quoy je supplie, Monsieur le General, que mon valet de chambre puisse encore aller aujourd'h'ué me chercher selon le billet suivant les choses desirées. J'assure sur mon honneur, que ce n'est qu'en vue, de pouvoir prevenir a une mort, qui m'est menacée par le chagrin, ou je suis plongé. Je ne pretendray plus aucun message en ville cy apres, qu'a la plus grande nécessité. M'attendant de vous cette commiseration, je suis, & je seray toute ma ire

Monsieur

Le 20. de Nov. 1714.

Votre tres humble & tres obeissant
serviteur

M. Steenbock.

Nun war zwar der Herr General-Major Bonart ganz willig dem Herrn Grafen hterin zu gratificiren / und lies folglich seinen Kammer-Diener zu ihm hinein; Doch als dieser sich von dannen

in die Stadt erhub/sein vorgegebenes Gewerbe auszurichten/musste ein Lieutenant demselben das Geleite geben : Welcher dann bald beobachtete / daß der gedachte Kammer · Diener / als er in seinem Quartier angelanget / dem Hofmeister des Herrn Grafen / Oluf Rymann, vorerwehnte beide Memorialien, an dem König/ und an die Prinzessin von Schweden / nebst einem Brief an die Frau Gräfin Steenbocken, und noch einen an Rymann selber / heimlich zusteckte : Deswegen der Lieutenant sich derselben sofort auf frischer That bemächtigte / und sie an gehörigem Orte übergab. Wie sehr hingegen der Herr Graf über dis unvermuthete Unglück betreten worden/ und was er vor Mühe angewandt / dis abermahlige grobe Verbrechen/ wo möglich/ zu vertuschen / zeigt das hier folgende abermahlige Französische Billet, so er noch an eben demselben 20sten Novembr. wohl · gedachtem Herrn General-Major und Commandanten in nachgesetztem Inhalt zugeschickt:

De Grace, Mon General, Comme mon desespoir m'a fait commettre aujourd'hui la plus grande folie du monde, je confesse de m'en repentir, & vous supplie pour l'amour de Dieu, ne me perdés pas, & faites en sorte, que Sa Majesté ne jette sa juste colere sur moy. J'ay peché, & demande pardon a genoux; Si Dieu ne me soit contraire, sauvés moy de la disgrace entiere de Sa Majesté. Je vous devray avec une obligation immortelle le reste de mes jours.

Allein es war mit dieser Reue / die ohne dem im Grunde wenig hieß / zu spät / und des Herrn Commandanten Gewissen bey einer so wichtigen Sache zu stark interessirt, daß er nicht Ihrer Königl. Majest. davon sogleich den gebührenden allerunterthänigsten Bericht hätte geben sollen. Worauf der Herr Graf vor sich nichts weiter übrig fand / als flugs am nächst · folgenden 21sten Novemb. Allerhöchst · erwehnter Majestät aufs neue ein ausführliches Memorial überreichen zu lassen; Worinnen er seine vorige Klagen über die langwierige Gefangenenschafft / und den neulich geschärfsten Arrest zusehrt als die Ursachen wiederholte / welche ihn aus Verzweiflung getrieben / zu seinem Könige und Landes · Herrn seine Zuflucht zu nehmen / und demselben die Noth zu klagen /

so

sub Lit.

E.

so er bisher ausgestanden. Dann / saget er / aus solch einem empfindlichen Antrieb bin ich / Allergnädigster König / wie mein Gott bekant / zur Desperation so zu sagen schier gebracht / nicht wissend / wie lange mir das Leben gelassen und vergönnet werden möchte / und solcher gestalt gleichsam bey den Haaren gezogen worden / diese unglücklich gestern intercipirte Zeilen an meine Obrigkeit aufzusetzen. Er verfällt hienächst zwar auf die abermahlige Klage / daß er des Cartels und der Capitulation bisher nicht genießten können / und eben dadurch zu dieser Ubereyhung gebracht wäre ; Doch gestehet er dabey ganz willig und gerne in tieffster Unterthänigkeit einen gar grossen Fehler begangen zu haben / deswegen er auch umb Christi willen bittet / es möchten Ihre Königl. Majest. Gnade vor Recht ergehen / und aus Königlicher Gnade und Generosité ihm und seinen Leuten ein solches / wie er wohl verschuldet / in Ungnaden nicht entgelten lassen : Mit diesem ausdrücklichen Schluß : Ich werffe mich denn also in tieffster Unterthänigkeit zu Eurer Königl. Majest. Füßen / abermahls allerunterthänigst bittend umb Gnade / und nicht umb Recht ; Schliesse mich also in Eurer Königl. Majest. Höben Gnaden - - - ; Als der unter Eurer Königl. Majest. gnädige Protection sich endlich zu verbinden erböthig / so zu leben hinsühro / wie es Eurer Königlichem Majestät allergnädigst gefällig / und als der in &c. &c. &c.

§ XII.

Alles dieses wird allhier nur deswegen angeführet / damit die Welt der ungläublich irreguliren Aufführung des Herrn Grafen vollkommen inne / mithin umb desto nachdrücklicher überführet werden möge / daß Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck unmöglich gelinder / wol aber viel härter als bis dato geschehen / mit demselben zu verfahren Ursache gehabt. Dann wie war es möglich / etwas von der Schärffe des letzteren Arrestes mit Sicherheit nachzulassen / da der Herr Graf nicht einmahl bey der allernähesten Aufsicht sich so zu menagiren gewußt / daß er der verbotenen heimlichen Correspondence

dence sich entschlagen hätte? Und nöthigte der Herr Graf den Königl. Dänischen Hof nicht selber gleichsam mit Gewalt / ihn aller nur möglichen Leichtsinigkeit fähig zu halten; da er seiner theils schon vorlängst gegebenen / theils von neuem freywillig angetragenen Parole, und so vielen erstaunend grossen Eyd-Schwühren Schnur-strax zu wider / just zu eben der Zeit / ja fast in eben derselben Stunde verbotene Briefe durch practiciren wolte / als er es in seinen Memorialien am weitesten von sich warff. Deswegen wurde auch auf diese nicht ferner reflectiret / weil der bösen Wercke täglicher Augenschein die schönen Worte gar zu sehr beschähmte: Sondern es fanden Ihre Königl. Majest. vielmehr allergnädigst vor gut / den vorbesagten Herren Commissariis am 18ten Decembr. nochmahls einige neue Instructiones, wegen fernerer Continuation der angefangenen Untersuchung zu ertheilen / mit welchen sich selbige am 20ten ejusdem nach des Herrn Grafen Quartier auf Friederichs-Haven verfügten. Daselbst wurde ihm zuorderst aufs höflichste zu Gemütthe geführet: Wie er die hohe Güte und Clemence, so Ihre Königl. Majest. ihm von Anfang seiner Befangenschaft her / mit so besonderer Distinction erwiesen / wider alle geschehene Contestationes und theure Eyd-Schwühre / durch seine Allerhöchst-gedachter Majest. höchst-præjudicirliche Attentate, und vorgehabte heimliche Echappirung / vorsehlich und selber in so weit aufhörend gemacht / mithin ihn nicht bestrembden könnte / daß er desfalls nicht zur Rede gestellet / und nach befundener so klahrer Evidence der Sachen ihm remonstriret würde / wie überflüssige Ursache zu dem was ihm lezlich bisher unangenehm gewesen / Abseiten Ihrer Königl. Majest. gefunden worden. Hierauf replicirte der Herr Graf insonderheit wegen der vorgehabten heimlichen Entwischung / daß zwar der Herr General Kriege-Commissarius Malmberg ihm desfalls Propositiones gethan / er aber dieselbe nach reiflicher Überlegung zu verschiedenen mahlen gänzlich verworffen. Daß er zum Nachtheil Ihrer Königl. Majest. jemahls einen Buchstaben sollte geschrieben haben / leugnete er in totum, und sollte Gott davon sein Zeuge seyn. Hingegen wäre er nicht in Abrede / daß er in seinen particulier Affairen / sowol an den König von Schweden / als seine gute Freunde / in Characteren geschrieben / damit desselben Feinde seine particulier-Angelegenheiten allensals umb soviel weniger zu wissen bekommen möch-

Verhör.

#

möchten. Als man aber hierauf dem Herrn Grafen einige gewisse Schreiben / deren künftigt noch fernere Erwähnung geschehen wird / darlegte und vorlas / wurde er darüber so betreten / daß er zwar Anfangs vorgab / sich derselben nicht erinnern zu können / strax darauf aber endlich herausser brach : Es hätten Ihre Königl. Majest. zu ihrem Procedere grosses Recht / wannenhero er um die Gnade und Freyheit bäte / sich über diese ganze Sache gegen Ihre Königl. Majest. schriftlich heraus zu lassen / und zu erklären. Wobey es dann vor dismahl sein Bewenden hatte; Nachdem er unter andern / auf gegebenem Anlas / noch die Schuld von des General-Adjutanten Schwerin, und des Obristen Schlippenbachs ungeziemendem Ausbleiben / aufs nachdrücklichste von sich abgelehnet / ihre begangene Falschheit zum höchsten disapprobiret / und seindesfalls wider sie habendes Ressentiment mit vielem Eysfer und ernsthaftten Expressionen dargeleget.

§ XIII.

Zufolge der ausgebehtenen Gnade und Permissio[n], übergab der Herr Graf am 20sten Decembr. ein allerunterthänigstes Memorial an Ihre Königl. Majest. worin er seinen Fehler in tiefster Demuth erkannte / und Allerhöchstgedachte Majestät Suß-fällig anflehete / ihm Gnade vor Recht widerfahren zu lassen. Er entschuldigte sich dabey / daß der General-Kriegs-Commissaire Malmberg durch vielfältige süsse Persuasiones ihn in seinem schweren Chagrin so weit verleitet / daß er in die vorgehabte Entführung / wann sie möglich wäre / consentiret ; Doch habe er sein Vornehmen hernach geändert / und bey reiffer Überlegung herzlich bereuet. Die unermühtlich lange Gefangenschafft / nebst der geringen Apparence zur baldigen Erlösung / und ihm fehlgeschlagenen Hoffnung / die Capitulation erfüllet zu sehen / oder sich vor seiner Person nach dem Cartel rancioniren zu können / habe ihm / aus Liebe zu den Seinigen / deren zeitliche Wohlfahrt sonsten verlohren ginge / solchen ungedultigen Trieb verur-
sachet /

sub Lit.
F.

sachet / Der ihn aber horizo um so viel mehr quälte / als er
dadurch Ihrer Königl. Majest. die grösste Uhrsache von der
Welt gegeben / so mit ihm zu verfahren / als geschehen. Er
gestünde auch gerne / unvorsichtig und nicht wohl gethan zu
haben / daß er unter frembden Nahmen und mit Chiffern cor-
respondiret ; Doch gingen diese Briefe nur sein Privat-Inter-
esse an / und betheurte er auf seine Seeligkeit / daß er niemahls
im Sinne gehabt / dadurch etwas Feindseeliges wider Ihre
Königl. Majest. zu stipuliren ; Wie er dann auch hoffte / daß
kein dergleichen Brief sollte dargethan werden / worinnen
er Ihre Königl. Majestät / Derer Dessen, oder Alliirte / im
Geringsten rührete. Hätte er sonst sich darinn etwa über
seine langwierige Gefangenschafft beschweret / wäre es der
Ungedult des schwachen Fleisch und Blutes zuzuschreiben /
und hätte er in tiefster Unterthänigkeit / ihm solche Præcipita-
tion in Gnaden zu verzeihen. Dann / er wäre bisher in den
Gedanccken gestanden / wider Capitulation und Cartel aufge-
halten / und nach Kopenhagen gebracht zu seyn / so daß seine
Gefangenschafft nicht also könnte angesehen werden / als
wann er sich auf Discretion ergeben hätte. Diesem unge-
achtet wäre der begangene Fehler sein / den er in aller ersinn-
lichen Unterthänigkeit deprecirte / und umb Christi Wunden
willen umb Barmherzigkeit hätte / daß er nicht vor der Welt
und seinem Vaterlande gar zu Grunde gestürzet würde.
Könnte er nur Gnade gewinnen / und Ihrer Königl. Majest.
rechtmäßigen Zorn abwenden / so verbünde er sich hiemit bey
Gott / dem Heiligen Evangelio, wie auch seiner Seel und
Seeligkeit Verlust / daß er hinführo in währendem diesem
Kriege / oder seiner Gefangenschafft / keinen Tritt wider
Ihrer Königl. Majest. Willen / durch Wörter / Schreiben /
oder einige That thun / sondern auf alle Weise so leben wolte /
wie

wie Ihre Königl. Majest. ihm in Gnaden anzubefehlen geliebeten würden.

§ XIV.

Diesem Memorial folgten ohnlängst hernach noch zwey andere / vom 1sten und 10ten Januarii 1715. worin der Herr Graf immer in mehr und mehr beweglichen Terminis sein Unrecht erkannte / weil dieses doch durch die geschehene unverhoffte Aufhebung seiner vornehmsten Briefschafften so weit entdeckt war / daß es sich weder durch Leugnen noch Fluchen weiter vertuschen ließ. Der Inhalt des ersteren ist ziemlich weitläufig / doch geht er kürzlich darauf hinaus: Er hätte zwar sein Unglück bey Gott und Ihrer Königl. Majest. verdienet / dennoch aber eine treue Gratulation bey dem erfolgten Jahr-Wechsel zu Dero Füßen ablegen wollen. - - - Es hätten Dieselbe sein Leben und Tod / ja / so zu sagen / seine zeitliche und ewige Wohlfahrt in Ihren Händen: Darumb flehete er als ein Sünder / da er sich mit Gott zu bereinigen vorhätte / bey Ihrer Königl. Maj. um Vergebung seiner etwa begangener Verbrechen / ehe er sich unterstünde sein Opfer auf dem Altar zu bringen. Er merckte wohl / daß alle seine Schrifften / auf was Weise wäre Gott bekannt / in Ihrer Königl. Majest. Hände gerathen seyn müsten / und hätten also Dieselbe grosse Ursache / sich wider ihn zu erzürnen; Weil aber Gott selber die schwebresten Sünden vergäbe / so möchten Ihre Königl. Majest. ihm nicht Dero rechtmäßige Ungnade zuwenden / noch die Gnaden-Thüre versperren. Dann er getraute sich nicht vor Gott würdig zu treten / es habe dann Ihre Königl. Majestät / auf sein Fuß-fälliges Flehen / Dero rechtmäßigen Zorn von ihm abgewandt. - - - Er wäre erbötig vor und durch dis heilige Vorhaben sich mit seinen dasigen Domestiquen unter einem Körperlichen Ende zu verbinden / daß er ohne Ihrer Königl. Majest. Zulassung

sub Lit. G.

aus Dero Bothmäßigkeit nicht entweichen / auch weder durch Wörter noch Schreiben / directe noch indirecte, etwas wider Dero Interesse oder Willen unternehmen / noch sonst durch jemand treiben lassen wolte / welches alles feste zu halten und zu bestegeln er gesonnen wäre / durch das Verdienst

subLit.
H.

u. s. w. Das letztere vom 10ten Januarii ist Fran- kösisch / und den Haupt- Stücken nach in so weit dem vorigen gleich; Wie man z. E. aus nachfolgenden Passagen bemercken kann: Je recours sans excuses dans un repentir devot & sincere, aux piés de la Clemence Royale de Votre Majesté - - V. M. scait tout, & tient a present entre les mains non seulement ma vie, mais aussi la fortune de toute ma maison. De Grace, Sire, pardonnés moy mes fautés, disposés en Grace de ma vie, & ne laissés ressentir a ma malheureuse posterité la juste colere de Votre Majesté, selon que j'age pu meriter. Je suis prêt a faire toutes les soumissions, que V. M. desire de moy, pour demander pardon. - - - Contre l' abyme de mes persecuteurs, que me prognostiquent mes lettres interceptées a - - - &c. &c.

§ XV.

Soviel der allertieffsten Demuths-Bezeugungen / wie hier- in begriffen sind / hätte es sonst gegen Ihre Königl. Majest. nach Dero ungemeynen und Welt- bekanten Clemence nicht bedurfft / die gesuchte Commiseration bey Ihr zu erwecken / wann der Herr Graf sich nur nicht selber durch seinen schon erzeigten unglaublich grossen Unbestand gleichsam mit Gewalt decreditirt gehabt hätte / oder auch die Sache von der Beschaffenheit gewesen wäre / daß man ohne Præjudice Ihrer Königl. Majest. hohen Gloire, oder noch fernere Anfeurung der ohne dis Schwedischer Seits wider Dännemarc schon rasender Medisance, in dem angefangenen Inquisitions-Process auf etzmahl Halte hätte machen können. Weil dis aber unmöglich war / so mußte die Untersuchung nothwendig zu Ende gebracht werden / zu welchem Ende Ihre Königl. Majest. am 21sten Januarii 1715 / beliebten / den Herren Commissariis, auf ihr abermahliges allerunterthänigstes Ansuchen / nähere Instruction und Ordre in

in drey Haupt-Articulis benzülegen. Nach selbigen wurde am folgenden 25sten Jan. zufoerst dem Herrn Grafen ein Kuffer mit Sil-berzeug/ und bengelegter Specification, ob es gleich sonsten nach aller Billigkeit confiscabel gewesen / wieder præsentiret und geschencket / zugleich auch vorgestellet / daß er sowol hieraus / als andern ihm vorgezeigten Documenten mehr / gesichert seyn könnte / wie alle seine dabey befindlich. gewesene Briefe / nebst den Pacqueten so zu Hamburg gestanden / durch Gottes Providence in Ihrer Königl. Majest. Hände gekommen: Auf welchem allen der Herr Graf sich demüthigst bedancket / und die errichtete Designation mit eigener Hand quitiret. Damit derselbe aber nicht etwa meynen möchte / daß seine doreben gemeldete Domestiquen, Wingreen, Rymann und Bon, durch Geschenke verleitet / oder durch Zwang und Drohungen forciret worden / etwas wider die Wahrheit auszusagen / so hatten Ihre Königl. Majest. allergnädigst befohlen / ihzt-gedachte Leute / ehe sie wieder gänzlich dimittiret würden / nochmahls in Gegenwart des Herrn Grafen vorzufodern / und hierüber zu befragen. Welches dann auch würcklich also geschach / und attestirten selbige die Puncta, so wie sie ihnen vorgeleget wurden / in Beyseyn ihres Herrn Principalen, und krafft eigenhändtaer Unterschrift ihrer aller dreyer Nahmen / nachdem ihnen vorher ihre völlige Freyheit gegeben worden / also und dergestalt / daß sie weder durch Gaben oder Persuasiones, noch sonsten zum Geständnis der Wahrheit gebracht oder genöthiget / sondern alles freywillig / so wie es geschehen / ausgesaget hätten; Mit dem blossen Betsatz: Daß sie alles auf des Herrn Grafen Ordre geschrieben und gethan / als dessen Befehl sie / die Domestiquen, zu gehorchen sich schuldig geglaubet. Ferner befragte man den Herrn Grafen in Ihrer Königl. Majest. Nahmen: Was ihn bewogen / daß da alle redliche particulier-Correspondence sowol ihm / als den gefangenen Troupen insgemein / auf billliche Conditiones permittiret gewesen / er dennoch wider seine Parole, und alle Kriegs-Raison solcher Zulassung zum höchsten mißbrauchet / die Correspondenzen auf heimliche unrechtmäßige Weise geführet / die beeden beuhrlaubten Obristen Schlippenbach und Schwerin, unter dem Prætext, daß sie der gefangenen Troupen Nothwendigkeit in Schweden besorgen sollten / als Spions employrt / ihnen a parte heimliche und unzuläßige Instructiones an die Prinzessin und den Senat in

Schweden mitgegeben/ Ihro Königl. Majest. vorgehabte Dessen,
 und was er sonst immer mehr aufkundschaften können/ durch diese
 beede Abgeschickte / sowol schriftlich als mündlich verrathen / nicht
 weniger auch hernach damit auf gleichem Schlag von Kopenhagen
 aus fortgefahren / und zum Überflus dabey allemahl seinen Rath/
 was dagegen vor Contra-Mesures zu nehmen wären / hinbengefü-
 get. Als welches ja von der ganzen erbahren Welt vor nichts an-
 ders als offenbahre Spionerie könnte angenommen und gehalten
 werden. Endlich wurde noch insonderheit ihm vorgestellet: Wie
 der Herr Graf als ein vernünfftiger und distinguirter Mann / sowol
 von Charge, als von Familæ, sich so sehr vergehen können / Ihrer
 Königl. Majest. eigene Person / samt Dero Conseil, und ganzen
 Nation, in seinen Schriften mit so unverschämten Expressionen
 zu lästern und anzugreifen / daß ausser unbedachten Majestäten-
 Schändern / keine nur irgend's honnete Leute dergleichen Redens-
 Arten gebrauchen würden; Indem er darin überall mit Tyrannen/
 Barbaren / und Unchristen um sich würffe / bey denen weder Got-
 tes- noch Menschen-Gesetze / weder Honneur noch Barmherzigkeit
 gölte / und die nichts vor heilig achteten. Als durch welche greuli-
 che Lästereien der Herr Graf nach allen Göttlichen und Weltli-
 chen Gesetzen Seiner Königlichen Majestät höchst-justes Ressenti-
 ment, andern zum Exempel / der ganzen Welt zum bessern Unter-
 richt / und ihm selbst zur ewigen Beschämung verdienet hätte/
 wann Ihro Königl. Majest. nach Dero billichsten Befugnüs rich-
 ten wollten.

§ XVI.

Auf alle diese ihm vorgetragene Puncte / sonderlich die letz-
 tere / antwortete der Herr Graf vor dasmahl nichts / als daß er / nach
 vernommener Permission, sich gegen Ihro Königl. Majest. drüber
 selber schriftlich allerunterthänigst erklähen wolte. Er that
 dieses auch sub dato den 25ten Januarii sofort in einem ausführlichen
 Memorial, dessen Contenta dahin gingen: Daß er / nach zu-
 foderst wiederhohelter allerunterthänigster Dancksagung /
 die Gerachtung seiner Briesschaften in Ihrer Königl. Maj.
 Hände billig vor ein Göttliches Verhängnuß ansehen müste /
 dem keine sterbliche Vorsichtigkeit widerstreben kann / und
 daß

sub Lit.

I.

daß Gott nicht gewolt / daß für seinem Gesalbten etwas
 verborgen bleiben sollte : Er müste zu allem / was ihm die
 Hohe Königliche Commission wegen geführter verbotenen
 Correspondence , und gebrachter unanständiger Expres-
 sionen, vorgehalten / seufzend sagen : Pater peccavi : Fleisch
 und Blut hätten ihn zu solcher Ungedult getrieben / da er
 erstlich unter Cartel und Capitulation, folglich kein Gefan-
 gener auf Discretion zu seyn geglaubet / und schon im Julio
 1713. da er alles zu bezahlen im Stande gewesen / seine Er-
 lösung gehoffet / auch zweytens vom Anfang her seine Parole
 offeriret / die aber ausgeschlagen worden : Drittens hätte
 er seinem König und Vaterlande bis zur letzten Todes-
 Stunde getreulich zu dienen einen theuren End geschwoh-
 ren / und bermeynet / daß weil er wider Cartel und Capitu-
 lation zurück behalten / ihm nimmer sollte in Ungnaden zuge-
 rechnet werden / wann er seinem König unter der Hand zu
 dienen suchte : Viertens wäre ihm seine langwierige Ge-
 fangenschaft / nebst dem draus folgenden totalen Untergang
 seiner Familie, bey so beständig anhaltender Abschlagung al-
 les seines Bittens und Sollicitirens / vor Augen gestanden :
 Fünffens hätte er in Schweden / allwo ihn Gott gepflan-
 zt / sein Brod bis im Tod zu genießen / und daher befürch-
 ten müssen / daß die Zertrennung der schönen Armée, und die
 vergeblich geschene Überschickung der hundert tausend
 Reichs-Thaler zu derselben Racion, von dem ganzen Va-
 terlande ihm beryemessen werden möchte : Und letztens
 wäre zu befürchten gewesen / daß seine viele Meydere ihm zur
 Ungnade ausdeuten / ja gar die Impresion wider ihn ber-
 mehren können / daß er den Untergang der Armée, und des
 Vaterlandes fernere Betrübnuß gerne gesehen / wann er so
 gar still geschwiegen / und nicht vom Zustand der unglücklich
 gefan-

gefangenen Troupen fidelen Rapport abgestattet hätte. Dieses wären die verblendete Motiven, so ihn vermocht/sich der Adresse des Obristen Schlippenbachs und Schvverins, als selbige nach Schweden beurlaubet worden/ zu bedienen/ weil es doch ohne dem hiesse: Wer gerne sünge/sünde leicht ein Lied. Was aber in specie die zu Hamburg gesundene Relation an alle Schwedische Compatrioten beträffe/ so wäre solche bey seiner Seelen Seeligkeit eine Chartequé, welche er nur in seinem schweren Chagrin unbedachtsamer Weise concipiret/ ohne daß sie jemahls zum Vorschein gekommen/ sondern gleich andern Briefen mehr beliegen geblieben/ weil man aus Lübeck und Schweden selbst sie publique zu machen widerrahten.

§ XVII.

Wegen der darinnen gebrauchten schweren Expressionen insonderheit hätte er umb Jesu Wunden willen/ ihm solche nicht in Ungnaden zuzurechnen/ weil die schon vorhin gedachte Uhrsachen durch Desperation und Chagrin ihn dazu verleitet/ und endlich/ Gott Lob/ der Aufsatz/ worinn sie enthalten/nicht weiter als in seinem Hause gekommen. Eben solche Bewandniß hätte es mit seinen an die Erb-Prinzeßin/ und den Königlich Schwedischen Senat abgelassenen Schreiben/ indem er gedacht durch Bezeugung seiner Begierde dem Vaterlande Pflicht-mäßig zu dienen/ sich desto eher in Gnaden zu maintainiren; Wiewol ohne dem auf solche Rapports wenig zu reflectiren gewesen/ weil er sie mehrentheils aus eigener Vermuthung geschrieben/ oder durch seine Leute ohne Fundament aus der gemeinen Rede hie und da aufgegriffen: Bedaurte er daher umb so viel mehr/ daß er dadurch Ihrer Königl. Majest. rechtmäßigen Zorn über sich gezogen/ und doch weder andern noch ihm selber gedienet.

net. Er flöhe folglich nächst Gott einzig und allein zu Dero
 Königliche Gnade/Fuß-fällig bittend/ihm seinen unbesonne-
 nen Fehler zu übersehen / und Gnade wiederfahren zu lassen.
 Er unterstünde sich allerdings nicht/sein Verbrechen zu ju-
 stificiren/ hätte aber doch allerdemüthigst/ihn nicht als einen
 Spion anzusehen; Weiter ja in Ihrer Königlichen Majest.
 Boshmähigkeit/und Residence, wider seinen Willen wäre/
 ein Spion hingegen sich dahin schliche / und dazu erkaufft
 würde. Es hätten Ihre Königl. Majest. alle seine ange-
 führte Correspondence und Defensionalia in Dero Händen/
 die zu leugnen er sich nicht unterstünde/und also den Schlüs-
 sel zu seinem Untergang und Grabe selbst. Doch möchte
 man sein Elend ansehen/ Gnade vor Recht gehen lassen/und
 an ihm und den Seinigen Barmherzigkeit thun / daß er
 nicht vor jedermann zu Spott würde. Er hätte ja/ Gott
 Lob/ nicht nach ihrer Königl. Majest. Personellen Schaden
 gestrebet/nach etwas Feindliches gerahen/wodurch Seiner
 Majestät/oder Dero Höben Alliirten der geringste Schaden
 zugetwachsen/sondern durch sein Schreiben niemanden als
 sich selbst gestürzet. Gott möchte doch Dero Königliches
 Herz zur Gnade gegen ihn lencken / und hinfwieder Dero
 Hohe Person/ Königliches Haus und Thron zu ewigen
 Zeiten gesegnen.

§ XVIII.

Und dieses wäre also ein kurzer Auszug der wider den Herrn
 Grafen ergangenen sämtlichen Commissional-Acten; Worin man
 sowol seine Verbrechen und Beschuldigungen / als auch dasjenige/
 so er dagegen zu seiner Defension geantwortet / dem Leser aufrichtig
 mitgetheilet. Es muß hiebey zuorderst noch ferner dem Leser zur
 Nachricht angezeigt werden / daß nach geschehener gnungsammer
 Untersuchung / und geschlossenem Verhöhr / Ihre Königl. Majest.
 zu Dännemarck nicht nur alle des Herrn Grafen Bediente völlig
 E dimit-

dimittiren lassen/sondern auch den Hebräischen. Brief-Träger Sol-
 zier/ nebst der Strahlsunder Frauen/ und sogar den Caminer Schif-
 fer aus ungemainer Großmuth pardoniret: Welchem letzterem
 doch der General Krieger-Commissarius Malmberg selber seines
 Kopffs halber ein schlechtes Prognosticon gestellt hatte/ wann der
 Anschlag sollte verrathen werden. Worin er auch nicht unrecht geur-
 theilet/wann Gnade nicht vor Recht gegolten hätte/und Ihr. Königl.
 17. Majest. zu Dännemarck nur den zehnten Theil der Blutgerigen
Strenge befassen/ deren der Herr Malmberg unter seiner bisleri-
 gen Regierung vielleicht gewohnet ist; Und nach welcher es freylich
 manchem heutigen Schweden gar Spanisch vorkommen muß/das
 man in Dännemarck nicht freygebiger mit Büttels-Schwerdt/
 Galgen und Rad verfährt. Wonächst nunmehr nöthig seyn wird/
 die Erläuterung des ganzen Wercks nach seinen hauptsächlichsten
 Gründen ausführlicher vorzunehmen/ damit die unpartheyische
 Welt hernach von selbst urtheilen könne/ wie höchst. gerechte Ubr-
 sachen Ihro Königl. Majest. von Dännemarck gehabt/solchergestalt
 wider den Herrn Grafen zu verfahren/ und wie wichtig alle Exce-
 ptiones sind/ womit derselbe seine Ausschweifungen zwar nicht
 rechtfertigen/ aber doch einiger massen entschuldigen wollen. Er
 hat dieses hauptsächlich in den schon mitgetheilten beeden allerun-
 tertänigsten Memorialen vom 20sten Decembr. 1713/ und 25sten Ja-
 nuarii 1714. unternommen/ deswegen man sich dieses Orts haupt-
 sächlich nach derselben Inhalt richten wird; Obgleich noch andere
 dergleichen Bitt-Schrifften mehr von ihm verhanden sind/ deren
 zum Theil unten hin und wieder gelegentlich Meldung geschehen
 soll. Vorihro wird der Leser zu foderst überhaupt zu mercken belie-
 ben/ das Königlich Dänischer Seiten dem Herrn Grafen drey be-
 sondere grobe Verbrechen ben gemessen werden: Erstlich die vorge-
 1. habte heimliche Flucht/und unanständige Echappirung nach Schoh-
 2. nen; Hernach die verbotene Correspondence mit Ihrer Königl.
 Majest. und Derer hohen Allirten Feinden/ nebst der dabey gesche-
 henen Verkundschaffung aller wider Schweden vorgewesener Des-
 3. feinen, oder gemachter Anstalten; Und drittens die schändliche
 Schmah-Reden und Lasterungen/ womit der Herr Graf auf eine
 schähmens-würdige Weise selbst Ihrer Königl. Majest. von Dänne-
 marck geheiligte Persohn/ nebst Dero Geheimen Conseil, und gan-
 zen

ben

hen Nation zu belegen sich unterstanden. Was das erstere betrifft/ so ergibt der vorhin geschene Auszug aller desfalls ergangenen Commissional-Acten schon Beweis thums gnung / daß die Beschuldigung an sich selbst mehr als zu wahr / ob schon der Herr Graf sich Anfangs dagegen aufs allereusserste gestreubet / und viel Contestationes von seiner Unschuld gethan. Deren einige so unsäglich groß gewesen sind / daß ausser dem erfolgten Augenschein / und Sonnen-Flahren Gegen-Beweis / sie auch dem Vorsichtigsten wol zum Beyfall hätten verleiten sollen: Deswegen auch nicht undienlich seyn dürfte / sie allhier insonderheit mit wenigem mitzutheilen.

§ XIX.

Also findet sich in dem schon §. X. angezogenem / und Ihrer Königl. Majest. im Novembr. 1714. von dem Herrn Grafen eingegebenen allerunterthänigsten Memorial, daß derselbe sich über seine genaue Arrestirung anfänglich beschweret / hernach aber von selbst auf die vorgehabte Desertion verfällt; Welche er gleichwohl unter folgenden Einwendungen aufs allerweiteste von sich wirfft: Es hätte nemlich der General Kriegs-Commissaire Malmberg, entweder malitiose, oder ohne Nachsinnen / im Julio 1714. sich gelüsten lassen an ihm zu schreiben / daß weil vor ihm keine Hoffnung zur Auswechselung / er auch überdem Briefe von dem General Daldorf aus Orient empfangen / daß da die Capitulation nicht erfüllet / niemand dem Feid-Marchal berdencken würde / wann er zu seines Königs Diensten seine Person in Sicherheit setzte / er / der General Kriegs-Commissaire, Anstatt gemacht hätte / daß Neptunus sich erster Tages einfänden / und ihn / den Grafen aus der Gefangenschaft retten sollte. Allein er habe zur Stunde drauf geantwortet / wie es die producirte Concepten zeigten / und wäre sein Tage niemahlen ein so enormes, und seinem Character indignes Vorhaben willens gewesen; Würde auch / wann der præsupponirte Neptunus mit seiner Amasia sich bey ihm angegeben / selbigen sofort seinem Versprechen nach / dem

sub Lit.
B.

Dem Herrn General-Lieutenant, den verdienten Lohn zu empfangen / überliefert haben: Er füget hierauf noch dieses von Wort zu Wort hinzu: Es werden / so Euro Königl. Majest. allergnädigst leicht finden können / wie unberhofft und unerschuldiger Weise ich bin in diesem Verdacht gekommen / da ich verdammet sey / wann ich mich aus Dännemarck zu begeben / mein Lebtag gesonnen / als mit Ew. Königl. Majest. gnädigen Bewilligung / und Dero hoch-geltenden Protection. Allergnädigster Herr / lasse mich doch nicht so schimpflich entgelten / wie geschieht / was ich nicht Ursache zu bin / oder den geringsten Antheil habe; Ich bin in diesem Fall nicht gehöret / ehe und bevor ich mich condemniret befinde: Da ich doch hierinnen so unschuldig als Gott selbst. Lasse Allergnädigster König mein Flehen Ihro Majest. zu Herzen gehen; Kann eine Bitte umb Jesu Wunden Willen was auswircken / so ruffe und schreye: Herr kehre doch deinen Zorn von mir ab / und tilge alle meine Feinde / die durch meine unglückliche langwierige Gefangenschaft / nicht allein mir Ew. Königl. Majest. Ungnade angesponnen / sondern arbeiten mit Hand und Fuß / mich gänzlich mit meiner armen Familæ, bey meinem Gnädigsten Könige zu verderben / welches ihnen soviel leichter / wann Ihro Königl. Majest. werden hören / daß ich so eingesperret sihe / und capable gewesen / mich ein solches Unglück überzuziehen / da Gott doch meine Unschuld am besten bekandt. u. s. w.

§ XX.

Bey diesem Memorial ist zuzoderst wohl in Acht zu nehmen / daß der Herr Graf selbiges im November, und also eher übergeben / als er von denen wider ihn geschehenen Ausfagen / und entdeckten Correspondenzen gewußt; Deswegen er umb soviel mehr gehofft / unter Faveuretlicher hohen Eyd. Schwühre dem auf ihn geworffenen Verdacht zu entgehen / obgleich unter allem was er hier vorgebracht /

bracht / fast kein einziges den Stuch halten kann. Wahr ist es / daß
 der General Kriegs-Commissarius Malmberg auf seine Entwöl-
 schung / soviel man weiß / am meisten gedrungen : Es kann auch
 seyn / daß er ihm desfalls die ersten Vorschläge gethan; Daß aber der
 Herr Graf / wie er in der iht. angezogenen Bitt. Schrift vorgibt /
 allererst im Julio des 1714ten Jahrs von jenem darüber sondiret seyn /
 und er seiner Seits darinn zu condescendiren abgeschlagen haben
 will / ist beedes im Grunde irrig / und dem vorhabenden Augen-
 schein gewisser Briefe gänzlich entgegen. Und zwar so ergibt ein
 Schwedisches Schreiben an ihn / vordem General Kriegs-Commis-
 sario Malmberg, der sich darinn mit einem verdeckten Nahmen von
 Trippe nennet / sub dato Lübeck den 24sten Decembr. 1713 / daß schon
 dazumahl zwischen ihm / und dem Herrn Grafen / mit grossen Vor-
 bedacht concertiret worden / unter welcher Adresse, und mit was
 vor fingirtem Nahmen die verbotene Correspondence künfftig un-
 ter ihnen fortgesetzt werden sollte. Zu welchem Ende aber dis alles
 geschehen / und daß die Entführung des Herrn Grafen dabey der
 vornehmste Endzweck gewesen / zeigt noch ein anderer Brief unter
 eben demselben dato ganz deutlich; Wann der General Kriegs-
 Commissarius unter dem Nahmen de Bonau, darinn diese ausdrück-
 liche Worte schreibet: Ich bitte / Ew. Hoch-Gräfl. Excell.
 wollen mir wissen lassen / ob es zu thun stehe / auf einige
 Weise sich aus dem Baur practiciren zu können? So es nicht
 ganz und gar unmöglich ist / will ich einen schlauen Teufel
 abfertigen / welcher dieses Dessen soll ausführen können.
 Mit Geld dürffte eine solche Entreprise zu gewinnen stehen /
 welches dann auch nicht dazu fehlen sollte / und dürfften wol
 ein tausend Rthlr. oder drey einem Holländer davor wohl zu
 passe kommen. Der Vermieter mag hernacher allein mit
 dem Auswechslungs-Wercke zu schaffen haben. Was nun
 der Herr Graf Steenbock auf diesen Vortrag geantwortet / und daß
 er denselben nicht als ihm unanständig verworffen / sondern nur
 wegen der dabey gefürchteten Schwürigkeit vor gar zu gefähr-
 lich gehalten / ergibt noch ein drittes Schreiben von vorgedach-
 tem Malmberg, sub dato den 11ten Januarii 1714. aufs allerdeut-
 lichste

sub Lit.
K.

sub Lit.
L.

sub Lit. Ichste mit folgenden Worten: Euro Excell. berichten / daß kein
M. Moyer zu echappiren sey / auf die Weise scheint es also ver-
 geblich zu seyn / einen Teufel abzuschicken / und dabey einige
 Unkosten zu machen. Im Fall aber Euro Excell. es vor
 practicabel finden sollten / so soll derselbe durch Tag und
 Nacht ungesäumt bey Eurer Excell. seyn; Wobon ich vor-
 her nähern Willen und Befehl gewärtig seyn will.

§ XXI.

Alle diese Redens-Arten marquiren nur / daß der Herr Graf
 dem offerirten Teufel nicht gnung Verstand und Behendigkeit zu-
 getrauet / ihn aus dem Gefängniß abzuhohlen / in geringsten aber
 nicht / daß er die Proposition an sich selbst verworffen; Weil sonst
 nicht nöthig gewesen wäre / noch ferner umb seinen näheren Willen
 und Befehl zu bitten. Will man vollends seine anderweitige
 Correspondenzen allhier zu Hülffe nehmen / so fällt aller Zweifel
 hin / daß der Herr Graf nicht mit den beständigen Gedancken wäh-
 render seiner Gefangenschaft solte ungegangen seyn / sich auf ein
 oder andere Weise aus dem Arrest davon zu schleichen. Und darf
 sub Lit. man disfalls nur das von ihm an Ihre Hoheit die Prinzessin abge-
N. lassene Schreiben / sub dato Kopenhagen den 15ten Januar. 1714. nach-
 lesen / (an welchem Tage der Herr Graf verschiedene Relationes, die
 er bis dahin vermuthlich concipirt gehabt / mit einmahl fortgesandt)
 darinn derselbe nach vielen Unwahrheiten / und brutellen Expressio-
 nen, womit er sowol die Nation, als selbst Ihrer Königl. Majest. zu
 Dännemarck geheiligte Person angegriffen / unter andern auch umb
 Hochgedachter Prinzessin Vergünstigung bittet / nach dem war-
 men Baade zu gehen / und sich *pro forma* zu reversiren / daß er in
 währenden diesem Kriege nicht dienen wolte: Mit dem merckwür-
 digen Beysatz / daß wann er nur erst aus dieser Hölle käme /
 worinn er sich befunde / er wohl wüste / was er thun wolte /
 könnte und müste / und daß wann seine Obrigkeit ihm solches
 nur zulassen wolte / er disfalls alles mit gutem Gewissen
 hazardiren könnte. So unglaublich weit ist oft-besagter Herr
 Graf Steenbock, durch Verleitung seiner feindseligen Passion gegen
 Dänne.

Dännemarck verfallen/das keine Heiligkeit der ausgestellten Parole und Reverse bey ihm weiter gegolten; Ja / was noch erstaunender ist/ die allertheuesten Contestationes und Eyd-Schwühre in seinen Augen zum Spiel- und Possen-Werck gediehen sind. Mann siehet davon die Probe nicht nur in dem bereits angezogenen Memorial des XIX. §, da er wider besseres Wissen und Gewissen / und also recht vorsehlich verdammt zu seyn wünschet / wann er sich ohne Ihrer Königl. Majest. Bewilligung jemahls aus Dännemarck zu begeben gesonnen; Sondern auch in sehr viel andern von ihm vorhandenen Original-Brieffschafften mehr: Deren einige die Ungewissenhaftigkeit des Herrn Grafen so gar weit pouffiren / das er selbst aus den Eyd-Schwühren / womit er bey aller Gelegenheit sich flugs fertig bezeiget / ein sonderbahres Verdienst vor sich erzwingen will. Also liest man z. E. in einem seiner Schreiben an den Baron Görtz, sub sub Lit. dato Husum den 5ten Junii 1713. bereits die ausdrücklichen Worte: O.
Je n'y a pas de serment que je ne fasse, pour leur oter l'opinion qu'ils ont de votre Ministere, & du Duc: Ich schwühre alle Eyde der Welt / umb ihnen (den Dähnen) die wider das Fürstliche Ministerium, und den Herkog gefaste Meynung zu benehmen: Da doch niemand von dem zwischen Gottorff und Schweden wegen Lönning's Übergabe gemachten Complot, auf welchen in dem ist-allegirten Brieffe die Rede gehet / besser als eben der Herr Graf Steenbock informiret seyn könnte. In einem Schrei- sub Lit.
ben / sub dato Kopenhagen den 7den Septembr. 1714, so der Herr Graf Steenbock an einen so genannten Bautzmann in Hamburg / unter dem Nahmen von Catharina Hinderin abgelassen / berichtet er auf gleichem Schlag seine grosse Unschuld / wegen der imputirten vorgehabten Entweichung / auf Seel und Seeligkeit contestirt zu haben; Da doch am Ende die Falschheit solcher Betheurungen offenkundlich erhellete / und das Factum, wie schon zum Theil erwehnet / aufs deutlichste erwiesen wurde. Es wird also / dem Leser / zu seiner künftigen Nachricht / der Schluß an diesem Orte noch ein- vor allemahl präliminariter fest gesetzt werden müssen / das auf alle des Herrn Graf Steenbocks Betheurungen / in so weit sie wider Dännemarck geschehen / oder an Thro Königl. Majest. zu Dännemarck / in Ansehung seiner Person und Verbrechen gerichtet sind / keinesweges P.

ges zu reflectiren/ sondern vielmehr die Præcaution im Glauben an
 allermeisten an den Stellen nöthig sey/ wo er die größten Schwühre
 und Ende zusammen häuffet. Die Remarque fällt zwar empfind-
 lich aus/ sie ist aber bey so gestalten Sachen unentbehrlich/ umb Ihr.
 Königl. Maj. von Dänneimarck gegen den Herrn Grafen gebrauchte
 Langmuht dadurch darzutun/ und den Vor-Urtheilen zu wehren/
 die ein so distinguirter Mann/ der noch dazu bisher/ nach Schwedi-
 scher Weise/ vor sonderbar Christlich und devot passiren wollen/ mit
 seinen vielfältigen/ und theils recht entsetzlichen Betheurungen/ zum
 Nachtheil der Wahrheit/ der Welt etwa eindrücken könnte: Widri-
 genfalls man umb so viel lieber dissetts damit würde zurück gehal-
 ten haben/ als weniger sonst Allerhöchst-gedachte Ihre Königliche
 Majest. geneiget sind/ dem Herrn Grafen sein gegenwärtiges Un-
 glück durch dergleichen unangenehme/ und seiner Reputation freylich
 gar præjudicirliche Entdeckungen/ ohne dringender Uhrsache noch
 schwerer zu machen.

§. XXII.

Gleichwie nun bey so gestalten Umständen derjenige sich sehr
 betriegen würde/ der von des Herrn Grafen Unschuld nach desselben
 gethanen Contestationen urtheilen wolte/ so ist übrigens die Gewiß-
 heit seiner vorgehabten Entweichung/ als des ersten in vorigen
 XIIIten §. ihm vorgerückten Verbrechens/ alles Leugnens und
 Schwehrens ohngeachtet/ durch Original-Producirung der Certi-
 partie, die der General-Kriegs-Commissarius Malmberg mit dem
 Schiffer Christian Rötken aus Camin in seinem Nahmen solcherwe-
 gen geschlossen/ ihm dergestalt dargethan worden/ daß er endlich der
 Sachen Wahrheit an sich selbst zustehen/ und wie folglich die ersten
 Strenge zerrissen waren/ blos zu eintigen schwachen Entschuldigun-
 gen seine Zuflucht nehmen müssen. Deren Ungrund desto vernehm-
 licher zu machen/ nicht undienlich seyn dürfte/ den Wörtlichen In-
 halt dieser schon oft angezogenen Certipartie, so wie sie aus dem
 Schwedischen übersetzt lautet/ folgender massen mitzutheilen:

sub Lit.

Q. Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit ist von wegen
 Ihrer Hoch-Gräfl. Excell., des Königl. Herrn Raths
 und Feld-Marschalcks/ des Hoch-wohl-gebohrnen Grafen
 Magnus Steenbocks, und nach dessen Begehren/ folgende Cer-
 tipar-

tipartie mit Schiffer Christian Rötke, der die Galliotte St. Johannis von 20. Lasten führet / geschlossen worden.

Bemeldter Schiffer verbindet sich hiedurch / und unter Gottes Beschützung / nach Copenhagen zu segeln / versehen mit wohl-bestellter Fahr-Kost / guter Bereitschaft / und befahrenem See-Volck / samt richtigen Brandenburgischen Pässen; Und wann er zu Copenhagen seine Ladung / so gut er kan / geldschet / soll er mit Gottes Beystand suchen / Hoch-bemeldten Königl. Rath und Feld-Marschalck fortzuheiffen / und mit füglichem Winde ihn nach den nächsten und bequelmlichsten Haven der Schonischen Küste überführen / und daselbst ans Land setzen. Dargegen ist / von Hoch-bemeldter Ihrer Excell. wegen / bemeldtem Schiffer zugesagt und zur Fracht bersprochen 200. Rthlr. Courant ein vor allemahl / welches Geld er bey seiner Ankunfft zu Copenhagen alsofort voraus bekommen soll. Würde auch / wider Verhoffen / dis des Schiffers führendes kleines Fahrzeug entweder auf der Rehde zu Copenhagen zu Schaden kommen und angehalten / oder auch Schiffer auf Gutbefinden Ihr. Excell. beruhrsachet werden / umb desto füglicher an den Wällen unter den Schonischen Küsten mit Ihrer Excell. Herrn Grafen Steenbock kommen zu können / daß er das Fahrzeug auf Grund lauffen lassen müste / und solches darentwegen verdorben würde / oder gar verlohren ginge: So ist dem Schiffer bersprochen / fals ein solch unglücklicher Casus sich zutrüge / daß er für gedachtes sein Fahrzeug / mit allem was dazu gehörig / 700. Rthlr. Courant bedungener massen genießen solle: Welche Summa Ihr. Excellence, Königl. Herr Rath und Feld-Marschall, ohne einzige Einwendung / dem Schiffer in Schweden zahlen zu lassen / sich hiedurch verpflichten / wie dann derselbe nicht weniger gelobet /

bet/ des Schiffers ihm hierunter leistender Treue und guter Conduite dermassen eingedenck zu seyn/ demselben bey Ihr. Königl. Majest. und Hohe Obrigkeit dahin zu verhelffen/ daß er eine kleine/ ihm/ dem Schiffer/ anständige Bedienung/ wohbey er bis an den Todt sein Brodt haben könne/ genießten solle. Wozu dann Gottes reicher Segen erwünscht wird. Zur Versicherung und Festhaltung/ sind zwey gleich-lautende Exemplaria aufgerichtet/ und von beeden Theilen unterschrieben worden. Datum Lübeck den 5ten Julii 1714.

Auf Seiten Ihr. Excell. Hrn. Graf Steenbocks

Peter Malmberg.

Christian Rötke.

(L. S.)

(L. S.)

Auf des Schiffers Begehren unterschreibe ich annoch als Cautionist für Ihr. Excell. dem Feld-Marchallen.

Peter Malmberg.

§ XXIII.

Man sieht nunmehr aus dem Inhalt/ dieser im Nahmen/ und von wegen des Herrn Graf Steenbocks geschlossenen Certipartie, daß an der vorgehabten heimlichen Wegführung desselben gar nicht zu zweifeln sey/ und kommt es also nur drauf an/ ob der desfalls zwischen dem General-Kriegs-Commissaire Malmberg, und dem Schiffer Rötken getroffene Contract mit oder wider sein Wissen und Willen aufgerichtet sey. Der Herr Graf wendet in seinem vorhin angezogenen Memorial, § XIV. das Letztere vor/ und beschuldiget so gar den gedachten General-Kriegs-Commissarium, daß er entweder aus Malice, oder Unverstand/ dergleichen Proposition an ihm zu thun sich gelüsten lassen. Es ist aber auch ebenmäßig schon vorhin erinnert worden/ daß der Herr Graf damahls von den kräftigen Beweisthümern/ so man wider ihn in Händen hatte/ noch nichts gewußt/ und eben deswegen so beständig bey seiner Verneinung geblieben sey; Da sonst wol nichts gewisser ist/ als daß er schon längst vorher den Entwurff seiner Entführung mit Malmbergen gemacht/ und

und desselben zu solchem Ende gethane Vorschläge/ obgleich voller Furcht eines widrigen Ausschlags/ übrigens ganz gerne angenommen. Wenigstens ist sehr wahrscheinlich/ daß derjenige keine vermeyntliche Gelegenheit sich wegzumachen habe versäumen wollen/ der so wenig Gewissen gehabt/ seine Obere schon längst vorher umb Vergünstigung zu bitten/ daß er sich gegen Dännemarck *pro forma* reverfiren/ und solcher gestalt aus seiner Befangenschafft entzwischen möchte; Weil es doch dem Herrn Grafen gleich wenig honorabel würde gewesen seyn/ ob er auf diese/ oder auf jene Weise davon gegangen wäre. Doch braucht es solcher Muhtmassungen nicht einmahl/ weil die Sache ohne dem aus andern Urkunden klahr gnung vor Augen lieget. Also findet sich ein Brief von dem schon vorhin erwähnten Malherbe, an den Schiffer Rötke, sub dato Strahlsund den 22sten Julii 1714. worinn er unter andern ausdrücklich schreibet: Numehr hat er (Steenbock) die grösste Zuberficht zu ihm/ und bittet umb des jüngsten Gerichts willen/ daß er sich nicht lange säume/ sondern seine Reise in Gottes Nahmen fortsetze/ die weil der Herr mit grossen Schmerzen auf ihn wartet/ und er auch umb alles schon weis/ wie daß sein Nahme und sein Schiff heisset/ er hat auch dem Herrn in Lübeck (Malmberg) geschrieben/ daß der Schiffer so bald als möglich komen möchte/ weil er fast alle Stunden zählet. Daß aber Malherbe, auf dessen blosses Wort sonst freylich wenig zu achten wäre/ dieses nicht nur aus seinem Kopf so hingeschrieben/ sondern daß der Herr Graf allerdings die geschlossene Certipartie erfahren und acceptiret/ ergibt nicht allein der selben Inhalt offenbahr/ weil sie der Herr Malmberg von wegen des Herrn Graf Steenbocks, und nach dessen Begehren geschlossen zu haben bekennet; Sondern es erweist auch ein gewisser Brief/ den der Herr Graf an oft-beregeten Malmberg, sub dato Kopenhagen den 21sten Julii 1714. in Characteren abgehen lassen/ und wovon Wingreen das Original selber geschrieben zu haben bekennet/ eben dasselbe/ mit nachfolgenden durren Worten:

sub Lit.

R.

sub Lit.

S.

§ XXIV.

Deffen geehrtes Settel mit was von Göritz betrifft/ ist

§ 2

ist

ist mir wohlgebracht worden / wie auch das gemachte Certipartie, wollte Gott / daß es gelingen könnte / und daß Steenbock nicht verrathen wird / wie auch daß der König solches nicht vor übet nimmt / auf dem Fall wird es noch ärger / ich sehe nicht wegen die im Wege liegende Schanzen / wie der Schiffer soll können Steenbock sicher an Bord kriegen / dannes wird niemand ausgelassen / sonder auf das genaueste examiniret zu werden / also muß der Schiffer nichts entrepreniren / wannes nicht unfehlbar gelingen möchte. Die gemachte Certipartie muß der Schiffer vor allen Dingen nicht an Bord haben / sondern in anderer Verwahrung lassen. Woserne er bermeynet gewis zu reusiren / sonst ist best / daß alles hinterbleibet / hier auf stehet der Hals des Steenbock und des Schiffers. Dieser auf allem sichern Fall hat nichts zu besorgen / wannes angehen kann / wird Steenbock ungeachtet all Certipartie ihm zur Gnügen vergelten; Sollte der Schiffer aber kommen / und nicht in seinem Dessen reusiren / ist zu besorgen / daß der Vorsatz möchte kund gemacht werden. Hier bekennet der Herr Graf zu foderst / daß die mit dem Schiffer seinetwegen geschlossene Certipartie, ihm zu Händen gekommen sey / und daß er die glückliche Ausführung des gemachten Anschlages / wann er anders nur gelingen könnte / von Herzen gewünschet; So gar / daß er auch auf solchem Fall dem Schiffer eine noch grössere Vergeltung zuge-dacht gehabt / als ihm vermöge des Contracts gebühret hätte. Dann die Sorge so er wegen der im Wege liegenden Schanzen und sonst bezeigt / vermindert die Unzulässigkeit des Complots gar nicht / weil sie / nach der Wörter vorhandenen Augenschein / aus keinem etwa vor der That selbst geübten Abscheu / sondern blos aus einem Mißtrauen entsprungen / ob die Mesures auch zu Begräu-mung aller im Wege liegenden Schwierigkeiten richtig und sicher gnung möchten genommen werden. Der Brief welchen der Herr Graf am 28sten Julii 1714 / und folglich acht Tage nach dem vorigen / unter

sub Lit.

T.

Graf am 28sten Julii 1714 / und folglich acht Tage nach dem vorigen / unter

unter dem Nahmen von Johann Schütze, an Mons. Bonau, oder Malmberg, wiederumb in Characteren geschrieben / ergibt es noch deutlicher / wann er darinn über seine scharffe Bewachung / und daß man so gar allen in seinem Hause aus- oder eingehenden Frauensleuten / und Schiffern unter die Augen sähe / sich beschweret / mit dem Beyfügen: Daß gar zuviel dabey zu hazardiren wäre / und wann es nicht gelünge / er der Unglückseligste in der Welt seyn würde. Gleichwie aber der Herr Graf Steenbock damahls die Ursache seiner so genauen Verwahrung noch nicht begriffen / weil er sich eben nicht vorgestellet / daß der Königl. Dänische Hof schon zu der Zeit von seiner concertirten Flucht benachrichtiget gewesen; So hat übrigens der General Kriegs-Commissaire Malmberg gegen-Gründung anzuführen gewust / den Herrn Grafen bey seinem einmahl gefassten Entschlus beständig zu erhalten / und ihm die bezeigte Furcht aus dem Sinn zu reden: Wie desfalls unter andern zwee seiner an den Herrn Grafen / sub dato Lübeck den 24sten und 31sten Julii 1714 / abgelassener Briefe zeugen können; Deswegen man auch ihren Inhalt / so weit er hieher gehöret / dem Leser kürzlich mittheilen will.

§ XXV.

Und zwar so vermeldet er in dem ersteren zusehender / mit Verwechslung der Nahmen Malmberg und Steenbock in Malherba und Matthias Maes, daß er am 16ten und 17ten ejusdem dem Herrn Grafen zugeschrieben / und die getroffene Certipartie überschicket. Wonächst er fortfähret: Es möchte der Herr Graf sich nun fertig machen / und zusehen / daß er aus dem herdaminten Loch kommen könnte. Neptunus würde sich mit erstem guten Winde einstellen / und seine Frau den Herrn Grafen bedienen. Er hätte darzu gethan / soviel immer möglich / es sollte auch mit Gottes Hülfe wohl reussiren. Das andere theilet seinen Trost noch viel umständlicher mit / und widerleget die von dem Herrn Grafen gemachte Einwürffe folgendermassen: Aus Dero hochgeehrtem Schreiben / habe ich alle gemachte Schwierigkeiten gesehen.

sub Lit.
W.

schropuliren will / werden Sie nimmer manquiren.
 Was das Certepartie und die Schiantzen betriht / so ist es
 ganz und gar unnöthig davor zu sorgen / die Sache ist schon
 reiflich übergelegt / es kann auch nicht unglücklich gehen /
 wenn man hier ein Vorsichtigkeit und Verstand brauchet /
 Steenbock sein Kop laufft hiebey kein Gefahr / wenn er
 auch sollte attrapiret werden / blos sein Gefengnis könnte
 ein wenig bewacket bleiben / aber der Schiesser sein Kop
 stehet in Gefahr. Ich habe ihm doch überredet / alles zu
 wagen und risquieren / blos umb Liebe vor sein König und
 Vaterland / dadurch Brod in sein Alter dumb zu erwerben;
 Mein Herr kann Sie bedienen von sein Schiff oder Slup /
 wen nach Wind und Wetter an bequehmlichst ist. Ich
 habe zuborn geschrieben / daß König nicht allein hat appro-
 birt die desertirte Officers Conduite, sonder auch befohlen /
 daß ein jeder soll gleich zu sein Dienst treten / und sein Amt
 herrichten / warumb soll König mehr unbillicher Steenbock
 seyn? Apage: Nunc aut nunquam, eher als Frieden wird.
 Drey Monath hernach berühret Malmberg, weil er eben nicht wu-
 ste was in zwischen zu Kopenhagen mit dem Herrn Grafen vorge-
 gangen war / in einem Schreiben sub dato Hamburg den 16ten
 Octobr. 1714 / dieselbe Materie mit diesen Worten: Von Möller
 habe ich drey Briefe / und in alle drey meldet er vom Köni-
 ge / sein grossen Sorg vor Steenbock, und hat er ihm befoh-
 len mir zu schreiben / allen Fleis anzuwenden / Steenbock
 hieraus zu kriegen / es koste was es wolle. NB. Könige ist
 Steenbock sehr gütig - - - - -
 Ich arbeite noch / und soll Steenbock nimmer glauben / auf
 was vor Art und Manier er in kurzer Zeit mit Gottes
 Hülf los kommen soll / Sey bey gutter Muth / das feindliche
 Dessen kann nichts ausrichten.

sub Lit.
 X.

S. XXVI.

Man läßt an diesem Orte den Grund oder Ungrund des Vorgebens/ ob solten Ihre Königl. Maj. von Schweden des Herrn Grafen vorgehabte Desertion approbiret/ und ihn auf alle mögliche Art heraus zu helfen befohlen haben/ an seinem Orte gestellet seyn; Zudem es der Ehrerbietung zuwider wäre/ bloß auf Malmbergs Bericht einem so grossen Potentaten dergleichen in der Christenheit bisher noch nie erhörte Approbations und Ordres zuzutrauen. Gnung ist es/ daß aus der bisher angeführten zwischen dem Herrn Graf Steenbock, und dem General-Kriegs-Commissario Malmberg so lange Zeit beständig geführten Correspondence, und deutlich genommenen Abrede/ die Anfangs gemachte Exception, als wäre ihm/ dem Herrn Grafen/ nur einmahl im Julio 1714. die Proposition wegen der Echappirung/ wider seinen Willen/ von Malmberg geschehen/ gänzlich hinfällig wird: Wiewol derselbe ohnedem in seinem jüngern Memorial vom 20. Decembr. sich schon des acceptirten Vorschlags wegen schuldig geben müssen/ und nur dagegen eingewandt/ daß er sein Vornehmen hernach geändert/ und bey reiffer Überlegung herzlich bereuet. Allein wann diese Entschuldigung gleich sonst den Stich hielte/ so wäre sie dennoch an gegenwärtigem Orte ungegründet; Weil aus allen des Herrn Grafen dieserwegen an Malmbergen abgelassenen Schreiben nicht die geringste Reue/ sondern nur eine grosse Furcht hervorblicket/ ob die Gefahr bey der vorhabenden Desertion nicht etwa gar zu groß seyn würde; Die doch beede weit von einander unterschieden sind. Jene muß/ wo sie das Verbrechen lindern soll/ freywillig seyn/ und aus einer noblen Gemüths-Bewegung entstehen/ die das begangene Unrecht erkennt/ und den begangenen Fehl-Tritt mit Mund und Herzen bereuet: Diese letztere aber hat mit der ersteren nichts ähnliches/ weil sie den bösen Vorsatz nicht ändert/ sondern nur durch Vorstellung der besorglichen Folgen/ und der Unmöglichkeit/ wider seinen Willen hintertreibt. Wenigstens beweisen die von dem Herrn Grafen selber anderwärts gebrauchte Expressiones, so im XVIIten S. beygebracht sind/ deutlich gnung/ daß er seine begangene Fehler hauptsächlich nur deswegen bedaure: Weil er dadurch Ihrer Königlichem Majest. rechtmäßigen Zorn über sich gezogen/ und

sub Lit.
F.

und doch weder andern noch ihm selber gedienet:
 Welche Art von Reue/ wie jeder begreiff/ viel zu equivoque und in-
 teressiret ist/ als daß daraus ein solides Argument zu des Herrn
 Grafen vermeynter Exculpation genommen werden könnte.
 Drum bekennet er auch endlich/ wie bereits im XIIIten s. angefüh-
 ret/ selber: Es hätten Ihre Königl. Majest. zu Ihrem Pro-
 cedere grosses Recht; Und bald hernach/ laut s. XIII. Er hätte
 durch seine vorgehabte Entweichung Ihrer Königlichen Majest.
 die gröste Uhrsache von der Welt gegeben/ so mit ihm zu ver-
 fahren/ als geschehen. Womit man dann disseits in so weit
 kann zufrieden/ und der ferneren Bemühung überhoben seyn/ das
 gegen den Herrn Grafen wegen seiner vorgehabten heimlichen
 Flucht gebrauchte Verfahren/ als von ihm selber vor höchst billiger-
 kannt/ mit mehrern zu rechtfertigen.

§ XXVII.

Hätte er inzwischen sich in keinem andern als diesem Puncte
 versehen/ so wären dadurch Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck
 zwar freylich berechtiget genung gewesen/ ihn in seinem Arrest enger
 einzuschliessen/ und aufs genaueste bewachen zu lassen; Doch stünde
 übrigens dahin/ wie wenig Selbige/ nach Dero höchst-bekanntem
 ungemeynen Clemence, einen Fehler/ der aus blosser Liebe zur Frey-
 heit herzuführen geschienen/ ressentiret haben würden. Es hat aber
 der Herr Graf es dabey nicht gelassen/ sondern inder eine unzulässige
 Action mit der andern gehäuffet: Unter denen nach der vorigen inson-
 derheit die geführte verbotene Correspondence keine der geringsten
 ist. Man nennet sie deswegen mit Fug verbotene/ weil nach
 aller Vernunft und Völcker-Rechten keinem Kriegs Gefangenen
 frey stehet/ weder heimlich/ oder unter verborgenen Chiffren und Ca-
 racteren zu schreiben/ noch seinem Vaterlande zum besten einen
 Rundschafter/ durch Überbriefung aller Staats-Sachen und Def-
 feinen, die er etwa erfahren hat/ abzugeben. Des ersteren hätte der
 Herr Graf umb so viel eher entohnigt seyn können/ als ihm ohne dis
 unverwehret war/ Briefe auf solche Art/ wie es bey der gleichen Ge-
 fangenen sonst gebräuchlich/ und in dem Cartel verabredet ist/ zu
 empfangen/ und auch wieder zu verschicken; Nur daß er darinn die-
 jenige

jentige public-Sachen / die mit seinen particulier-Angelegenheiten
 keine Verwandtschaft hatten / oder das Interesse der Hohen Nordi-
 schen Allirten betreffen / unberühret lassen sollte. Aber eben dis war
 es / was der Herr Graf niemahls zu halten Willens gewesen / und
 warum / nach ausserdem vergönnten Brief-Wechsel / auch der
 heimliche durch Zahlen und Characteres von ihm zur Hand genom-
 men worden. Zwar hat er in seinen übergebenen allerunterthänig-
 sten Memorialien, und zwar bereits in dem vorhin angezogenen / sub
 dato den 31sten Aug. 1714. Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck des
 Segentheils unter andern folgender massen versichern wollen:
 Ich betheure vor Gott / Ihro Königl. Majestät und der
 ganzen Welt / meine grosse Unschuld / und daß ich nicht nach-
 dencken kann / wodurch ich mir einen so schweren und crimi-
 nellen Arrest überzogen / umb so viel mehr / daß ich auf meine
 Seele und Seeligkeit / und bey Verlust des Allerhöchsten
 Gottes zeitlichen und ewigen Segen über mich und mein
 ganzes Haus / schwehre / daß ich niemahlen das allerge-
 ringste wider Ihrer Königl. Majest. Hohe Persohn / dessen
 Königliches Haus / oder Desseins, die Gott und mir nicht
 bewust / gedacht / oder viel weniger ein Buchstaben geschrie-
 ben / oder schreiben lassen: In den jüngeren vom 19ten Sept.
 20sten Nov. und sonderlich vom 20sten Dec. 1714. heisset es gleichfals /
 daß er mit Gott und seinem Gewissen bezeugen / ja bey sei-
 ner Seeligkeit niemahls im Sinn gehabt zu haben betheu-
 ren könnte / das geringste wider Ihrer Königlichen Majest.
 Hohe Person / Dero Desseins, oder Vorhaben zu thun; Wie
 er dann auch hoffte / daß kein dergleichen Brief sollte vor-
 gezeiget werden / worinnen er Ihro Königl. Maj. zu Dän-
 nemarck / Dero Desseins, oder Allirte im geringsten be-
 rührte / indem er sich der Zieffern und Characteren bloß in par-
 ticulier-Angelegenheiten / umb seiner Feinde Curiositet zu
 beschähmen / bedienet hätte. Es ist aber etwas Entsetzliches /
 daß der Herr Graf sich so hoher Contestationen zu Erhärtung einer

G

Sa.

Sachen bedienen mögen / davon das Gegentheil nicht aus einem / sondern wohl aus zwanzig und mehr Briefen aufs allerdeutlichste zu Tage lieget : Obgleich übrigens nicht zu leugnen ist / daß auch verschiedene solcher Briefe / worinn er Dännemarcks vermennten Zustand / und vorhabende Anschläge seinen Lands Leuten verkündschafftet / mit gemeiner Schrift entworffen gewesen / weil er die Bestellung derselben vermuthlich vor ohnfehlbar gehalten / und daher nicht allemahl die Mühe nehmen wollen / in lauter Ziffern und Characteren zu schreiben. Indessen bleibt doch aller widrigen Beurteilungen ungeachtet vor wie nach gewiß / daß der Herr Graf / nachdem es ihm eingefallen / beydes in Characteren und andern Buchstaben seine heimliche Correspondence geführt / und insonderheit sowohl Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck / als Ihrer Hohen Alliirten vermennte Dessen nach Schweden überbriefert / ja so gar ungeheissen den Feinden seinen Rath mitgetheilet / wie sie durch diese oder jene Gegen-Anstalten dem gedroheten Angriff vorbeugen könnten.

§ XXVIII.

Wollte man disseits alle und jede in solcher Materie von dem Herrn Grafen vorhandene Original-Brieffschaften und Concepte allhier anführen / würde das Werk seiner Weitläufigkeit halber vielleicht verdriesslich werden / weil ihrer eine grosse Menge vorhanden / und der ungebührliche Schrift-Wechsel bereits wenig Zeit nach des Herrn Grafen Ergebung angegangen ist. Nur einige der Vornehmsten drunter zu berühren / so finden sich schon weitläufigte Relationes und Briefe vom 9ten / 15ten und 16ten October, 5ten Novembr. 1713. und andere mehr / worinn der Herr Graf Steenbock dem Königlichem Senat, und anderen seiner Freunde in Schweden / von Flensburg aus / Haar klein entdeckt / was er von den Consiliis erfahren können / die seinem / ob schon in den meisten Stücken ganz unwahrem Vorgehen nach / in der Stetiner Sequestrations-Sache / wie auch ratione des Hauses Gottorf / und desselben eventualer Succession in Schweden / sowohl als in andern Haupt-Dingen mehr / von Dännemarck und dessen Alliirten sollen gefast gewesen seyn. Umb aber eine überführende Probe von der Schreib-Art ins besonder zu geben / deren sich der Herr Graf in der gleichen Fällen bedienet hat / so darf man nur das Concept eines
von

sub Lit.

Y.

Z.

Aa.

Bb.

#

von ihm so genannten getreuen Avertissements, an Ihre Hohelien
 die Princesin in Schweden einsehen / davon das Datum zwar nicht sub Lit
 mit beygefüget / doch allem Ansehen nach auch noch im Herbst 1713. Cc.
 gewesen ist. Es bestehet diese Warnung vornemlich in acht Puncten/
 und betrifft der Dähnen Vorhaben / entweder noch denselben Win-
 ter / oder auch im nächsten Frühling in Schonen einzufallen: Den Zu-
 stand ihrer und der Russischen Flotte: Des Czaaren an beede Königl.
 Majestäten zu Dännemarck und Preussen gegebene Erklärung
 und Versicherungen / wegen ihrer gebührenden Satisfaction: Und
 endlich eine vorhabende Entreprise auf Wisimar. Von diesem allen
 schreibet er von Wort zu Wort: Es ginge seine unborggreiffliche
 unterthänige Meynung dahin: 1. Daß die Flotte bey Zeiten
 ausgerüstet werde. 2. Daß die Seite gegen Norwegen
 und Bahus-Lehn von uns (den Schweden) mainteniret wer-
 de. 3. Daß Landes-Crona und Christian-Stadt samt Mal-
 möe wohl providiret / und bestermassen in gutem Defensions-
 Stande gesetzt werden. NB. Sie wollen sich Lands-Crona
 bemächtigen / und sollten sie auch alle ihre Infanterie davor
 sitzen lassen. Kriegen sie nun erst einen festen Fuß darinn/
 so besürchte ich / es werde schwer seyn / sie von dannen wieder
 auszujagen. 4. Christian-Stadt ist von grosser Impor-
 tance vor Bleckingen und die Communication von Schwe-
 den / welcher Ort dann / meiner Meynung nach / wohl ber-
 sehen werden muß. Dann so der Feind Landes-Crona
 hat / und sollte hernacher auch Christian-Stadt bekommen/
 so deucht mir es wäre umb Bleckingen und Carls-Crona
 gethan. 5. Malmöe und Halmstedt kann ein Feind liegen
 lassen / denn solche von sich selbst fallen. 6. Müssen die
 Wege von Mörkaly nach Halland / und neu Schmalland/
 nach Schonen / also gemacht werden / daß eine Armée ohne
 Hinderung sich wenden kann / wohin sie nöthig thut. 7. Die
 Brücke bey Labholm muß nothwendig in einem solchen
 Stande gehalten werden / daß selbige alle Augenblick abge-
 worffen

worffen und ruiniret werden kann/ alle Rahnen und Bötthen müssen auch von den Ströbmen so aufgebracht werden/ daß sie uns / und nicht dem Feinde zu Dienste seyn können. 8. Auf der Stelle / wo der Graf Ferlen letztmahls proponiret / eine Schanze zur Bedeckung von Halland / und zur Beybehaltung der Communication mit Schonen aufwerffen zu lassen / muß nothwendig gute Anstalten gemacht werden. 9. Im gleichen müssen die Dertter in Schonen / welche zur Aufrichtung der Magazine erforderlich sind / anizo in dem Stand gesetzt werden / daß sie nicht allein vor streiffende Partheyen hors d'insulte seyn können / sondern auch daß das Korn unberdorben darinnen verwahret werden könne. 10. Muß der gemeine Mann in Schonen mit Gewehr versehen / demselben Officirer zugetheilet / bey gutem Humeur erhalten / und ihm zu rechter Zeit angesaget werden / seine Haabseligkeit an die Seite zu bringen / und sich zur Gegenwehr zu versambeln. So bin ich versichert / der Feind werde grossen Schaden dabey finden / und sich nicht vom Strande aus Mangel an Lebens-Mitteln weg begeben können / und absonderlich / wo Lands-Crona vor allen Dingen soureniret wird. 11. Daserne der Winter und die erste Schlitten-Farth nicht zu der Flotte und der Magazine Providirung gebraucht werden / und man damit bis das Wasser offen wird / warten will / so fürchte ich es werde zu späth werden.

§ XXIX.

Wo der Herr Graf diesen umständlichen Rapport , und seinen wider die Nordischen Allirten darinn fast nach allen Puncten ertheilten specialen Rath / noch unter dem Vorwand seiner domestic-Angelegenheiten verbergen / und leugnen will / jemahlen Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck / Derer Allirte / oder Delleins in seinen Briefen berührt zu haben; So dürffte wol

wol

wol kein Beweis oder Augenschein in der Welt mehr überführend
 gnung seyn / ihm die Nichtigkeit seiner Ausflüchte begreiflich zu
 machen. Doch sind ausser diesem noch mehrere Zeugnisse von glei-
 cher Sorte und Nachdruck wider ihn vorhanden / unter denen auch in-
 sonderheit ein Brief merckens werth ist / den er am 20sten Decembr.
 1713. an die Königl. Schwedische Princeßin aus Kopenhagen ge-
 schrieben / und worinn er die geheime Correspondence auf denselben
 Fuß continuiert / wie er sie im vorigen Jahre angefangen gehabt.
 Den wörtlichen Inhalt davon herzusetzen / wäre überflüssig; Er
 geht aber überhaupt auf eine Warnung / daß man sich zu Stock-
 holm vor gewissen auswärtigen Ministern hüten sollte / damit sie
 nicht zuviel erführen; Auf eine vermeynte Entdeckung der Mesures,
 die hie und da wegen der Herzogthümer Schleswig / Holstein / und
 der Pommerischen Sequestration sollten genommen seyn; Wie auch
 auf die von Rußland und Dännemarck wider Schweden pro Anno
 1714. vermeyntlich vorgehabte Anschläge; Und endlich auf den da-
 mahligen Zustand der Königl. Dähnischen Armée. Bald hernach
 am 8ten Februarii 1714. ließ der Herr Graf ein abermahliges chiffrir-
 tes Schreiben an Ihre Hoheiten / die Königlich Schwedische Prin-
 cessin ergehen / worinn er / ohne eine einzige andere Materie zu be-
 rühren / blos die zwischen Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck / und
 Ihrer Czaarische Majest. wider Schweden genomene Abrede / und ge-
 machte Anstalten notificiret; Mit diesem ausdrücklichen Beyfügen:
 Ich habe demnach es vor meine Schuldigkeit zu seyn erach-
 tet / Eurer Königl. Hoheit hievon Nachricht zu geben / damit
 man auf der Seite sowol zu Lande / als insonderheit zu
 Wasser suchen könne / des Feindes schädlichem Vorhaben
 vorzukommen. Ein gleichfalls in Characteren gesetzter Brief
 von dem Herrn Grafen an vor. hochgedachte Princeßin / vom 7ten
 Martii 1714 / und noch einer / den er sub dato den 28sten Martii an seine
 Frau Gemahlin in Schwedischer Sprache geschrieben / handeln
 von eben denselben Sachen; Viel anderer mehr zu geschweigen / die
 allemahl in ihrem Original-Concept produciret werden können /
 hier aber anzuführen gar zu weitläufftig sind. Gnung ist es / daß
 nach dem bisher beygebrachten klahren Augenschein der Herr Graf /
 sowol in Zieffern / als gemeiner Schrift / während seiner Gefan-
 gen-

sub Lit.

D d.

sub Lit.

E e.

sub Lit.

F f.

sub Lit.

G g.

genschafft verbotene Correspondence mit Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck / und Dero hoher Alliirten Feinden gepfleget / ihnen alles so er nur immer mehr von den vorgehabten Dessen erfahren können zugeschrieben / oder durch dazu abgerichtete Brief-Träger / dergleichen unter andern auch der Obriste Schlippenbach und Schwerin gewesen / hinterbringen lassen / und dagegen seinem Rath / zur erforderlichen Gegen-Anstalt / so gut er ihn erdencken können / mitgetheilet: Welches alles er gleichwol in seinem ersteren Memorial vom 20sten Decembr. 1713 / und anderwärts mehr / mit hoch-betheurlichen Eyd-Schwühren von sich ablehnen wollen. In dem letztern hingegen von 25sten Januarii, da nach geschעהener Vorlegung so vieler seiner eigenhändiger Schreiben / das Leugnen nicht mehr galt / mußte er zwar mit denen von ihm selber also gebrauchten Worten das Pater peccavi anstimmen; Doch suchte er dabey einige andere Ausflüchte zu machen: Deren Ungültigkeit man folglich noch allhier so kürzlich als deutlich vorzustellen sich bemühen will / weil doch die ganze Force der Defension, so der Herr Graf dieserwegen vor sich anzuführen vermocht / darinn einzig und allein beruhen sollen.

§ XXX.

Und zwar so ist das erste / womit er seine aus Fleisch und Blut / wie es heißet / entstandene Ungedult zu excusiren suchet / die Capitulation und das Cartel, nach welchen er kein Gefangener auf Discretion zu seyn geglaubet. Ist in so weit freylich wahr / und disseits / so lange nur noch einige Hoffnung war / daß Schweden seine gefangene Armée dem Accord gemäß ranzioniren würde / von niemanden geleugnet: Daß aber deswegen der Herr Graf sollte berechtigt gewesen seyn / so wie geschehen / mit Parole und Eyden zu spielen / heimliche Correspondenzen zu führen / und einen vollkommenen Rundschaffter abzugeben / ist eine sehr unrichtige Folge; Da man vielmehr disseits der untriegbahren Meinung ist / daß in allen diesen Stücken zwischen einem auf Discretion, und par Accord Gefangenen gar kein Unterscheid / mithin der Letztere eben so wenig als der Erstere befugtet sey / wider den Überwinder / in dessen Mächten er noch ist / und der ihm ohne dis mehr aus Gnade als Noht die Capitulation zugestanden / dergleichen ungebührliche Dinge / mit Beyseite-Setzung alles so oft wiederholten eydlichen Versprechens / vorzunehmen.

men.

men. Gehet aber seine Meinung etwa dahin/daß er schon im Julio 1713. sich mit der ganzen Armée völlig zu lösen im Stande gewesen/ und dadurch seine Kriegs-Befangenschaft ipso jure erloschen sey/ so redet der Herr Graf seinem eigenen Wissen und Gewissen Schnurstrax zuwider; Weil niemanden besser als ihm bekannt seyn kann/ daß alles mit dem vorgezeigten Faber'schen Wechsel zu Hamburg ein leeres Spiegel-Fechten gewesen: Daß der Graf Welling die Sache zu seinem und der gefangenen Armée Untergang vorsehlich verzogen: Daß die damahls mit dem General-Auditeur Sylvin angefangene Liquidations-Tractaten blos von diesem/ und nicht von den Dänischen Commissariis abgebrochen worden: Daß die Rechnungen und Rollen/ wonach man Schwedischer Seits seine prä-tendirte Liquidation formiren wollen/nach lange nachdem nicht einmal aus Schweden überschicket werden wollen/ wie inständig und kläglich auch der Herr Graf selber den Stockholmer Senat deswegen gebethen: Daß die aus Schweden zur Ranzion der Troupen geschickte Gelder wenig Zeit hernach schon wieder von dem Graf Welling zu anderweitigem Gebrauch employiret worden: Und daß endlich/ mit einem Worte/ die widrige Faction seiner eigenen Landes-Leute ihn mit der gefangenen Armée vorsehlich abandonnirte. Wenigstens lautet des Herrn Graf Steenbocks selbst eigenes Bekänntniß so; Davon man die neulichst publicirte Aufgedeckte Schande der Unsinnigen Schwedischen Procedures, nebst denen darin vielfältig angezogenen Steenbockischen Original-Briesschaften/ ausführlicher nachlesen kann. Wie will der Herr Graf sich dann numehro selber wieder desavouiren/ und die Schuld der nicht erfüllten Capitulation auf Dännemarck legen/ da er doch den Stifter seines Unglücks viel besser weiß und kennet. Gesezt inzwischen/ man wüßte von allen solchen jenseitigen greulichen Intriguen nichts/ und hätte die Welt von dem Schwedischen Unfug noch nicht so vollkommen überführet/ als verhoffentlich in der obangezogenen Schrift geschehen ist; So würde die Frage unter zwey gekrönten Häuptern/ wer der Capitulation am wenigsten nachgelebet/ dennoch zweifelhaft seyn und bleiben/ am allerwenigsten aber einem Theil/ oder desselben Unterthanen gebühren/ die Decision nach Belieben vor sich zu machen/ wie der Herr Graf in seinem angezogenem Memorial, und anderwärts mehr gethan; Indem Passion und Affecten doch
mei-

meistentheils betriegliche Richter sind/ und dem Herrn Graf Steenbock insonderheit wohl eben nicht vergönnet werden/ in seiner eigenen Sache allemahl ein sobres Urthel zu fällen.

§ XXXI.

Eben so wenig kann ihm das angezogene Cartel zu gute kommen/ und stehet kaum zu begreifen/ in welcher Absicht der Herr Graf davon allhier Erwähnung gethan: Er möchte dann etwa glauben/ daß man Königl. Dänischer Seits Krafft solches Cartels schuldig gewesen/ ihn entweder bloß vor seiner eigenen Person sich rancioniren/ oder doch auf seine angetragene Parole nach Hause zu lassen/ wie er sub Num. 2. seiner Entschuldigungen/ und in anderen Memorialien mehr nicht undeutlich zu verstehen gibt/ so aber gar übel geurtheilet ist. Dann da die Capitulation, lange nach Aufrichtung des Cartels, unter der expressen Bedingung geschlossen worden/ daß die Schwedische Gefangene insgesamt/ nach geschehener Zahlung oder Auswechslung/ transportiret werden sollten; Wie es dann ohne dem schon Vernunft-mäßig war/ daß man aus einer gefangenen ganzen Armée nicht diese oder jene Haupt-Person ins besondere heraus suchen lassen/ und hernach den Hazard stehen würde/ ob der Feind den Ueberrest (gleich hier würcklich mit dem ganzen Corpo geschehen) auch gar einmahl zu lösen verlangte; So folget draus von selbst/ daß so lange Schweden keinen wahren Ernst zu Erfüllung der ganzen Capitulation bezeiget/ der Herr Graf sich vor seiner Person allein nach dem Cartel zu rancioniren auch nicht befugt gewesen. Sonderlich da er bey der ganzen Sachen gewisser massen unstreitig die Haupt-Person/ und deswegen zu glauben war/ daß die Continuation seiner eigenen Gefangenschaft ihn am allermeisten anfrischen würde/ auf Erfüllung dessen/ so er versprochen hatte/ zu gedencken/ mithin dadurch des Werckes endlichen Austrag zu befördern. Dieselbigen Ursachen haben auch verhindert/ daß des Herrn Grafen offerirtes Wort/ oder Zusage/ nicht angenommen worden/ und überläßt man der vernünftigen Welt gerne zu urtheilen/ ob man disseits zu seinem darin erwiesenen Mistrauen Recht/ oder Unrecht gehabt; Da der Herr Graf nunmehr mit seinen eigenen Briefen überwiesen ist: Daß er sich gegen Dännemarck nur *pro forma* zu reverfieren gedacht/ wann er aber erst einmahl

mahl

mahl heraus wäre/ hernach schon gewußt/ was er thun wolte/
 und daß/ wann seine Obrigkeit es ihm nur zuliesse/ er alles
 mit gutem Gewissen hazardiren könnte. Zu geschweigen/
 daß es sehr bedenklich gewesen wäre/ einen Gefangenen seines Cara-
 cters auf Parole nach den Feind zurück reisen zu lassen/ der fast bestän-
 dig dem Hofe gefolget/ und mit jedermann so freyen Umgang/ wie
 der Herr Graf im Anfang gehabt/ dabey auch so viel bösen Willen
 erwiesen hatte/ Dännemarck auf alle grausame und nur mögliche
 Weise zu schaden. Wenigstens bezeugen auch noch andere aus-
 wärtige und gar neue Exempel mehr/ daß der Sieger weder ge-
 wohnt/ noch verbunden sey/ eines gefangenen Generalen angetra-
 gene Parole allemahl nothwendig zu acceptiren/ wann zu befürchten
 steht/ daß die gemeine Sache aus der ihm ertheilten Permission
 Schaden nehmen möchte. Wie dann/ nur eines einzigen drunter
 zu gedencken/ der Französische Marschall/ Msr. Tallard, noch im letz-
 ten Kriege etliche Jahr hinter einander beständig gefangen saß/ auch
 Zweifelsohne noch länger würde angehalten seyn/ wann nicht die be-
 fandte Revolution des damahligen Englischen Ministerii die Karten
 zum Leydwesen der übrigen Hohen Allirten so unvermuthlich um-
 gemischt/ und es dahin gespielt hätte/ daß er nach bereits gemach-
 tem Coup endlich auf Parole nach Franckreich dimittiret worden.
 Des offenbahren Beyspiels nicht einmahl zu erwehnen/ welches
 Schweden disfalls selbst durch viel-jährige Detinirung verschiedener
 gefangener Russischer Hoher Officirer und Generalen, ohne daß der-
 selben Parole von ihnen jemahls acceptirt werden wollen/ von sich
 gegeben/ und nach welchem man jenseits verhoffentlich ja wol nicht
 so unverschämmt seyn wird/ etwas bey andern vor eine Schuldigkeit
 zu halten/ woran man doch selber durch kein Bitten oder Vorstellen
 jemahls zu bringen gewesen. Daß man aber Königl. Dänischer
 Seits den Herrn Grafen anzuhalten/ gar besonders grosselhrsache
 gehabt/ und daß/ wann ihm auf Parole nach Hause zu reisen wäre er-
 laubet worden/ er sich solcher Freyheit wider Wort und Pflicht gar
 sehr würde misbrauchet haben/ ergibt das erste Postscriptum eines
 an Ihro Hoheit/ die Schwedische Prinzessin/ sub dato Kopenhagen
 den 15ten Januarii 1714. von ihm abgelassenen Schreibens/ mit die-
 sen Worten überflüssig: Ich kann versichern/ daß ich aller-
 hand

Hand Persuasiones gebraucht / umb Erlaubniß zu haben / hinüber zu reisen / indem mündlich viel hätte berichten können / woran gelegen wäre / und welches der Feder so eben nicht vertrauen kann. Wer wolte dann Ihrer Königl. Majest. von Dännemarc noch wohl verdennen / daß Sie keinen vor Ihr so höchst gefährlichen Bohten nach Schweden abfertigen / und dadurch gleichsam sich selber / mit ihrem Hofe / dem Feinde vorsehtlich verkündschafften wollen.

§. XXXII.

Seine dritte Exception ist / so weit sie sich auf Cartel und Capitulation beziehet / schon vorhin sattfahm beantwortet : Wiewol den unwahren Fall gesetzt / es wäre ihm in Ansehung derselben zu viel geschehen / er deswegen doch gar nicht berechtigt gewesen / seiner so vielmahls wiederholten Parole und höchst betheurlichen Versicherung Schnuhr strax zu wider / seinem König / wie die Redensart lautet / unter der Hand zu dienen : Das ist / sich aufs Spioniren zu legen / und alles was er von Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarc / oder Dero hohen Allirten Dessen ausforschen können / nach Schweden heimlich hinüber zu schreiben. Dann eben hierin / und in nichts anders konnten die unter der Hand seinem König zu leistende Dienste bestehen : Welche er doch vorhin beständig geleugnet / und in verschiedenen übergebenen Memorialien bey Gott und dem heiligen Evangelio / ja bey Verpfändung seiner ewigen Seligkeit von sich abgelehnet hatte. Was aber insonderheit den End betrifft / welchen er seinem König und Vaterlande geschwohren / und

subLit. E. den er in seinem allerunterthänigsten Memorial vom 21sten Novembr. 1714. gar dahin extendiret / daß keine Gefangenschaft / Cartel, oder Capitulation, sondern bloß allein der Todt einen treuen Diener davon frey mache / so siehet mann aus desselben Allegirung offenbahr / daß die Schwedischen Principia disfalls ihre Unterthanen wider Gott / Vernunft und aller Menschlicher Völcker Meynung vinculiren müssen. Dann nach dieser ruhet sonst bey wählender Gefangenschaft die ehmalige Verbindung gegen das Vaterland wenigstens in denjenigen Dingen / die mit der neuen Obligation und Schuldigkeit des Überwundenen gegen den Sieger

strei.

streiten / ganz und gar; Da hingegen ein gefangener Schwedischer General, oder Officierer, nach des Herrn Graf Steenbocks behaupteten Sätzen / das Recht haben soll / sich selber als Gefangener von seiner Pflicht gegen den Sieger loszusprechen / über den wahren Verstand der errichteten Capitulation, und welcher von beeden Souverainen am ersten dawider gehandelt / decisive zu urtheilen / ja alle nur ersinnliche Spionereyen / und gefährliche Intriguen unter dem Prætexte, daß er seinem Vaterlande jederzeit möglichst zu dienen schuldig sey / auszuüben. Daß aber diese rohe und ungeschlachte Staats-Morale Schwedischer Seits allgemein geworden / und öffentlich authorisiret seyn müsse / ist daraus abzunehmen / daß der Herr Graf sie nicht allein in besagter-massen gegen Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck angeführet / sondern auch in seiner Relation an Ihre Königl. Majest. in Schweden / sub dato Friederichs-Haven den 20sten Novembr. 1714. sich gleichsam meritorie rühmen dürfen: Er habe in wärender seiner Befangenschaft alles übergeschrieben / was er sowohl das Holsteinische Wesen betreffend / als auch sonst seiner Eyd-Pflicht zu Folge von Zeit zu Zeit vor Schweden mittheilen können. Eine andere weitläufftige Relation, so er bereits am 26sten Februarii 1714. aus Kopenhagen an die Princeßin ergehen lassen / enthält eine Passage, die auch sehr süglich hieher kann gezogen werden / und in nachfolgenden noch generaleren Terminis lautet: Ich habe als eine fast unwürdige Raths-Persohn dennoch als ein getreuer Patriote, geschrieben und berichtet / alles was ich nur habe bernehmen können / mithin auch nach meinem Eyd und Pflicht an die Hand gegeben / was zu meines Königes Interesse und Schweden zum Vortheil gereichen könnte. Sind Reden / die aus dem Munde eines freyen Dieners gegen seinen vorgesezten Souverainen gar rühmlich und löblich klingen würden: Da sie hingegen vor einem Gefangenen sehr unanständig und verwerfflich sind; Weil dieser / so lange er noch nicht wieder in Freyheit gestellet ist / seine Ehre nicht in heimlicher Correspondence, oder Spionerie, sondern vielmehr in einer noblen Gelassenheit / und genauen Nachlebung seiner an den Ueberwinder ausgestellten Parole suchen soll: Sonderlich wann er

sub Lit.

C.

sub Lit.

H. h.

dieselbe / wie hier von dem Herrn Grafen Steenbock geschehen ist / zu so verschiedenen mahlen / und mit so entsetzlich grossen End. Schwühren wiederholet / und von neuem ungezwungen bekräftiget hat.

§ XXXIII.

Die vierte / fünfte / und letzte Beschönigung / deren der Herr Graf / besage des obigen Xten Paragraphi, sich bedienet / enthalten nicht das geringste Relevantes. Dann der befürchtete Schade / den er nebst seiner Familie / aus einer langwieriger Gefangenschaft nehmen können / konnte ihm kein Recht etwas zu begehren geben / das an sich selbst so ungewissenhaft / und unanständig war: Widrigens als die Regeln der Gerechtigkeit nicht länger dauern würden / als es dem Eigennutz beliebte. Nach Hause schreiben / den wahren Zustand der gefangenen Troupen eröffnen / und auf derselben endliche Lösung soviel möglich dringen / war alles dem Herrn Grafen unverwehrt; Wer aber sowol die erste Nummer der an Schlippenbach mit gegebenen Instruction, als die übrige des Herrn Grafen vielfältige Briesschaften und Concepte ansiehet / wird ganz andere Materien / und alles voller Lasterungen / heimlicher Staats. Nouvellen, und Anschläge / zunehmung der besten Segen. Mesures finden; Wodurch der Herr Graf / wie er offenherzig gestehet / seine Begierde dem Vaterlande zu dienen darthun / und sich desto eher in Gnaden maintainiren wollen. Allein diese Excuse erstrecket sich zu weit / und würde / wann sie gelten sollte / auch die aller schlimmsten Attentata wider Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck / und Dero hohe Alliirte gut machen / weil der Herr Graf nur dabey bleiben dürffte / er habe durch solche unedle Dienste sich in Gnaden zu erhalten gesucht. Daß inzwischen seine wahre Absicht dahin gegangen sey / glaubt man ihm willig / und folglich auch / daß es ihm sehr leid sey / durch solche verbotene Correspondence weder andern / das ist / seinen Lands. Leuten in Schweden / noch ihm selber gedient zu haben: Welches letztere sonst durch Erhaltung aller sequestrirten Dähnischen Güter in Schonen und Halland / seinem sub dato den 9ten Octobr. 1714 / an den Regierungsrath Neugebauer zur weiteren Beforderung gethanem Vorschlag / gemäs / auf eine ihm sehr angenehme Weise hätte geschehen können. Dabey aber bedauret er gleichwol / daß er dadurch Ihr. Königl. Ma

sub Lit.

Ii.

sub Lit.

K k.

Ma

Majest. rechtmäßigen Zorn über sich gezogen; Mit dem Beyfügen: Er unterstünde sich allerdings nicht sein Verbrechen zu justificiren; Woraus dann von selbst fließt/ daß er die vorhin erwehnte Entschuldigungen nur pro forma in Ermangelung besserer angebracht/ und übrigens derselben Wichtigkeit gar wohl begriffen. Nur protestiret er wider den draus folgenden Schluß/ und bittet deswegen vor keinem Spion gehalten zu werden/ weil ein solcher sich nur heimlich einschliche/ und dazu erkauft wäre/ da er/ der Herr Graf/ hingegen/ wider seinen Willen in Ihrer Königlichem Majestät Nothmäßigkeit und Residence wäre. Ist wieder/ soviel diesen letzteren Satz betrifft/ unstreitig wahr/ weil der Herr Graf wol nichts minder gedacht/ als in so erniedrigtem Stande die Königl. Dänische Residence zu betreten: Daß diese Raison aber verhindern könne/ seine verbothene Correspondenzen vor Spionerien/ wie sie an sich würcklich sind/ zu halten/ wird wol kein vernünftiger Mensch sich überreden lassen. Es würden sonst nach diesem Principio soviel privilegirte Kundschafter werden/ als Überwundene in einem Staat vorhanden sind/ die wider ihr gemachtes Concept in dergleichen Befangenschaft gerathen wären. Dann das heimliche Einschleichen ist gar kein inseparables Kennzeichen eines Spions, weil auch ein Frembder der sich an einem Orte öffentlich introduciret/ und den Character worin er anderwärts stehet/ ungeschweht bekennet/ ja sogar ein Unterthan selbst/ der schon viel Jahre an einem Orte gewohnet/ und folglich sich nichts weniger als heimlich eingeschlichen hat/ durch verbotene Correspondenzen, als worin das einzige Haupt-Kennzeichen eines Kundschafters besteht/ sich zum Straff-würdigen Spion machen kann/ auch nach aller Bölcker Rechten und Gewohnheiten/ wann er sich im Schreiben wider das Interesse des Ober-Herrn/ in dessen Jurisdiction er zu der Zeit lebet/ so weit vergethet/ würcklich davor gehalten und angesehen wird.

§ XXXIV.

Das letzte Argument, dessen sich der Herr Graf bey dieser Materie zu seiner Exculpation bedienet/ gehet dahin/ daß er durch seine heimliche Correspondenzen niemand als sich selber gestürket; Welches in so weit wahr/ ihm aber gar nicht zu gute kommen können/

nen/ weil es bloß der Göttlichen Direction zuzuschreiben/ daß sein böser Wille wider Ihre Königl. Majest. zu Dännemarc/ und Dero Hohe Allirte/ keine schlimmere Folgen gehabt. Dann daß er in seinen Briefen wider Allerhöchst-gedachte Majestät und derselben Bunds-Genossene nichts Feindliches angerahten/ oder nach Dero Personellen Schaden gestrebet haben sollte/ ist ein sehr ungegründetes Vorgeben/ dagegen der schon vorhin angezogene Augenschein seiner vorhandenen Briefe ein ganz widriges Zeugniß gibt. Meinnet der Herr Graf aber etwa/ es sey schon gnung/ daß er sich durch seine Correspondenzen und gegebene Rahtschläge nicht directe an Ihrer Königl. Majest. geheiligte Person vergriffen/ so ist es zwar etwas Ungewöhnliches/ daß er sich die Unterlassung einer Action zur Merite machen will/ vor welcher ohne dem alle Ehr-liebende Gemühter von selbstem Abscheu tragen; Er wird aber doch auch diesen Vorwand nicht einmahl gebührend legitimiren können/ sondern sich vielmehr bescheiden müssen/ daß die Person eines Königes/ und desselben Reich/ niemahls von einander getrennet werden müssen/ und daß folglich alles/ was dem Interesse des letzteren zuwider geschrieben oder vorgenommen wird/ durch eine unausbleibliche Folge zum Personellen Schaden des Ersteren gereichen. Will man vollends die besondere Lasterungen hinzusetzen/ womit der Herr Graf Ihrer Königl. Majest. von Dännemarc Hohe Person in den Augen der Welt anzuschwärzen getrachtet; So zeigt sichs mehr als zuviel/ wie sehr er aus allen nur möglichen Kräfften nach Höchst-gedachter Majestät personellen Schaden gestrebet: Indem einem gekröhtem Haupte ja wohl nichts nachtheiliger fallen kann/ als auf so boshafte Weise in den Federn und Mäulern der Leute herum getragen zu werden/ wie hier von dem Herrn Grafen bey aller Gelegenheit geschehen ist. Es sollen davon alsobald nähere Proben erfolgen/ wann nur noch vorher die Ausflucht mit kurzem beantwortet ist/ daß auf seine nach Schweden geschehene Rapports wenig zu reflectiren gewesen/ weil er sie mehrentheils aus eigener Vermuhtung geschrieben/ oder durch seine Leute ohne Fundament hie und da aufgegriffen. Dann zu geschweigen/ daß der Herr Graf wenigstens alles von sich geschrieben/ was er nur immer erfahren können/ und also die Schuld nicht
an

an ihm gelegen / wann er nicht just alle obhanden gewesene Rath-
schläge entdeckt / und lauter gewisse Zeitungen nach Schweden
überbricfet ; So zeigt noch überdis die wohl. überlegte Schreib-
Art / deren er sich bey dergleichen Relationen beflissen / daß er zwischen
denen so genannten aufgegriffenen / oder unsichern / und klüglich aus-
gekundschafteten / oder gewissen Zeitungen / einen mercklichen Unter-
scheid gemacht / und damit seine Landes-Leute sich desto minder hier-
in irren möchten / denselben aufs deutlichste bemercket hat. Zum
Exempel : In der chiffrirten Relation des Herrn Grafen an die
Schwedische Prinzessin sub dato Copenhagen den 8ten Febr. 1714.
berichtet er zuerst ausführlich / was zwischen Thro Czarische / und
Königl. Dänische Majestät / wegen der vorgehabten Campagne ab-
geredet sey ; Doch füget er keine besondere Versicherung von der
Gewisheit solches Rapports hinzu / als bis im Postscripto, da er seiner
Meynung nach noch etwas nähere Zeitungen bringet / und sich dabey
der ausdrücklichen Redens-Art bedienet : Eben izzo vernehme
von sicherer Hand / daß der Feind sich Aland / und im
Sommer Gottland bemächtigen wolle.

sub Lit.
E e.

In der andern
gleichfalls chiffrirten Relation an Hoch-gedachte Prinzessin / vom
7den Martii 1714. macht er den Anfang sofort mit diesen Worten :

sub Lit.
F f.

Gleich izzo vernehme von ganz sicherer Hand / daß
Brandenburg sich nicht weiter mit bewaffneter Hand in
die Holsteinische Affaire meliren wolle / und daß hie von die-
ser Hoff heute gänzlich versichert worden sey. Es ist dem-
nach ihre Campagne auf Schweden fest gestellet / und wol-
len sie mit aller Macht / u. s. w.

sub Lit.
L l.

In noch einem Briefe / wel-
chen der Herr Graf im verwichenem Sommer / wiewol ohne Dato,
mit eigener Hand an den Hofmeister Oluf Rymann geschrieben / in-
struirt er demselben zupoderst / wie er sich bey seiner Heimkunnfft in
Schweden verhalten ; Über welche Puncten er insonderheit genaue
Information einholen ; Wie er die beeden Briefe an den König
und die Prinzessin / in Madame ihren Rock eingenehet / durchsieh-
len ; Was er an Malmberg, wegen seiner Unvorsichtigkeit / vor ein
Gewerbe bestellen ; Und wem er / als vermeyntem Stifter seines
zu Copenhagen ihm zugestossenen letzteren Unglücks / Arm und
Beine

Seine entzwey schlagen lassen sollte/ &c. &c. Wonächst er unter andern auch fortfähret: Was die Dähnen im Sinne haben/dabon redet nichts/ indem wir es nicht wissen. Dieses aber können ihr frey sagen / daß unter ihnen / u. s. w. Ist nicht in allen diesen Briefen/ deren noch verschiedene mehr gleich clausulirte vorhanden sind/ Vorsicht gnung gebraucht worden/ die Nachrichten/ so er vor gewiß debitiret/ zu desto größerem Nutzen seiner Landes-Leute/ von den unsichern oder zweifelhaftten zu separiren? Und kann der Herr Graf noch wol/ seinem eigenhändigen Zeugniß zuwider/ nur mit der geringsten ferneren Wahrscheinlichkeit vorgeben / daß er aus lauter eigenen Vermuthungen/ oder Cafée-Discursen, die seine Domestiquen ihm etwa von ohngefehr zuge tragen/ alle nach Schweden so umständlich und wohl bedächtlich abgegangene Rapports zusammen geschrieben habe?

§ XXXV.

Das dritte Verbrechen des Herrn Grafen Steenbocks ist noch unter allen das enormeste / und betrifft beydes die ungebührliche Expressiones, und auch die höchst-unwahre Lasterungen/ womit er Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck selber / nebst Dero Conseil, und ganzen Nation in seinen Schriften bey aller Gelegenheit angegriffen. Es wären dieselbe ganz allein umb soviel gnüglicher / Allerhöchst. besagte Majest. zu einer so gerechten als nachdrücklichen Ahndung zu vermögen/ als schlechter des Herrn Grafen dawider beygebrachte Entschuldigungen gewesen: Worüber man sich gleichwol nicht zu verwundern hat / weil keine Beredsamkeit noch Vernunft in der Welt zureichend ist / dergleichen unbändige Majestäten. Schänderereyen / die auch bey dem niederträchtigsten Pöbel impardonabel sind / gut zu machen / oder nur mit einigem Prætexte zu belegen. Der Herr Graf weiß folglich auch nichts als seine Betrübniß und Desperation anzuführen/ die ihn so weit verleitet / daß er die zu Hamburg gefundene Relation an alle Schwedische Compatrioten unbedachtsamer Weise concipiret / und mit denen darinn enthaltenen schweren Expressionen angefüllet: Jedoch/ wie er zugleich bey seiner Seelen Seligkeit attestiret/ ohne weiterem Erfolg/ weil das Concept liegen geblieben / und niemahls aus seinem

nem

nem Hause gekommen. Allein zugeschweigen / daß die letztere
 Vorgeben nach aller Wahrscheinlichkeit falsch / und der Inhalt da-
 von schon weit herum zur Probe verschickt gewesen seyn muß / weil
 der Herr Graf ja selber gestehet / daß ihm die Publication aus Lübeck
 und Schweden widerrathen worden; So hat man auch noch viel
 andere vollkommen so übellautende Laster-Schreiben bey ihm vor-
 gefunden / von denen er nicht sagen kann / daß sie unverschickt zurücke
 geblieben / weil die darauf eingeloffene Antworts-Briefe von dem
 Graf Horn, Gustav Cronhielm, Keenstierna &c. mit ihrem gleich
 ungeschliffenem Schwedischen Gegen-Hall das Widerspiel klährlich
 erweisen. Unter der grossen Menge solcher boshaften Chartequen
 nur etliche wenige insonderheit zu des Herrn Grafen desto besserer
 Überführung zu benennen / so darff derselbe sich nur erinnern / was
 er vor schändliche Sachen unter verschiedenen datis des Octobr. Mo-
 naths 1713 / aus Flensburg an den Senat und an Ihre Königl. Ma-
 jest. von Schweden / an den Burgermeister Halter zu Stockholm / an
 den Secretaire Cronfeld, den Canzley-Rath Feiff, und an den
 Herrn von Schulenburg zur Welt hineingeschrieben; Wann er in
 solchen Briefen sich nicht entsiehet / gekröhute Häupter / von denen
 er vielmehr Gnade und Güte genossen / als sein unchristliches Ber-
 dienst ihn selber wohl Anfangs hoffen gemacht / mit Pharao zu ver-
 gleichen / und den Königlich Dänischen Hof / nebst der gesamten Na-
 tion, so lästerlich anzugieffen / als wann daselbst der Vernunft /
 Gottes- und Menschen-Gesetze nur gespottet / mit einem Worte /
 nichts in der Welt mehr vor heilig geachtet würde / und die Treulo-
 sigkeit / Tyranny und Unbarmherzigkeit alle jemahls erhörte Bar-
 barey der wildesten Heyden übertrefte. In der Instruction so der
 Herr Graf dem General-Major Patkul, und Obristen Schlippenbach
 im Octobr. 1713. gleichfals von Flensburg aus mitgegeben / spenet
 seine giftige Zobsucht wider Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarc
 geheiligte Persohn / unter andern auch diese gottlose Unwahrheit /
 und schandbare Majestäten-Lästerung aus: Sie möchten doch
 insonderheit von der wider Gottes und aller
 Völcker Rechte / Capitulation, Cartel, Treu und
 Glauben ausgeübten Tyrannischen Barbarey
 des

si. Id. M

vid. infr. sub Lit. O O.

3

des

Des Königs in Dännemarck / und seiner Treu-
 losen Gesellschaft / den Königlich Schwedischen Senat ad Pro-
 tocollum mündlich und ausführlich unterrichten. Und noch in et-
 ner andern etwas jüngern Relation, an die Princesin / sub dato Co-
 penhagen / den 15ten Januarii 1714 / davon man das Original-Con-
 cept in Chiffren vorgefunden / steiget sein unglaublich brennender
 Haß gegen die hohe Nordische Alliirte / und die affectirte Schmei-
 chelen gegen Hoch-gedachte Schwedische Prinzeßin gar so hoch / daß
 er derselben / wie es heisset / aus unsterblicher Hochachtung und De-
 votion vor Dero theuren Person zufoerst in unterthänigem Ver-
 trauen sub fide silentii berichtet / was seinem falschen Vorgeben
 nach / wegen der eventualen Succession in Schweden / zwischen Dän-
 nemarck / Rußland / und dem Herrn Administrator von Holstein vor
 Anschläge aufs Tapet gebracht seyn solte : Wonächst er von Wort
 zu Wort folgender gestalt schlisset : Diese pernicieuse Anschläge
 sind schon würcklich in der Arbeit. Gott der Allmächtige
 bewahre Euro Königliche Hoheiten / daß nicht hinterlistiger
 Weise derselben nach dem Leben gestellet werde / dann die
 Treulosigkeit / umb ihren bösen Zweck zu erreichen / nichts
 unbersuchet läst.

§ XXXVI.

Wann der Herr Graf sich mit seiner Feder in keiner einzigen
 Materie mehr als in dieser emancipiret hätte / so wäre die Aus-
 schweifung dennoch schon vor einem Mann von so distinguirtem Ca-
 racter schändlich und capital. Weil ja die boshafte Absicht dabey
 offenbahr ist / ein oder anderes der Hohen Alliirten Haupter in den
 allergreulichsten Argwohn zu setzen / dadurch eines Potentaten
 Gloire vor der Ehr-liebenden Welt kann beflecket werden. Die Un-
 ehre dieses Unterfangens wird dadurch noch grösser / daß nach aller
 vernünftigen Wahrscheinlichkeit der Herr Graf die besorgte Ge-
 fahr vor das Leben Hochgedachter Prinzeßin wider sein Gewissen /
 bloß umb auf frembde Kosten derselben seine Cour desto nachdrückli-
 cher zu machen / aufs Tapet gebracht ; Da sonst ihm so wohl / als
 dem ganzen Europa, die Monarchische Großmuth aller derjenigen
 Hohen

Hohen Personen/ mit welchen Schweden vorlho im Kriege verwickelt/ viel zu bekannt ist/ als dass er threntwegen auf so absurde Bey-
 sorgen in wahrem Ernst hätte verfallen können. Inzwischen siehet
 mann doch aus dergleichen Proben / dass dem Herrn Grafen keine
 Verleumdung oder Unwahrheit zu groß gewesen/ wann er nur da-
 durch (nach seiner eigenen Redens-Art zu sprechen) sich desto sicherer
 zu Hause in Gnaden erhalten / oder den Feinden von Schweden
 einen éclatanten Schimpf anhängen können: Daher mann auch
 numehro sich desto weniger darf befrembden lassen / warum er in
 Sachen / die in Vergleichung der ist-erzehlten Materie von gerin-
 gerer Wichtigkeit sind/ so viel aus der Luft gegriffene Dinge zu Dän-
 nemarcks Tort nach Schweden und andere Derter geschrieben.
 Dann einmahl ist gewiss/ und aus den gefundenen Original-Docu-
 menten deutlich zu erweisen/ dass die infame Laster-Schrift/ so unter
 dem Titul von Unrechtfertigkeit/ im vorigen Jahr zu Strahl-
 sund herausgekommen/ guten Theils mit aus den falschen Rappports
 genommen worden / welche der Herr Graf theils selber schriftlich /
 theils mündlich durch seine abgefertigte Spions, von der erdichteten
 Dähnischen Barbarey und Unbarmherzigkeit gegen die gefangene
 Troupen, in Schweden predigen lassen. Die hingegen auch nicht
 besser und kräftiger / als dadurch widerlegt werden können / dass
 mann in der disseits neulich Aufgedeckten Schande der Unsinn-
 nigen Schwedischen Procedures, die ungewissenhaffte Leicht-
 sinnigkeit der Schwedischen Ministers, mit welcher sie ihres Königs
 Troupen vorsehlich und wohl-bedächtlich in der Befangenschaft un-
 gelöst crepiren lassen/ unter andern auch aus des Herrn Grafen ei-
 genhändigen Briefen/ und desfalls angestellten lamentablen Klagen
 ausführlich dargethan/ mithin die Salvation der disseitigen Gerech-
 tsaamen und Unschuld aus unserer allerärgsten Feinde Munde und
 freywilligen Bekännntnissen genommen hat. Als welcher Be-
 weis zwar der ungewöhnlichste/ zugleich aber auch der allerüberfüh-
 rendste ist/ der Menschlicher Weise erdacht / oder gefodert werden
 kann.

§ XXXVII.

Um den Herrn Grafen indessen auch an diesem Orte noch
 kräftiger zu convinciren / dass die Lasterungen / welche er gegen

Dännemarck aus seiner Gefangenschaft nach Schweden hinüber geschrieben/ auf lauter unwahre/ und grossen Theils recht lächerliche Legenden hinaus lauffen/ so darf man nur die Art und Weise solcher Schreib- Art nach etlichen wenig davon zu gebenden Proben betrachten. **Z. E.** in einer seiner chiffrirten Relation vom 15ten Jan. 1714. ergeht er sich zu foderst mit grosser Ruhmräthigkeit an der eingebildeten Furcht/ die ganz Dännemarck vor seiner Person tragen/ und nach welcher es meynen soll/ ein Grosses gewonnen zu haben / so lange er nur fest gehalten würde ; Wonächst er die angenehme Fabel noch ferner mit dem beweglichen Zusatz ausschmücket : Ich glaube/ sie ermordeten mich gerne/ samt den andern/ wann sie nur dürfften ; Es hat auch einer von ihren Priestern öffentlich gesaget/ daß wann auch solches geschähe/ er die Sünde erlassen/ und es vor Gott verantworten wolle. Du Allerhöchste wollest doch umb deiner Gerechtigkeit willen auf solche Untreue in deiner Christenheit sehen. Heist ja wohl recht : O Gott der theure Nahme dein ! Hingegen klaget er nichts desto weniger in eben demselben Briefe : Es sähen die Dähnen ihn mit aller seiner Submission nicht über die Schulter an ; Und in noch einem andern Rapport an die Prinzessin / von eben demselben Monat / schreibet er gar : **N n.** Es wäre Dännemarcks stolzer Hoffart/ und Vorhaben/ Schweden gänzlich unter die Füsse zu bringen / nicht zu beschreiben. **In der Instruction**, die der Herr Graf dem General-Major Patkul und Obristen Schlippenbach nach Schweden mitgegeben/ beschwehret er sich wegen der schlechten Reflexion, die man am Dänischen Hofe auf seine eingegebene Klagen gemacht / und füget zuletzt den glaubwürdigen Umstand hinzu : Daß die Ministers über seine / des Herrn Grafen / Rede gelächelt und gestancket hätten ; &c. &c. Leuchtet nicht aus allen diesen Passagen lauter Verwirrung/ Feindschaft/ Leichtgläubigkeit / oder Heuchelei / nebst unbedachtsamen Widerspruch hervor / und ist es nicht offenbahr/ daß der Herr Graf/ wie viel Vernunft und gutes Nachsinnen er sonst auch besizet / in der That den richtigen Gebrauch

der.

sub Lit.

N.

sub Lit.

N n.

sub Lit.

O o.

derselben / aus brennender Rachgierde und Feindseeligkeit einiger massen müsse verlohren haben / wann er nur an den Königlich-Dänischen Hoff / oder die Nation gedacht. Dann sonst ware es ja wohl unmöglich gewesen / daß der Herr Graf dem albernen Historichen von dem angeführten Priester sofort Glaubens zugestellet hätte / wann es ihm gleich / wie dennoch dahin stehet / von jemanden seiner Domestiquen, oder kleinen Creaturen / aus einfältiger Schmeicheley wäre zugetragen worden. Der verächtliche Hochmuth / mit welchem man ihm in Dänneemarck begegnet / und Schweden gänzlich unter die Füße zu bringen gehoffet haben soll / stimmt mit seiner vorigen Ruhmräthigkeit noch schlechter überein / und zeigt nichts als eine wunderfame Ungleichheit der Gemüths-Bewegung an / nach welcher der Herr Graf / bald so / bald wieder anders / ohne aller rechter Überlegung / oder anderweitigem Fundamente geschrieben. Und wann der Herr Graf zuletzt gar fingiret / daß die Königlich-Dänischen Ministri nach dem Thon seiner Klagen gelächelt und getanckelt haben sollen / so hat man vollends Ursache / die Unordnung seiner Gedancken zu bewundern / weil eine Klage sonderlich Musicalisch müste gesetzt seyn / wann sie die Leute solte tanzend machen / auch überdem der vernünfftige Wohlstand den Hohen Königl. Dänischen Herren Ministern so natürlich und eigen ist / daß gewiß keiner unter ihnen / seinem Character zuwider / im Agiren / Tanzen und Possen-spielen sein Vergnügen suchen wird.

§ XXXVIII.

Aus obigen Paragraphis ist nunmehr vollkommen ersichtlich / daß der Herr Graf Steenbock in der That heimlich durchzugehen intentionirt gewesen / verbotene Correspondenzen zum Nachtheil der Hohen Nordischen Alliirten geführet / und durch so unwahre Lästereien / als schimpfliche Expressiones sich an Ihrer Königl. Majest. zu Dänneemarck geheiligten Person / Dero Hohem Conseil, und ganzen Nation auf sehr ungeziemende Weise vergriffen / folglich die ihm vorgerückte drey Haupt-Verbrechen mehr als zu viel begangen / und derselben / aller vorher geschehenen Gegen-Contestationen, und entsetzlich Hohen Eyd-Schwühre ungeachtet / aus seinen eigenen Briefen dergestalt überführet sey / daß er die Facta an sich selbst zuletzt nicht mehr leugnen dürffen / sondern nur Gnade vor Recht begehret /

gehret/ und alle Defension bloß in einer angezogenen Menschlichen Ungedult/ Schwachheit/ und Desperation gesucht. Allein diese Entschuldigung stehet auf sehr schwachen Füßen/ und wann sie gültig wäre/ so hätte der Herr Graf unter solchem Prætext alle nur ersinnliche Bosheit gegen Ihre Königl. Majestät/ Dero Reich und Krone während seiner Gefangenschaft ausüben können. Daher man umb so viel eher die ganze Ehr-liebende Welt urtheilen läßt/ ob nicht Allerhöchst-gedachte Majestät/ denen Rechten nach/ überflüssig befuget sey/ ihm aller seiner affectirten Desperation ungeachtet/ ex Crimine læsæ Majestatis den Proceß zu machen: Sonderlich da er seine Mishandlung so oft/ und in so manchem Schreiben/ zu ganz unterschiedenen Zeiten wiederhohlet/ einfolglich seine schandbahre Majestäten-Lästerungen unmöglich aus Schwachheit und Ungedult/ wie es nun heißen soll/ herrühren können/ sondern nothwendig aus wohl-bedachtem Sinn/ und vielmahls überlegtem Vorsatz entsprungen seyn müssen. Dann/ daß der Herr Graf kein geborner/ oder sonst sesshafter Königl. Dänischer Unterthan ist/ und folglich kein Crimen læsæ Majestatis im gemeinen oder eigentlichen Verstande soll haben begehen können/ wie vielleicht von seinen Verfechtern disfals eingewandt werden möchte/ thut nichts zur Sache; Nachdemahlen ja kein Volk in Europa, ja selbst in andern nur einiger massen gesitteten Theilen der Welt/ so ehrlos oder wild mehr ist/ daß es nicht auswärtigen Monarchen, was ihre Person betrifft/ auch in Kriegerzeiten mit Ehrerbietung begegnen/ geschweige dann leichtfertige Laster-Worte wider sie gebrauchen/ oder gut heißen sollte. Nun war aber der Herr Graf nicht einmahl mehr in statu hostili gegen Ihre Königl. Majest. von Dänemarck begriffen/ nach welchem sonst/ wann man den Wohlstand vernünftiger Völker bey Seite setzen will/ die Licence freylich bisweilen hoch genung zu steigen pfleget; Sondern er hatte sich Allerhöchst-gedachter Majestät bis zu erfolgender Rancionirung mit seinen Troupen zu Krieger-Gefangenen ergeben; Auch selber/ laut seiner eigenhändigen Zeugnisse/ gar wohl erkannt/ daß er bis dahin von keinem andern/ als Dero Königlichem Willen und Befehl dependirte: Wer siebet dann nicht/ daß es ein ungereimter Widerspruch seyn würde/ dem Willen einer gewissen Majestät unterworffen zu leben/ und doch ohne Crimine læsæ Majestatis nicht nur gegen derselben Interesse allerhand nach-

thei.

theilige Dinge durch Spionerien und feindseelige Rabtschläge zu machiniren / sondern auch gar durch die allergifftigste Lügen und Schand-Reden Ihre geheiligte Person und Ehre selber anzutasten. Gewiß/erstreckte sich der vermeynte favor peregrinitatis in dergleichen Fällen so weit/dasß man dadurch sich von dem Vorwurff beleidigter Majestät / und der drauf hafftenden Straffe losschwätzen könnte/so wäre der Stand eines frembden Kriegs-Gefangenen vor einheimischen freyen Unterthanen beglückt ; Weil ein solcher / nach diesen Præluppositis nur immerhin dem Staate nachstellen / Meutereyen stifften/ ja gar zur Noht falsche Münzen schlagen/ und weiß nicht was vor Heyl-lose Dinge mehr vornehmen dürffte / ohne dasß er sich dadurch eines Criminis læsæ Majestatis, und der daraus entspringenden Straffe theilhaftig machte. Wolte man aber etwa jenseits/ zu Verhütung solcher ungerueinter und dennoch nohtwendiger Folgen/ auf die Ausflucht verfallen/ dasß frembder Potentaten Bediente und Unterthanen nur Crimen læsæ Majestatis im eigentlichen Verstande nicht begehen / sonst aber freylich gegen den Souverain, unter dessen Bohtmäßigkeit sie vorhero leben/ sich versündigen/ und etwas Unrechtes thun könnten/ so würde man der Wahrheit in der That schon stillschweigend gewonnen geben / und nicht so sehr wegen der von dem Herrn Grafen verwürckten Straffe/ als wegen des Nahmens disputiren/ der dem begangenen Verbrechen solte beygelegt werden. Mit welchem Legistischn Wort-Streit gleichwol des Herrn Grafen Schuld umb nichts vermindert / viel weniger Ihrer Königlichen Majest. zu Dännemarck die höchst-gerechte Befugnüß genommen ist / einen so vorseßlichen groben Delinquenten, welcher Dero Gnade auch im Gefängnüß gleichsam mit Füßen von sich gestossen / die ihm zugestandene Capitulation durch vielfältige Brechung seiner ausgestellten Pfficht und Parole selber muhtwillig zernichtet / mithin sich offenbahr wieder in statum hostilitatis gesetzt / und aller aus der Capitulation sonst gebabter Vorthelle verlustig gemacht / und endlich gar die Majestät seines ex jure Victoriæ demahligen unstreitigen Superioris mit den herbesten Worten geschändet und gelästert/ eben so nachdrücklich anzusehen / als sonst den Rechten nach bey dem allgemeinen Crimine læsæ Majestatis zu geschehen pffleget. Es ist auch dieser Satz numehro umb soviel unumstößlicher / da man bereits

reits auf vorligen Blättern dem von dem Herrn Grafen gemachten Haupt-Einwurf / daß er unter Cartel und Capitulation gestanden / und weil er keines von beyden genießen können / auch nicht so sehr als ein anderer ordinaier Kriegs Gefangener vinculiret gewesen / verhoffentlich mit zureichlicher Antwort begegnet: Und würde dieses allhier noch viel ausführlicher geschehen seyn / wann nicht bereits in der durch öffentlichen Druck bekannt gemachten aufgedeckten Schande der unsinnigen Schwedischen Proceduren / auf welche man sich disfals beziehet / das unwahre Vorgeben / als hätte Dännemarck der Capitulation nicht nachgelebet / dergestalt aus ihren / der Schweden / eigenen Schrifften und Bezeugnissen wäre abgefertiget worden / daß dem Segentheil verhoffentlich die Lust vergehen wird / mit ihren Strahlhüder Pasquillen die Welt nachdiesem noch ferner zu äffen. Weil inzwischen aber wohl ausgemacht ist / daß diejenige / welche dem Herrn Grafen etwa aus blinder Passion, wenigstens in Ansehung seiner beeden ersten Verbrechen / das Wort noch weiter reden wollen / auf den Fürwand vor wie nach am allermeisten dringen werden / daß der Herr Steenbock gleichwol nur ein Gefangener unter Bedingung / folglich in seinem Gewissen nicht verbunden gewesen sey / der Königlich Dähnischen Willkühr sich ferner zu unterwerffen / nachdem die Apparence zu seiner gehofften Loslassung völlig verschwunden: So soll zum Überflus solchem vermeynnten kräftigen Argument mit des Herrn Grafen eigenhändigen Gegen-Bekanntnis noch kräftiger zum Beschlus begegnet / und dadurch den Widrig-gesinnten auch dieser Ausweg nachdrücklich verleget werden. Es lautet aber dasselbige in einem an Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck sub dato Copenhagen den 17ten Febr. 1714. von ihm allerunterthänigst übergebenen Memorial von Wort zu Wort also:

§ XXXIX.

Daß ich mich durch diese Zeiten zu Ihrer Königl. Majest. Füße werffe / bitte in tiefster Submission nicht in Ungnaden aufzunehmen; Ihre Königl. Majest. ist bekannt / wie bey mein Anhero-Bringen aus Flensburg nach Copenhagen / Ihre Majestät in Gnaden beliebet / zwey Obristen
an

an zu befehlen mir in allen Dingen an die Hand zu gehen/
 solches erkenne zwar mit allen unterthänigen Danck; Ich
 war mir aber umb so viel weniger vermuthen / daß eine sol-
 che Distinction, wie ich nun vermercket / einzig dahin ziele/
 mein Thun und Lassen zu observiren; Indem ich wie ein
 redlicher Mann niemahlen gesonnen / während meiner
 unglücklichen Gefangenschaft das Geringste wider Ihre
 Königliche Majest. Hohes Interesse zu briguiren. Ich bin
 Allergnädigster König durch die Capitulation in Ihre
 Königl. Majest. Gewalt gerathen / unterwerffe mich auch
 in tieffster Demuth / aller Kriegs-Raison gemäß / Deren Ho-
 hen und gestrengen Befehl. Bitte nur daß Ihre
 Königl. Majest. in Gnaden geruhen / von mir
 die gnädige Opinion zu fassen / daß ich durch
 eine sauer erworbene Kriegs-Erfahrung / mich
 ohne einziges Aufsehen / werde aufführen / als
 ein gehorsamer Gefangener / und wie es mei-
 nem Character competiret und gebühret. Wo-
 durch ich den verbunden / nicht das allergeringste
 zu thun / was wider Ihre Königl. Majestät
 Willen strebet? Glaube also nimmermehr / daß
 Ihre Königl. Majest. Befehl sey / wie es mir geschieht / daß
 ich niemand sehen / besuchen / oder sprechen darf / ohne star-
 ckes Aufsehen einer der Herren Obristen / ja allerdings so /
 daß man mich in meinem mir zugeordneten Quartier, durch
 Observirung vieler Ordinancen, stündlich Tag und Nacht
 als den ärgsten Spion bewachet / keine Visite darf sich an-
 melden / oder angenommen werden ohne Verdacht / mit
 R mir

R

mir

mir allein zu sprechen. Über dem scheint es/ als Besorge
 mann / daß ich gar dabon zu lauffen capable wäre.
 Gnädigster König / beydes sey von mir weit entfernet/
 in den vorigen weiß ich gar zu wohl/ daß solches
 strebet gegen den Character von einem honnete
 homme, und zu dem andern so bin ich nicht von
 dem Geblühte geböhren/ daß sich als ein Misse-
 thäter dabon zu machen trachten soll. Vielmehr
 Allergnädigster König bin ich gesonnen in Gedult und al-
 lem Gehorsam meine Erlassung abzuwarten / und weil der
 Welt kundig meine gerechte Sache / so vielmehr habe ich
 mich meiner Gefangenschafft in geringsten nicht zu schäm-
 men; Ist es so Allergnädigster König/ Ihre Königl. Maj.
 Wille/ daß ich niemanden sprechen soll / oder besuchen mag/
 ohne obige Begleitung / ich werde mich schuldigst als ein
 Slave darin finden; Darzu ist mir genunck Ihre Königl.
 Maj. Gnädiges Sic volo, Sic jubeo, auf daß Ihre Königl.
 Majestät mögen in Gnaden erfahren meinen Gehorsam/
 in welchen ich ohne eine so genaue unberdiente
 Bewachung als ein redlicher Mann gedencke zu
 leben und zu sterben in aller Devotion und Auf-
 richtigkeit &c. &c. &c.

§ XL.

Als diese allerunterthänigste Erklärung und Bittschrift
 Ihrer Königl. Majest. zu Dännemarck von dem Herrn Grafen præ-
 sentiret ward/ befunden sich die Sachen schon in demselbigen Stan-
 de/ worinn sie zur Zeit seiner vorhin gedachten letzteren Entschuldi-
 gung gewesen. Die zur vorgängigen Liquidation, und folglicher
 Abthnung des ganzen Racionirungs-Wercks / nach Schleswig
 ge.

gekommene Schwedische Commissarii waren schon 4. Monat vorher wieder davon geschlichen / und die angefangenen Tractaten dadurch ihrer Seits abrumpiret ; Die zu Lösung der gefangenen Troupen in Schweden so mühsam zusammen gepresse Gelder von dem Grafen Welling mit gutem Vorbedacht vergriffen / und in alle Welt geschickt ; Die Übersendung der Rollen und Rechnungen aus Schweden / wornach der Herr Graf so lange sollicitiret / weil sonst keine Liquidation zu machen war / noch nicht erfolget / sondern von dem Senat so gut als rotunde abgeschlagen ; Die gefangene Armée, durch unbarmherzige Leichtsinigkeit des Schwedischen Ministerii, so sich nach ihr kaum einmahl umgesehen / grossen Theils ruiniret / oder verlossen ; Und endlich so hatten Ihre Königl. Maj. zu Dännemarck schon längst vorher die Final-Resolution ein vor allemahl von sich gegeben / daß / so lange die gefangene Russen in Schweden nicht auf freyen Fuß gestellet würden / kein einziger Schwede aus Dännemarck dimittirt zu werden hoffen dürffte. Hätte nun der Herr Graf aus diesen Umständen / die er schon im Octobr. des 1713ten Jahrs insgesamt gewußt / die Capitulation Königlich Dänischer Seits vor würcklich gebrochen gehalten / und wäre er nicht in seinem Gewissen vielmehr überzeugt gewesen / daß die Schuld der nicht erfolgten Ranzionirung / welche man hernach zu Bedeckung der Schande so gerne Dännemarck am Halse dichten wollen / bloß an Schweden / und seinen ungewissenhaftten Factionisten gelegen ; So wäre aller gesunden Vernunft zuwider / daß er dennoch abermahls im Februario des 1714ten Jahrs / sich selber freywillig und offenbahr vor schuldig erklähet haben sollte / nicht das Allergeringste zu thun / was wider Ihrer Königlichen Majestät Willen strebte. Dann hiedurch wird ja von ihm auf eine ganz unleugbahre Weise zugegeben / daß seine Befangenschaft damahls noch eben so gerecht / und Königl. Dänischer Seits gegründet gewesen / als vorhin zur ersten Zeit seiner geschehenen Ergebung. Es möchte dann etwa in den Worten der Königlichen Majestät eine besondere Reservatio mentalis stecken / die gleichwol weder dieses Ortes quadriren würde / noch überhaupt von einem nur irgende Ehr-liebenden Cavallier seines Characters zu præsumiren stehet : Wie wahrscheinlich auch sonst einem / der argwöhnisch wäre / vorkommen möchte /

möchte / daß der Herr Graf / der sich sonst ja endlich noch mit zum
wahren Gott und Christenthum zu bekennen scheint / bey seinen
vielsältigen und unsäglich grossen anderweitigen Contestationen,
gewisse Neben-Bedancken / die jedem so flux eben nicht begreiflich
sind / gehabt haben müsse. Mann will folglich dem Herrn Grafen
disseits gar gerne die Justice thun / sich an dem Buchstaben / so wie er
da stehet / schlechterdings zu halten; Nach welchem gleichwol / besa-
ge des ist-angezogenen Memorials, derselbe mit Beyseitesetzung al-
ler dem Cartel und der Capitulation anderwärts abgeborgter Ex-
ceptionen sich verbunden erkennet / währendder seiner Gefangen-
schafft nicht das Geringste wider Ihrer Königlichen Maj.
Hohes Interesse zu briguiren / vielweniger dabon zu lauffen /
oder als ein Missethäter sich wegzumachen / sondern sich in
allen Stücken aufzuführen / als einem gehorsamen Ge-
fangenen gebühret. Das Urthel / so der Herr Graf im widri-
gen Fall dabey eventualiter mit diesen Worten gegen sich selber aus-
gesprochen: Ich weiß gar zu wohl / daß solches strebet ge-
gen den Character von einem honet homme, ist noch ex-
pressiver, und überhebet Ihre Königl. Majest. zu Dännemarck in
so weit der Mühe / die Unanständigkeit / und Grösse / der von ihm be-
gangenen Verbrechen dieses Ortes noch weitläuftiger darlegen zu
lassen. Als Welche ohne dis durch anbefohlene Entwerffung der
gegenwärtigen Schrift vornemlich nur gesucht / der Welt die
höchst-rechtmäßigen Ursachen / wider andere passionirte und falsche
Rapports kund zu thun / wodurch Sie gegen den Herrn Steenbock
ungeachtet Ihrer Hohen natürlichen Neigung / dergleichen ohne
dem schon gnungsam gedemüthigten Feinden mit aller er sinnlichen
Selindigkeit zu begegnen / solcher gestalt / als bisher geschehen / zu
verfahren gezwungen worden; Ubrigens aber die von dem Herrn
Grafen / durch so üble Aufführung / und heftlichen Mißbrauch der ge-
nossenen Gnade / verwürckte schwehre Ahndung / Ihrem gerechtem
Königlichen Ausspruch / und künftigem Allergnädigstem Gut-
befinden / bis zu seiner Zeit wollen vorbehalten haben.

Ben-

77
Benlagen.

A.

Monseigneur,

La lettre dont il a plu a Votre Excellence de m' honorer, me fut hier rendue de Msr. Schvverin, qui arriva icy a trois heures apres midi, & va maintenant partir pour Hallande. J'ay bien de la joye, d' estre informé de la bonne santé de Votre Excellence. Mais qu' elle soit si long tems detenu prisonnier, m' afflige extrêmement. Ce qui me console, c' est que Votre Excellence est tombée entre les mains d' un Roy bien gracieux, dont je suis l' Exemple. Les Etats de la Suede s' assemblent. Monsieur le General Patkul & Schlippenbach, seront icy au premier jour, pour retourner a leur prison. Je ne scai pas si on les permettra de passer a Elsenöhr, ou s' ils seront obligés, de prendre le détour par Ydstedt. J' en écriray a Monsieur le General Major Schnitter, quand ils viennent. Pour le gibier je tacheray d' en trouver quelque chose, jusqu' au retour de Monsieur Schvverin, n' ayant jamais de plus grand plaisir, que de témoigner a Votre Excellence, qu' il n' y a personne plus que moy

Monseigneur

*de Malmöe ce 3me de
Dec. 1713.*

Votre treshumble & tresobeissant
serviteur

Burenschiold.

3

B. Groß

Großmächtigster König /
Allergnädigster Herr!

Da die Gesalbten des Allerhöchsten ihren Willen / den Unter-
thänen/ein unweigerliches Geseze bleiben muß; So ist keines
weges mein Absehen / durch diese Zeilen mir Ew. Königl. Majest.
gestrenge Ordres zu widerlegen; sondern mich in tieffster Demuht
zu Dero Füßen zu werffen / gänzlich versichert / daß Ew. Königl.
Majest. aus Christlicher Equanimität und Königl. Middleiden wer-
den vor diese mahl mein Flehen in Gnaden ansehen; da ich bey Gott
und meiner Seltigkeit Verlust betheure / nichts als die pure Wahr-
heit zu meiner Exculpation allhier zu Ew. Königl. Majest. Füßen
lege. Allergnädigster König! Gott sey geklaget / daß ich mehr als
ein Jahr habe seuffzen müssen / mich sehen in Ew. Königl. Majest.
Ugnade verfallen / besonderlich / da ich nun in die sechszehende
Woche / sonder zu wissen / warum? bin in meinen Quartier crimi-
nelliter bewachtet worden / bis ich vor drey Tage / unvermuthlich
hier auf dem Castel gebracht ward / allwo mir angedeutet worden/
daß ein solches geschehen / umb sich meiner Person desto besser zu
versichern / dieweilen Ew. Königl. Majest. vor gewis benachrichti-
get worden / daß ich aus meiner Befangenschaft habe desertiren
wollen. Allergnädigster König! meine von Zeiten zu Zeiten unter-
thänige winselnde Memorials an Ew. Königl. Majest. übergereicht/
werden zur Gnüge zeigen / daß / umb eine billige Freyheit zu genieß-
sen / mein Zeitliches vorzunehmen / meine Gesundheit zu pflegen
können / ich den Weg der Desertion nie gedacht zu wehlen / sondern
fast mehr auf alle Ehrliche Weise / mich bey Gott und seinem Evan-
gelio / wie auch auf meine Honneur zu verbinden / erbohten / wie es
immer Ew. Königl. Majest. verlangen möchten; Allein mein un-
glückliches Verhängniß / so mir alle zeitliche Verfolgungen zuge-
schworen / hat mir hierinnen / als in ein vielmehrers des Glückes
Wiedrigkeit / mehr als zu entsetzlich erblicken lassen; indem all mein
Winseln und Flehen meine zeitliche Wohlfahrt beobachten zu kön-
nen / mir eine solche Gnade bey Ew. Königl. Majest. nicht hat aus-
wircken können; vielmehr aber Gelegenheit gegeben / an meine auf
das Blut zugeschworne Verfolgere / mich wie nun geschehen / leyder!

zu einem unersetzlichen Schaden / in Ihr. Königl. Majest. Ungnade zu stürzen. Da ich aber weiß / daß ein gerechter Gott in Himmel / der aller Könige Herzen zur Barmherzigkeit lencken thut / wann es ihme gefällig ; so getröste mich Ew. Königl. Majest. Hohen Gnade / Justice und Clemence zu gelangen / wann Ew. Königl. Majest. in Gnaden nur wollen zufolge Gottes und aller Welt Befehlen / mit Gedult sich vortragen lassen / den Ursprung zu dieser mir unschuldiger weise beschuldigten Desertion. Allergnädigster König ! wie ich kurz nach meiner Ankunfft nacher Copenhagen / die Resolution erhielt / durch Ihre Excell. den Herrn Scheimen-Raht Sehestedt, der Capitulation halber / so wie obgemelte Resolution im Buchstabe lautet / habe so fort dieselbe / zufolge meiner Eydes-Pflicht / an Ihre Majest. meinen Allergnädigsten König und den Königl. Senat gesandt / in Hoffnung solcher Gestalt ein Gnügen in Ew. Königl. Majest. Willen zu gelangen / da aber in Schweden man sich / die Russen zu extradiren / nicht wollen bereden lassen ; So hat der Gen. Kriegs-Commissaire Mallenberg , entweder malitiosè oder ohne Nachsinnen sich gelüsten lassen / mir im Julio zu schreiben / daß weiln vor mich keine Hoffnung zu der Auswechselung / er überdem Briefe von dem General Daldorff aus Orient, daß weiln man Dänischer Seiten die Capitulation in keinem Stücke gehalten / so würde kein Mensch dem Feld-Marschall verdennen / wenn er zu seines Königes Dienste / hätte seine Person in Sicherheit gesetzt / anbeyfügend / wie seine Worte damahlen lauteten / daß durch seine Vorsorge würde erstern Tages Neptunus sich einfinden / umb Steenbock aus dem zugebroheten ewigen Gefangenschaft zu retten ; ich sollte nur Neptuni Liebsten folgen und rathen lassen ; Zu diesem ist Gott mein Zeuge / daß ich zur Stund mit eigener Hand geantwortet / wie beygehende vier Original-Concepten zeigen / so ich vor einige Tage zu meinem Glück unter anderen ausgeschossenen unnöhtigen Papieren / wieder gefunden / und von meinen hier anwesenden Domestiquen verificiren lassen / welche auch sämbtl. eydlich darthun können / daß niemahlen mein Tage ein so enormes , und meinem Character indignes vorhabens willens gewesen. Seith dieser ertheilten Antwort / habe im geringsten keine Nachricht von dem Gen. Kriegs-Commissaire, weiß auch bis diese Stunde nicht als durch das Gerücht / ob dieser präsupponirte Neptun mit seiner Amasia angelanget

get

get oder nicht / wenigstens versichere / daß wann selbiger sich bey mir
angegeben / ich ihn so fort / meinem Versprechen nach / hätte sollen
dem Herrn General Lieutenant überliefern / seinen verdienten Lohn
zu empfangen. Es werden so Ew. Königl. Majest. allergnädigst
leicht finden können / wie unberhofft und unschuldiger
weise / ich bin in diesem Verdacht gekommen / da ich verdamm-
met sey / wann ich mich aus Dännemarck zu begeben / mein
Lebtage gesonnen / als mit Ew. Königl. Majest. gnädigen
Bewilligung / und Dero Hochgeltenden Protection.
Allergnädigster Herr / lasse mich doch nicht so schimpfflich entgelten /
wie geschicht / was ich nicht Uhrsache zu bin / oder den geringsten An-
theil habe / ich bin in diesem Fall nicht gehöhret / ehe und bevor ich
mich condemniret befinde: Da ich doch hierinnen so unschuldig /
als Gott selbst. Lasse Allergnädigster König mein Flehen Ihre
Majest. zu Herzen gehen; Kan eine Bitte umb Jesu Wunden
willen was auswircken / so ruffe und schreye: Herr lehre doch deinen
Zorn von mir ab / und tilge alle meine Feinde / die durch meine un-
glückl. langwierige Gefangenschafft / nicht allein mir Ew. Königl.
Majest. Ungnade angesponnen / sondern arbeiten mit Hand und
Fuß / mich gänzl. mit meiner armen Familie, bey meinem gnädig-
sten Könige zu verderben / welches Ihnen so viel leichter / wann Ihr.
Majest. werden hören / daß ich so eingesperret sitze / und capable ge-
wesen / mich ein solches Unglück überzuziehen / da Gott doch meine
Unschuld am besten bekandt. Wann Ew. Königl. Majest. wüsten /
wie ich wegen meiner geleisteten Treue gegen meinen König verfol-
get worden / und annoch / Ew. Königl. Majest. würden ein gnädiges
Mitleiden mit mir nehmen / und mir Dero gnädige Protection
nicht absagen; diese meiner Verfolgere hinterlistige Fallstricke zu
zerreißen bey meinem Allergnädigsten Könige / gestehe ganz gerne /
daß ich diese Zeither gewisse Freunde zugeschrieben / mein Interesse
zu bewachen / zu dem Ende geschlossene Brieffe fort zu kriegen gesü-
chet / da es heisset: Proximus sibi ipse. Habe ich hierinnen gefeh-
let / so falle Ew. Königl. Majest. in tiefster Devotion zu Fusse / mit
Bitte / daß Gnade möge vor Recht gehen; dabey aber betheure
bey meiner Seeligkeit Verlust / daß ich weder directè noch
indi-

indirecte, etwas Feindliches wieder Ew. Königl. Majest. oder Dero Hohe Alliirten gerachten / und soll mir ein solches nun und in Ewigkeit nicht erwiesen werden können. Wie es nun Menschlich zu fehlen / so ist es Göttlich und Königl. allen Unschuldigen Fehler zu übersehen. Fliche deme also abermahls zu Ew. Königl. Majest. Hohe Hulde und Gnade / allerunterthänigst bittend / daß Ew. Königl. Majestät umb meiner armen Frau und Waisen willen / nicht so strenge mit mir / wie es geschlehet / verfahren / auf daß ich mit ihnen nicht möge unschuldiger Weise vor der ganzen Welt zu spott werden / den Meinigen zum totalen Untergang und meinen Neidern zur Freude. Ist es dem Allerhöchsten Gott nicht gefällig / daß Ew. Königl. Majest. aus Gnaden und Mitleiden / wollen mir (da die Armée nun zertrennet) nach dem Cartel meine gänzliche Freyheit begnädigen / so bitte umb Gottes Barmherzigkeit willen / daß Ew. Königl. Majest. in Gnaden / meine Parole und Eyd annehmen / und mir unter denselben in Gnaden vergönnen / meiner Gesundheit zu pflegen können ; Ich will unter dem Heyl. Abendmahl versprechen so wohl / als münd- und schriftlich / daß ich nicht nach Schweden kehren soll / so lange der Krieg währet / und im allergeringsten nichts wider Ew. Königl. Majest. oder deren Hohe Alliirten unternehmen ; Solte aber Ew. Königl. Majest. mir diese Gnade nicht wiederfahren lassen wollen / sondern daß ich soll und muß in Dännemarc verbleiben / so bitte umb Jesu Wunden willen / mir die vorige Freyheit in Gnaden wieder zu gönnen / meine Seele zu versorgen / und meinen ausgemergelten Leib zu pflegen / meiner armen Familie zum Trost / da ich zu befürchten habe / daß meine unglückliche Frau / durch Erfahrung dieses schimpflichen Arrestes, sich den Todt ohnfehlbar am Halse ziehen wird. Ich wil / Allergnädigster König / gegen eine solche Gnade / unter obiger Verpfändung mich verbinden / nicht zu entweichen / keinen Buchstaben bey meines Lebens Verlust zu schreiben / oder zu empfangen / den ich nicht treulich zeigen soll / wie dann auch weder mit Gedancken / Worten und Wercken / das allergeringste zu begehen / wider Ew. Königl. Majestät gnädigen Willen. In Hoffnung / daß der Allerhöchste Gott Ew. Königl. Majestät Herz zu Gnade gegen mich wieder lehre / versichere Fußfällig in tiefster Unter-

terthänigkeit / daß bis in meiner letzten Stunde ich in aller Devo-
tion verbleiben soll;

Großmächtigster König

Allergnädigster Herr /

Ew. Königl. Majest.

Friedrichshafen / den 20sten
Nov. A. 1714.

Allerunterthänigster gehorsamer und betrübler
Knecht und Gefangener

M. Stenbock.

C.

Großmächtigster / Allergnädigster König!

So man jemahls mit blutigem Herzen eine Feder in die Hand
genommen / so geschiehet es anjeho / wann ich / unter der von den
Dähnen an mir ausübenden größten Tyranney / gestohlner Weise /
mir die unterthänige Freyheit nehme / Ew. Königl. Majest. mittelst
dieses aufzuwarten. Allergnädigster König! Es würde allzu
weitläufftig fallen / alle ihre gottlose Procedures wider mich und die
arme auf Treu und Glauben übergebene Gefangene / vom Anfang
bis zu dieser Stunde / allhier auszuführen / wie ich / daß es Gott in
Ewigkeit geklaget sey / noch mehr als alles dieses anjeho zu meinem
größten Schimpf / Spott und Verachtung / erfahren muß / da ich
nun vor drey Tagen allhier aufs Castel gebracht und allda / als der
ärgste Criminel und Missethäter bewachtet werde. Die rechte Ubr-
sache davon / ist mir nicht bekandt. Sie geben vor / daß ich habe
wegräumen wollen; dieses aber / ist so wahr als Gott lebet / ein Lü-
gen / sondern ich habe dieses alles meinen heimlichen Feinden zu dan-
cken. Wen ich beschuldigen sol / weiß ich eben nicht so juste / allein
Gott wird sie schon zu seiner Zeit finden. Denn / wie ich vernehme /
so haben sie Communication von allem demjenigen / was ich so wohl
an Ew. Königl. Majest. das Holsteinische Wesen betreffend / geschrie-
ben / als auch / was ich meiner Eydes-Pflicht zufolge / von Zeit zur
Zeit / habe Schweden mittheilen können. Der höchste Gott mag
wissen / wie solches zugehe; indem alle meine Concepten verbrandt
sind /

sind/ und selbige hat niemand auf der Welt gesehen. Es scheint fast/
 als wann Sie mir den Tod zugeschworen haben / und nach einer
 Hand voll Bluts dürsten/ welches Sie wie brave Männer/ niemahls
 sich haben ermächtigen können / und daß Sie sich an mir rächen wol- ^{AB.}
 len/ weiln Gott mich als ein unwürdiges Instrument zu zweyen
 mahlen/ Sie zu züchtigen gebraucht hat. Gebe Gott! ich wäre
 das erstemahl gefallen / so würde ich diesem Elend entgangen seyn/
 und hätte nicht nöhtig gehabt/ Ew. Königl. Majest. Ungnade zu be-
 fürchten/ als welche mir auszuwircken/ ich gewiß bin / daß mehr als
 ein heiml. Feind weder Tag noch Nacht ruhet/ insonderheit da ich für
 mich keine Erlösung aus dieser schweren Befangenschaft sehe; als
 in welcher ich elendigl. crepiren muß / fals Ew. Königl. Majest. dero
 gnädige Hand von mir abziehen. Ich bitte also Ew. Königl. Maj.
 umb Jesu Bein und Todes willen / verstoßen Sie mich nicht / der
 iches so redl. und treulich zu Ew. Königl. Majest. Diensten gemeinet
 habe. Ohne Ruhm zu melden / wünschte ich / daß ein jedwedes
 Glied von Schweden/ die unterthänige Liebe gehabt und halte / als
 welche ich vor Ew. Königl. Majest. theure Person und dero Königl.
 Hauß/ jederzeit bezeigt / und mit mir ins Grab zu nehmen gedencke.
 Ich recommendire meine arme Frau und Kinder / in Ew. Königl.
 Majest. beständige Gnade/ daß sie von meinen Verfolgern nicht ge-
 drückt werden und an den Bettelstab gerathen mögen. Allergnä-
 digster König! lassen Sie mich doch auch nicht allhier vor Hunger
 sterben. Gott ist mein Zustand bekandt. Ich habe viele elende
 Kinder/ welche noch auferzogen werden sollen/ und Gott weiß mei-
 nen Vorrath am besten. Wo Ew. Königl. Majest. dero gnädige
 Hand von mir abziehen/ so fürchte ich/ daß Gott mich auch balde ver-
 lassen werde. Weiln ich von meinen Domestiquen separiret wor-
 den; so habe an Ew. Königl. Majest. meinen Hoffmeister Oluff Ry-
 mann mit diesem abgefertiget. Selbiger wird deutlich berichten
 können / so wohl wie Sie mit mir handthieren / als auch meine Un-
 schuld und Ihren unbeschreiblichen Hochmuth. Ich recommendire
 demelsten Oluff Rymann, als etnen redlichen und getreuen Schweden/
 zu Ew. Königl. Majest. gnädigen Beforderung; indem derselbe bey
 dem Cammer. Wesen und in Rechnungs. Sachen ein erfahrner/
 redlicher und getreuer Unterthan ist. Schließlich werffe mich zu
 Ew. Königl. Majest. Füßen nieder/ mit allerunterthänigster Bitte/
 daß

daß dieselbe an meine Erlösung gedencken / und den Schimpf und Spott / so mir wiederfahren / und niemahls in der Welt erhöret worden / rächen wollen ; so auch daß Ew. Königl. Majest. dero Gnade von mir und meiner armen Familie nicht abziehen wollen ; Denn vtelleicht / daß meine Tage kürzer werden / als wohl jemand vermeynen möchte. Jedoch / Gott mag es mit mir machen / wie es ihm gefällt / und ich werde in dem letzten Athem meines Lebens / in allerunterthänigster Devotion expiriren /

Ewer Königl. Majest.

Friedrichshafen / den 20. Nov.

1714.

Allerunterthänigster und treu- pflicht- schuldigster Unterthan

M. Stenbock.

D.

Großmächtigste / Allergnädigste Princeßinn!

Es geschiehet fast mit blutigem Herzen / daß ich genöthiget werde / Ew. Königl. Hoheit hiedurch zu berichten / was massen die Dänische unchristliche Tyranney mich endlich von allen meinen Leuten abgesondert / und hingesehet / woselbst alle Criminellen welche das Leben verbrochen / pflegen verwahret zu werden ; ohne einige andere Ursache vorzugeben / als daß ich habe desertiren wollen / und welches so wahr als Gott lebet eine Unwahrheit ist. Das meiste ist dabey zu beklagen / daß Sie part von allem demjenigen haben / was ich an Ew. Königl. Hoheit / und Ihre Majest. geschrieben habe. Gott mag darinnen ein Richter seyn / welchergestalt Sie darzu gekommen sind ; massen ich alle meine Concepten , woran etwas gelegen gewesen / dem Feuer aufgeopfert habe. Ich bitte Ew. Königl. Hoheit / Sie wollen Ihre Gnade mir und meiner armen Frauen und Kinder nicht entziehen / so auch / daß Ew. Königl. Hoheit in Gnaden geruhen / mich in Ihr. Königl. Majest. Gnade zu conserviren. Gott ist mein Zeuge / daß ich von Herzen getreulich gesucht habe / meinem Könige und Vaterlande zu dienen / ich beklage aber aus dem innersten meiner Seelen / daß es ein solches Ende mit mir nehmen solle / als es scheint an mir beschleuniget zu werden.

den.

den. Es würde allzu weitläufftig seyn / der Dähnen Ihre Proce-
duren gegen mich / hier anzuführen / da ich aber zu dem Ende mei-
nen Hoffmeister Oluf Rymann beordret, hievon Rapport abzustat-
ten; So werden Ew. Königl. Hoheit mit verwundern vernehmen/
welche eine unchristliche Härtigkeit / Falschheit und Hochmuht bey
Ihnen sey. Gott! ja Gott! wolle solches nun und in Ewigkeit
rächen. Ich recommendire oben bemelten Hoffmeister unterthä-
nigst / zu einigem anständigen Dienst bey dem Zollwesen. Selbiger
ist ein getreuer und capabler Ihero Königl. Majest. Unterthan / und
hat auch nun in dem ganzen Kriege als ein redl. Mann mir gedie-
net. Magister Lutkemann sitzt in seinem Quartier in Arrest, und
niemand kan ihn zu sprechen kommen. Sie wissen noch bis diese
Stunde nicht / daß ich durch ihn einigen Brieff erhalten habe / und
sollen es auch nimmer erfahren. Ich stelle mir auch vor / daß so bald
mein Volck wird weg seyn / Sie solches aus mir werden erzwingen
wollen / wie auch zu bekennen / auf was Weise ich in Tönningen ge-
kommen sey / und mit welchen Umständen; allein nichts von beeden
soll von mir können ausgepresset werden; sondern ich würde lieber
tausendmahl sterben / als auf einige Weise meinem Vaterlande
schaden. Ich bitte Ew. Königl. Hoheit wollen in Gnaden mich Un-
glücklichen in Dero gnädige Protection nehmen / und mich nicht all-
hier von Hunger vergehen lassen / wann ich noch durch Gottes Gna-
de mein Leben behalten könnte. Wo es möglich ist / so bitte ich / daß
auf meine Erlösung in Gnaden möge gedacht / und der Schimpff
und Spott / so auch Schade / so ich an meiner zeitl. Wohlfahrt gelit-
ten / gebührender massen gerochen und erstattet werden. Gott der
Allerhöchste geseigne und bewahre Ew. Königl. Hoheit an Leib und
Seel / und es kann niemand in der Welt ein solches mit aufrichti-
gern/devotern und treuern Herzen wünschen / als der in aller ersinn-
lichen Devotion, ist / lebet und stirbet /

Ew. Königl. Hoheit

Friedrichshafen / den 20sten
Nov. A. 1714.

Allerunterthänigster / und treu Pflicht-schul-
digster Unterthan

M. Stenbock.

L 3

E. Groß-

Großmächtigster König!

Allergnädigster Herr!

Da ich nun / dem Allerhöchsten Gott sey geklaget / seith andert-
 halb Jahren / mein Seuffzen zu Gott / mein Bitten und Fle-
 hen zu Ew. Königl. Majest. Füßen gelegte Submission, unter An-
 bietung und Verpfändung meiner Seligkeit / Honneur und ehrli-
 che Parole, (umb meiner Gesundheit zu pflegen können / und mein
 zeitl. privat-Interesse in Acht zu nehmen) habe vergeblich und ohne
 Erbarmung ungehöret sehen müssen / überdem noch sechszeihen Wo-
 chen eingesperret / meine Domestiquen nicht allein von mir geson-
 dert / sondern auch ohne mein Beyseyn in Verhaft auf das schärfste
 examiniret / vernommen / mir aber bis diese Stunde unbewust / was
 die rechte Uhrsache zu einem so gestrengen Verfahren seyn mag / wei-
 ter / als daß ich vor einige Tage vernommen / wie ich unverhofft hier
 auf dem Castel gebracht worden / daß man versichert wäre / ich hätte
 mich davon practisiren wollen / welches doch der Allmächtige Gott
 weiß / mein Vorhaben nie gewesen sey ; sondern ein pures Unterneh-
 men und Aufspinnung meiner Verfolgere. In der itzigen meiner
 unglücklichen Bewachung / finde zum Überfluß Thüre und Fenstern
 durch fünf Schildwachten bey Tage und Nacht so besetzt / daß ich
 nicht anders habe schliessen können / als wann ich so tief in Ew. Kö-
 nigl. Majest. Hohe Ungnade gefallen / daß mir / aus diesem Elend zu
 scheiden / nichts als der Todt selbst vor Augen stehet ; Also habe ich
 aus der Desperation, worinnen ich dergestalt gerahten / mich umb
 all mein zeitliches Glück und Haabseligkeit gebracht zu sehen / in mir
 gedacht / ein Trost und Schuldigkeit zu seyn / meine Zuflucht zu mei-
 nem Könige und Landes-Herrn zu nehmen / und meine dieser Zeit
 ausgestandene Noht / bey Ihr. Majest. in Untertänigkeit zu kla-
 gen / absonderlich / da ich und meine unglückliche Posterite unsere for-
 tune bis ins Grab aldar zu suchen oblieget / und ich mehr als zu viel
 zu befürchten habe / daß durch mein itziges Unglück / und langwie-
 rige Befangenschafft / meine vielfältige Neidere / Ihren Dräuun-
 gen nach / werden endlich mich bey meinem Stillschweigen einen
 gänzlichen Ruin auswircken / und meines Allergnädigsten Königes
 höchste Ungnade über den Hals ziehen. Aus solch einem empfindli-
 chen

chen

chen Antriebe / bin ich Allergnädigster König / wie mein Gott be-
 kandt / zur Desperation so zu sagen schier gebracht / nicht wissend / wie
 lange mir das Leben gelassen und vergönnet werden möchte / und
 solchergestalt gleichsam beyden Haaren gezogen worden / diese un-
 glückliche gestere intercipirte Zeilen / an meine Obrigkeit aufzu-
 setzen / da ich ex justô dolore, Ungedult und Menschlicher Empfind-
 lichkeit / annoch in den Gedancken stecke / daß ich wider Capitulation
 und Cartel (welche beyde / ob zwar selbst dasjenige geschlossen / kein
 von beyden genießen kan /) aufgehalten bin / wodurch ich zu dieser
 Præcipitation gebracht / und in diesem schweren Unglück gerahen.
 Wie ich nun ganz willig und gerne in tieffster Unterthänigkeit ge-
 stehe / daß ich hterinnen einen gar grossen Fehler begangen / und hätte
 mich billig in einer gebührenden Sedult finden sollen / unter des Al-
 lerhöchsten und Ew. Königl. Majest. gnädigen Gefallen; So bitte
 allerunterthänigst / und umb Jesu Wunden Willen / daß Gnade
 möge für Recht gehen / und daß Ew. Königl. Majest. aus Königl.
 Hulde / Generositè und Gnade / mir und meinen Leuten / ein solches
 wie es wohl verschuldet / in Ungnaden nicht entgelten lassen; son-
 dern sich erbarmen meiner Frauen und Kinder totalen Untergang.
 Ich betheure Allergnädigster König / wie bielmahls vor-
 hin / bey Gott und meiner Seeligkeit / daß ich nicht habe
 entweichen wollen / mein Lebtag nicht was Feindseliges
 durch meine Schreiben zugerahen / oder im geringsten
 Dero Dessen offenbahret; umb so viel weniger als selbige Gott
 und mir nim mer bewust. Was ich meinem Könige geschrie-
 ben / wie auch an Ihro Königl. Hohheiten und dem Königl. Senat,
 werde unerschrocken / gerne unverholen gestehen / indem solches be-
 stehet unter lauter Contenta die mit meiner Befangenschaft fast kei-
 nen Antheil haben / mir doch zu Folge meinem End und Pflicht zu be-
 richten obliegt; da ich gänzlich der Meynung / daß keine Befangen-
 schafft unter Capitulation und Cartel, (so ich doch beyde zu guth habe)
 vermag einen Unterthan seinem Ende und Pflicht / abseiten zu setzen /
 und seines Landes Herrn Ordres nicht nachzuleben / was den Krieg
 nicht rühret / sondern es sey blos allein der Tod / der einen treuen
 Diener davon freymachet. Ich hoffe auch / daß ich in allem was ich
 geschrieben / werde Ew. Königl. Majest. ein unterthäniges Vergnü-
 gen

gen

gen thun können / wann mir in Gnaden erlaubet wird / meinen be-
 gangenen Fehler abzubitten und zu expliciren. Werffe mich deme
 also in tiefster Unterthänigkeit zu Ew. Königl. Majest. Füßen / aber-
 mahl allerunterthänigst bittend / umb Gnade und nicht umb Recht;
 Schliesse mich also in Ew. Königl. Majest. Hohe Gnade / durch die
 Worte in unserm tägl. Buß-Psaln: Bin ich gleich von dir gewichen /
 stell ich mich doch wieder ein; als der unter Ew. Königl. Majest. gnä-
 dige Protection sich Endlich zu verbinden erböhtig / so zu leben hin-
 führo / wie es Ew. Königl. Maj. Allergnädigst gefällig / und als der
 in aller Treue und aller ersinnlichen Devotion gedencke bis in meine
 seht Lebens Stunde zu verbleiben /

Großmächtigster König

Allergnädigster Herr /

Ew. Königl. Majest.

Friederichshafen / den 21sten
 Nov. A. 1714.

Allerunterthänigster Knecht / und mehr als
 unglücklich Gefangener

M. Stenbock.

F.

Großmächtigster König

Allergnädigster Herr!

Ich erkenne in tiefster Unterthänigkeit / und in aller ersinnlichen
 Submission, die Hohe Gnade / so Ew. Königl. Majest. mir heute
 spühren lassen / da mir durch die Königl. Commission, die Uhrsache
 meines strengen Arrestes und meiner begangenen Fehler / vorgehal-
 ten worden. Allergnädigster König? ich habe gefehlet / erkenne
 auch in aller Demuht meine begangene Fehler / und falle desfalls in
 tiefster Demuht zu Ew. Königl. Majest. Füßen / bittend umb Gnade.
 Ew. Königl. Maj. haben gar zu starcke Beweisthümer in Händen /
 so daß ich in den mir beeden vorgestellten Puncten mein Verbre-
 chen mich nicht mehr unterstehe zu herbergen / sondern Fuß-
 fällig bitte / daß Gnade möge vor Recht gehen / und daß Ew.
 Kö.

Rönlgl. Majest. in Gnaden doch wollen mit mir übersehen / daß ich anfänglich durch des General-Kriegs-Commissaire Mallenbergs vielfältige süsse Persuasiones, in diesem meinem ihigen schweren Chagrin, habe in so weit mich verleiten lassen / zu consentiren / wann es möglich wäre gewesen / meine Freyheit selbst zu erreichen können / wiewohl es mir nachgehends / bey einer reiferen Überlegung herzl. bereuet hat / so daß ich Gott zum Zeugen ruffe / daß ich ein solches Unternehmen / lehstens nicht mehr gesonnen. Dem Allerhöchsten Gott ist bewust / wie schwer ich mich / in diesem meinem Unglücke / und in unvermuthlicher langen Gefangenschafft habe finden können / da mir alle Hoffnung bey meiner Ankunfft zu Copenhagen / die Capitulation erfüllet zu sehen / und vor mich gar keine Apparence zu einer baldigen Erlösung ; so daß ich mit einem fast blutigen Herzen / die ganze Zeit habe seuffzen und winseln müssen / zu sehen / mein zeitliches Glück / meiner Frauen und Kinder Wohlfahrt / gänzlich dadurch niedergeschlagen seyn / daß ich vor meine Person / mich dem Cartel nach / zu ranconniren können / alle Hoffnung benommen fand / und consequenter meinen und der Meinigen totalen Untergang vor Augen. Diesen unglücklichen und ungedultigen Trieb begangen zu haben / quähet mich anihz umb so viel mehr / als ich dadurch Ew. Rönlgl. Majest. die grössste Uhrsache von der Welt gegeben / mit mir so zu verfahren / wie es geschehen / und daß ich überdem / mich dessen durch meine Briefe beklaget habe ; da ich doch selbst mit ein solches durch meine Ungedult überzogen. Ich gestehe ungleichen ganz willig und gerne / daß es von mir unvorsichtig und nicht wohl gethan sey / daß ich unter frembden Nahmen und mit Chiffren correspondiret habe / und mich solcher gestalt in Verdacht bey Ew. Rönlgl. Maj. gesetzt ; Es weiß aber mein Gott / daß solches aus keinem Argen geschehen / sondern daß ich ein solches viele Jahre gewohnet / einhzig meine zugeschworne Neider ihre Curiositet zu verblenden / und mein privat-Interesse desto sicherer beobachten zu können. Ich betheure aber dabey auf meine Schligkeit / daß ich niemahlen im Sinne gehabt / dadurch etwas Feindschliges wider Ew. Rönlgl. Maj. zu stipuliren / wie ich dann auch verhoffe / daß kein dergleichen Brieff sol dargethan werden / worinnen ich Ew. Rönlgl. Majestät / dero Desteins oder Alliirten, in geringsten rühre. Habe ich sonst Allergnädigster König ! in meiner grossen Ungedult durch meine Schreiben mich

M

etwa

etwa ungebührlich beschwehret / über diese meine unvermuthete langwierige Gefangenschaft; So ersuche in tiefster Unterthänigkeit / daß Ew. Königl. Majest. mir eine solche Präcipitation in Gnaden verzeihen / und ein solches zuschreiben / dem schwachen Fleisch und Blut / durch einer puren Ungedult getrieben; Dann Allergnädigster König / ich bin in den Gedancken bishero gestanden / daß ich wider Capitulation und Cartel aufgehalten und nach Copenhagen gebracht worden / und daß solcher gestalt meine Gefangenschaft nicht könne so angesehen seyn / als wann ich mich auf Discretion ergeben hätte. Diesem ungeachtet ist der begangene Fehler mein / so ich in aller ersinnlichen Unterthänigkeit wo möglich abbitte. Da nun Ew. Königl. Majest. solcher gestalt in dero gnädigen Händen halten / nicht allein mein Leben / sondern auch meine Reputation und allen weitem zeitlichen Wohlergehen; So bitte umb Jesu Wunden willen / Ew. Königl. Majest. stützen Sie mich vor der Welt und meinem Vaterlande nicht zu Grunde. Thue / Gnädigster König / Barmherzigkeit / und nehme ein Gnädiges Mitleiden mit mir in meinem durch Ungedult begangenen Verbrechen. Kan ich nur Gnade gewinnen / und Ew. Königl. Majest. rechtmäßigen Zorn von mir abwenden; So verspreche und verbinde mich hiedurch / bey Gott und seinem heyligen Evangelio, wie auch bey meiner Seelen Seeligkeit Verlust / daß ich hinführo während dieser Krieg / oder meine Gefangenschaft / kein Tritt sol wider Ew. Königl. Majest. Willen thun / entweder durch Wörter oder Schreiben / viel weniger durch einige That / sondern mir in Unterthänigkeit auf alle Weise gehorsambst gefallen lassen / so zu leben / wie es Ew. Königl. Majest. in Gnaden anzubefehlen geliebet; In unterthänigster Hoffnung / bey Ew. Königl. Majest. Gnade und Vergebung zu erlangen / werde bis in mein Grab in tiefster Unterthänigkeit und Devotion verbleiben /

Großmächtigster König /
Ew. Königl. Majest.

Friederichshafen den 20sten
Dec. 1714.

Allerunterthänigster und gehorsamster
Knecht

M. Stenbock.

G. Groß.

Großmächtigster König /
Allergnädigster Herr!

Ob ich zwar unter allen sterblichen Menschen / vor der Allerun-
glücklichste zu schätzen stehe; So habe dennoch nicht erman-
geln wollen / in meinem bey Gott und Ew. Königl. Majest. verdien-
tem Unglück / durch diese unterthänige Zeilen bey Vertwechselung
des alten mit dem neuen Jahre allhier zu Ew. Königl. Majest. Fü-
ßen abzulegen / eine mein Gott weiß! treue und demüthige Gratu-
lation, nicht allein zu diesem neuen / sondern zu vielen folgenden
glückseligen gesegneten Jahren. Es wolle der Allerhöchste Gott /
aller Könige König / Ew. Königl. Majest. in Dero allmächtigsten
Schutz und Segen / zu aller beständigen Königl. Wohlergehen stets
behalten / Ew. Königl. Majest. und dessen ganzem Königl. Hause /
mit allen ersinnlichen Prosperiteten und Königl. Vergnügung be-
kröhnen; Seinem heiligen Nahmen zu Ehren / Ew. Königl. Majest.
zu allem Selbst eigenem Wünschen / dem Verlangen / Dero treuen
Unterthanen zu einem beständigen / Aufnehmen und Vermehren /
und den edlen lang erwünschten Frieden zu einer baldigen Erlan-
gung / derselbige allwaltende Gott / der lehre auch Ew. Königl.
Majest. Herze zur Gnade gegen alle betrübt Gefangene und Kreuz-
träger / worunter mich mit fast blutigen Thränen für den Allerun-
glücklichsten rechnen kan / als derjenige / so durch Gottes Zulaf-
sung von Ew. Königl. Majest. und Dero Hohe Allürten Waffen / zu
Dero Füßen gefället liege. Allergnädigster König! Ew. Königl.
Majest. halten anjeho mehr als jemahlen / durch Dero weit gestende
Macht / nicht allein mein zeitl. Glück mit meiner armen Weibes
und vieler Kinder totalen Wohl- und Untergang; in Dero gnädigen
Händen / sondern überdem mein Leben / und so zu sagen / die Se-
ligkeit dabey / in Dero gnädigen Disposition. Habe ich Großmäch-
tigster König / durch meine gegen meinem Könige und Vaterlande
hegende Treue (worzu ich vermeynet / mein Eyd und Pflicht mich
bis im Tode verbindet) während meiner Gefangenschafft / unver-
muthlich den Tod verdienet; So bitte allerunterthänigst Gottes
Gefetze nach / ein gnädiges Ende / an meinem jetzigen Elende zu ma-
chen; Und wollen Ew. Königl. Majest. nicht / daß ich unter diesem

schweren Arrest gar solle vergehen / und an meiner Seelen zugleich
 Schaden nehmen ; So flehe als ein Sünder / Gottes eigenem
 Worte zufolge (da ich gesonnen mich / durch des heiligen Geistes
 Beystand mit meinem Gott zu vereinigen) zu Ew. Königl. Majest.
 Hulde und Gnade / umb die Vergebung meiner etwan begangenen
 Verbrechen / bey Ew. Königl. Majest. in tiefster Unterthänigkeit ab-
 zubitten / ehe ich mich würdig schätze oder unterstehe / meinen Opfer
 auf dem Altar zu bringen. Es ist nicht ohne / nachdem Ew. Königl.
 Majest. wie ich vermercke (auf was Weise aber / sey dem Aller-
 höchsten Gott bekandt) alle meine Schriften und Defensionalia
 künfftig in Schweden in Dero Händen haben / daß Ew. Königl.
 Majest. grosse Uhrsachen haben / sich wider mich zu zürnen ; Allein
 Allergnädigster König / da bey dem Allerhöchsten Gott / der schwe-
 resten Sünden Vergebung zu erlangen stehet ; so versperren Sie
 Allergnädigster Herr / mir nicht durch Dero rechtmäßige Ungnade /
 wegen meiner verdienten Ungedult / die Gnaden-Thüre Ew. Königl.
 Majest. Barmherzigkeit / und zugleich die Pforte des Himmels.
 Wie ich nun ein so Christliches Werck / über Jahr und Tag nicht be-
 gehen können ; anho aber von Herzen darnach verlange / da ich
 mich gleichsam von Gott selbst verstoßen zu seyn / zu befürchten
 habe / traue mir auch nicht würdig vor dem Höchsten Gott zu tre-
 ten / es sey dann / daß ich durch mein ißiges demüthiges Fußfälliges
 Flehen / Ew. Königl. Majest. rechtmäßigen Zorn von mir abwende-
 den kan / und dabey mich zu getrösten habe / Ew. Königl. Majest. al-
 lergnädigster Protection inskünfftige / gegen die Augenscheinliche
 Dräuung / so mir meine unvermuthliche langwierige Befangen-
 schafft in mein zeitliches Glücke / im künfftigen / vor Augen stellet /
 wann Ew. Königl. Majest. mich lassen / in meiner unzählbarer
 Neider Discretion , und in Gnaden nicht ansehen / daß ich in all die-
 sem Unglück nur gerathen / durch meine erwiesene Treue vor mei-
 nem Könige / durch Ungedult mein privates Wohlergehen zu beob-
 achten können / und durch meine vielfältige Verfolgere ausgeleg-
 ten Fallstricke / mir meine Befangenschafft ewigwährend zu ma-
 chen. Vor und durch dieses heilige Vorhaben / bin ich erböhtig /
 wann es Ew. Königl. Majest. in Gnaden so gefällig / mich unter ei-
 nem Corpor. Ende / mit meinem bey mir habenden Domestiquen
 zu verbinden / nicht zu entweichen / oder Ew. Königl. Majest. Wohl-
 mäßig.

mäßigkeit abzusagen / ohne Dero gnädige Zulassung / wie auch im
 allergeringsten nichts directè noch indirectè, durch Wörter oder
 Schreiben / wider Ew. Königl. Majest. Interesse, Willen und Be-
 lieben / zu unternehmen / oder sonsten durch jemand treiben lassen /
 welches alles feste zu halten und zu besiegeln gesonnen bin; durch das
 Verdienst Christi / und dessen heil. Abendmahls-Genießung. Kann
 nun eine solche theure Verbindung Ew. Königl. Majest. Herz ver-
 mögen / zum Trost meiner armen Seelen / zur Gnade gegen meine
 unglücl. überwundene gefangene Person / und zur Erbarmung
 über meine anjehzo seuffzende unglücl. Zahlreiche Familie; So ge-
 tröste mich durch Gottes Gnade einer gnädigen Erhörung bey Ew.
 Königl. Majest. so daß an meiner schweren Einsperrung (worunter
 ich gänzl. zu nichte gehe) eine gnädige und baldige Enderung gesche-
 hen möge. Der Allerhöchste Gott wird gewiß eine solche Christli-
 che Gnade Ew. Königl. Majest. und Dero ganzes Königl. Haus/
 tausendfach vergelten. In einem solchen treuen und devoten seuff-
 zenden Wunsch / werde bis in meinem Grabe / in allerunterthänig-
 ster Devotion und Behorsam zu verbleiben suchen/

Großmächtigster König

Ew. Königl. Majest.

Friedrichshafen / den 1sten

Jan. A. 1715.

Allerunterthänigster und gehorsamster
 Knecht

M. Stenbock.

H.

Comme le juste ressentiment de Votre Majesté sur mes fau-
 tes commises, & mon impatience témoignée pendant
 ma captivité, par le fidele zele, que j'ay cru d'avoir pour le
 service de Sa Majesté, le Roy mon Maitre, m'a attiré la disgra-
 ce de Votre Majesté, a un tel point, que je me trouve sans Sa
 gracieuse pitie perdu pour jamais de vie & de fortune; Je re-
 cours sans excuses dans un repentir devot & sincere aux pieds

M 3

de

de la Clemence Royale de Votre Majesté, la suppliant pour l'amour de Dieu, d'avoir commiseration de mon infortune, non causée, que de la douleur d'un long & inopiné prison, qui me menaçoit de plus en plus, de la perte du salut temporel de toute ma famille. Votre Majesté sçait tout, & tient a present entre ses mains non seulement ma vie, mais aussi la fortune éternelle de toute ma maison. De grace, Sire, pardonnés moy mes fautes, disposés en grace de ma vie, & ne laissés ressentir a ma malheureuse posterité la juste colere de Votre Majesté, selon que j'aye pu meriter. Je suis pret a faire toutes les soumissions, que Votre Majesté desire de moy, pour demander pardon, & obtenir Sa gracieuse protection a l'avenir de Votre Majesté, contre l'abyrne de mes persecuteurs, que me prognostiquent mes lettres interceptées a Lubec. Ce qui m'a fait écrire la suivante, que je supplie puisse en grace estre envoyée a ma malheureuse femme, affin qu'elle soit peu a peu informée de ma chute fatale, & non tout d'un coup devorée, quand elle sçaura, ou le sort me vient ploncher. Que je sois éternellement damné, si je songe plus a briguer la moindre chose, ou pretend écrire une parole contre le gré de Votre Majesté. De charité, Sire, accordés moy la permission, de recevoir pour ma scule consolation les nouvelles d'une chere & malheureuse femme & famille. Si je ne suis entierement indigne & banni de la commiseration de Votre Majesté, pour l'amour de notre Sauveur, Sire, addoucissés en quelque maniere ma prison severe, & permettés en grace, que je puisse avoir quelque respiration, pendant que Votre Majesté, daigne me laisser la vie, laquelle je perdray avec plaisir, cent & cent fois, si jamais Votre Majesté apprend, que je brigue la moindre chose, ou entreprends par mes domestiques, en quelque maniere que ce soit, ce qui pourra déplaire a Votre Majesté. En at-
ten-

tendant une gracieuse resolution , je suis comme pour le reste
de ma vie dans une devotion immortelle,

Sire ,

De Votre Majesté ,

Friedrichshafen, le 10,
Janv. 1715.

Un treshumble, tresobeissant, & tres-
fidel esclave

M. Stenbock.

I.

Großmächtigster König/
Allergnädigster Herr!

Daß Ew. Königl. Majest. in Gnaden unter heutigem dato die
Königl. Commission anbefohlen / mir nicht allein / meine be-
gangene Fehler weiter vorzustellen / sondern auch andeuten lassen /
daß alle meine deponirte Brieffschaften aus Hamburg und Lübeck
intercipiret worden ; Dabey aber aus Gnaden / mir das dabey be-
findliche Silber / wieder schencken lassen / mit dem angefügtem Be-
fehl / daß ich mich auf einige Ew. Königl. Majest. gestrenge Vorstel-
lungen äussern solle. Solches zufolge / werffe mich nicht allein / in
tieffster Unterthänigkeit zu Ew. Königl. Majest. Füßen / folgender
gestalt ; sondern abstatte dabey / eine allerunterthänigste Dancks-
gung / vor die mir gezeigte Gnade. Allergnädigster König ! daß
meine Brieffschaften / in Ew. Königl. Majest. Händen gerathen /
muß ich billig ansehen / als ein Gottes Verhängniß / dem keine sterb-
liche Vorsichtigkeit widerstreben kan / und daß Gott nicht gewolt /
daß vor seinem Gesalbten was verborgenes bleiben solle ; mir aber
Gott geklaget / meiner Sünden halber / zu allen zeitl. Verderb /
wann Ew. Königl. Majest. angebohrne und weit-berühmte Hohe
Gnade und Hulde nicht zwischen kömmt. Daß Ew. Königl. Maj.
gnädigst verlangen / ich solle dardun / aus was Antrieb ich bewogen
geschlossene und verbotene Briefe durchzukriegen / und mich zu dem
Ende bedienet / des Herrn Obristen Schlippenbachs und Schwerins,
da

Da mir ohne dem auf gewisse Conditiones zu schreiben / beuhrlaubet
 worden / und nicht hätte als ein Gefangener auf Discretion, so unbe-
 sonnen Ew. Königl. Majest. Gnade wider meine vielfältige gegebene
 Parole, mißbrauchen sollen / und wie geschehen Ew. Königl. Maj.
 Hohe Person; Dero Conseil und die ganze Nation unverschämt an-
 gegriffen; Jungleichen / daß ich nicht anders / als ein Spion, Ihre
 Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat in Schweden / an die Hand
 gegeben / was ich von Ew. Königl. Majest. Dessen, in Dero Resi-
 dence erforschen können / dabey zum Überfluß meinen Raht zugesü-
 get / wie solches zu begegnen; Wodurch ich mich von rechtswegen /
 Ew. Königl. Majest. juste ressentiment, anderen zum Exempel / über-
 zogen; Wie dann noch Ew. Königl. Majest. ernstl. Befehl / breiter
 lautet. Zu allem diesem Allergnädigster König! muß seuffzend sa-
 gen: Pater peccavi, unvorgreifl. aber / daß mir dazu / einhigst ge-
 trieben durch Fleisch und Blut die Ungedult; Da ich unter
 Capitulation und Cartel, vermeynet mich kein Gefangener zu
 seyn auf Discretion, sondern fest versichert gemacht / laut
 der Wörter beyder Instrumenta und allem Versprechen nach /
 meine Erlösung / da Gott bewußt / daß ich zum wenigsten im
 Julio 1713. alles zu bezahlen / im Stande gewesen bin. Zweytens
 Allergnädigster König / habe vom ersten Tage meiner Gefangen-
 schafft / meine unterthänige Parole angebothen / welche bis auf diese
 Stunde anzunehmen / mir in Ungnaden ausgeschlagen worden.
 Drittens / daß einen theuren Eyd / meinem Könige und Vaterlande /
 bis in meine letzte Todes- Stunde treulich zu dienen / geschworen /
 und vermeynet / weil ich wider Capitulation und Cartel zurück behal-
 ten / mir nimmer sollte in Ungnade zugerechnet werden / wann ich
 meinem Könige unter die Hand suchte zu dienen. Viertens / daß
 ich durch alle meine abgelegte Submissiones und Sollicitirens gänzl.
 Abschlag / nicht allein vor Augen gesehen / meine izzige langwierige
 Gefangenschafft / sondern auch meinen und meiner armen Familie
 totalen Untergang dardurch entstehen / wie leyder! ich anihro seuff-
 zen muß. Fünfftens / daß ich in Schweden / allwo mich Gott ge-
 pflanzet / und ich mein Brod mit aller Treue / bis an meinen Tod
 zu geniessen habe / dabey wie mir berichtet wurde / zu befürchten
 hätte / daß das ganze Vaterland sich an mir rächen würde / als
 wann ich darin combinirte / daß so viele tausend unglückl. geworden /
 durch

durch Zertrennung der durch Capitulation übergebene Armée, wo
 im Druck dem Lande kund gethan worden / daß man zur Lösung der
 Gefangenen / Hunderttausend Reichs = Thlr. hinaus remittiret /
 sonder die Gefangene wieder zu kriegen / welches dem ganzen Lande
 ein kein geringer Betrübnis / so daß die Weiber gesondert von ihren
 Männern / Kindern von ihren Eltern / Freunde und Brüder zer-
 streuet / im grösssten Jammer sitzen / und ruffen Ach und Weh über
 mich. Letztens ist mir fast mit blutigem Herzen stets vor Augen
 gelegen / meine vielfältige Neider so ich zu befürchten hätte / die da
 leichtl. mein gänzl. Stillschweigen zur Ungnade ausdeuten könnten /
 da ich doch von meinem und der unglückl. ergebenen Armée Zustan-
 de / abzulegen schuldig / einen wahrhaftigen und treuen Rapport, wel-
 ches wann ich verabsäumet / leichtlich die Impression hätte vermeh-
 ren können / als wann ich gerne gesehen der Armée Untergang / und
 des Vaterlandes fernere Betrübnis. Diese sind Allergnädigster
 Herr / die verblendete Motiven, so mich gebracht / meine unglück-
 selige Feder in die Hand zu setzen. Daß ich den Herrn Obristen
 Schlippenbach und Schwerin occasionaliter mich bedienet / ist nicht
 weniger / als alles andere für mich / ein unglücklicher Zufall; indem
 Ihre erlangte Permissio, ohne meinen Consens, mir dazu Gelegen-
 heit gab / da es über dem zu heissen pfliget: Wer gerne singen will /
 der findet leicht ein Lied. Wolte Gott! aber / daß ich mich in mei-
 nen blutigen Sorgen / hätte besser bedencken können. Was aber in
 specie betrifft / die bey dem Handels-Mann Johann Dunt gefundene
 aufgesetzte Relation, an alle Schwedische Compatrioten; So habe
 bereits mit wenigem vor der Königl. Commission, nebenst meinem
 Cantzelisten / auf Unsere Sehligkeit declariret / daß es nur eine
 Chartec, so niemahlen zum Vorschein gekommen / welche ich zwar
 in meinem schweren Chagrin concipiret / mir aber publique zu ma-
 chen / aus Schweden und Lübeck widerrathen / so beliegen geblieben /
 als mehrere Briefe die nie versandt worden. Daß ich Allergnädig-
 ster König / mich so weit vergessen / und darinnen einige schwere Ex-
 pressiones gedacht / bitte umb Jesu Wunden Willen / mir nicht in
 höchster Ungnade zu zurechnen / dann die Desperation, darinnen ich
 gebracht / die Armée vor meinen Augen zertrennet zu sehen / die Ca-
 pitulation und das Cartel niemanden zu gute kommen / und die Ver-
 antwortung ich mich hinführo des als unschuldiger Weise in Schwe-
 den

Den zu vermuthen hatte / wie dann auch ich kein Ende meiner Gefangenschaft absehen könnte / das hat mir zu diesen so unbesonnenen Auslassungen in dem concipirenden Eifer gerahen / so doch Gott sey gedancket / nicht weiter gekommen / als in meinem Hause; Bitte aber / daß meine zornige Intention möge in Gnaden übersehen werden. Eben diese Bewandniß / Allergnädigster König / hat sich mit meinen abgelassenen Schreiben / an Ihre Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat, allwo ich gedacht / mich in Gnaden zu maintainiren / durch Bezeugung meiner Begierde / meinem Vaterlande zu dienen können / wo mögl. meinem Ende gemäß / und wie oben angeführte Antriebe aussprechen / wiewohl wenig darauf zu reflectiren gewesen / indem alles was ich solchergestalt geschrieben / mehr meine eigene Muthmassungen / als einige ausgeforschte Ew. Königl. Majest. Dessen, die vorerst Gott allein bewusst / und überdem allezeit mit der Secretesse tractiret / daß es niemahlen vor der Zeit éclatiret / ich überdem niemahlen mit jemand umbgegangen / da ich was zuverlässiges erfahren können / ohne was ich pro rata genommen / und mir von meinen Leuten aus den Caffee-Häusern relatiret worden / wodurch ich doch vermeynet meine Zèle zu bezeigen können / welches vergeblich Vorhaben ich nun destomehr bedaure / als ich dadurch Ew. Königl. Majest. rechtmäßigen Zorn mich überzogen / und keinem noch mir selbst gedienet. Da nun während meiner unglückl. Gefangenschaft dieses wie all das vorige ein unbesonnener Fehler sey; So fliehe nechst Gott einzigst zu Ew. Königl. Majest. Hohen Gnade / Fußfällig bittend / in tiefster Unterthänigkeit / daß mir möge Gnade wiederfahren. Ich unterstehe mich allerdinges nicht / mein Verbrechen zu justificiren / sondern bitte allerdemüthigst / daß Ew. Königl. Majest. so ohne dem mein Leben in Dero Händen haben / geruhen Allergnädigst / mich nicht als einen Spion anzusehen; Ich bin in Ew. Königl. Majest. Bohtmäßigkeit / und in Dero Residence / Gott weiß! wider meinen Willen; Ein Spion aber schleichet sich dahin / als der dazu gekauffet; Wolte Gott! daß ich niemahlen wäre hergebracht worden / so wäre mein itziges Elend nicht dieses. Ich dachte fest bey meiner Ankunfft zu Copenhagen / daß ich endlich durch meine Submission und Ew. Königl. Majest. Hohe Gnade / gegen Erlegung meiner gebührenden Rancon, daß ich sollte für meine Persohn meine endliche Erlassung erreichen können /

nen; allein ich bin selbst durch meine Ungedult / in meine Unglücks-
 Grube getreten. Da nun Ew. Königl. Majest. all meine geführte
 Correspondence, und überdem alle meine Defensionalia in Dero
 Händen haben; und ich selbige zu leugnen / mich nicht mehr unter-
 stehe; So haben Ew. Königl. Majest. auch den Schlüssel / nicht al-
 lein zu all meinen zeitlichen Untergang / sondern zu meinem Grabe
 selbst. Seynd Ew. Königl. Majest. durch meine letzte Handvoll
 Bluts versöhnet; so mache Allergnädigster Herr und König ein gnä-
 diges Ende an mein jetziges Elend. Kann aber das in Gnaden an-
 gesehen werden / daß ich aus Schwachheit / Ungedult / unbesonnen
 mich / so vielfältig Ew. Königl. Majest. Zorn überzogen; So lasse
 aber / Allergnädigster König / Gnade vor Recht gehen / daß ich nicht
 zum Spott für jedermann werden mag; sondern thue gegen mein
 armes Weib und Kinder / Gnade und Barmherzigkeit / umb Jesu
 Willen. Ich habe ja nicht nach Ew. Königl. Majest. Personellen
 Schaden gestrebet / auch Gott Lob! nichts so was Feindliches zu-
 gerahnten / wodurch Ew. Königl. Majest. oder Dero Hohen Allirten /
 den geringsten Schaden zugewachsen / sondern all mein Schreiben
 hat mich selbst gestürzet. Gott der Allerhöchste behüte Ew. Kö-
 nigl. Majest. streitbahre Befehlhaber / daß niemand möge so un-
 glücklich verfallen als ich. Derselbige allwaltende Gott lehre Dero
 Königl. Herze zu Gnade gegen mich / segne Ew. Königl. Majest.
 Hohe Persohn / Dero Königl. Haus / und dessen Königl. Thron zu
 ewigen Zeiten. In Erwartung eines gnädigen Erhörens und Er-
 barmens / verbleibe in tieffster Unterthänigkeit und aller ersinnli-
 chen Devotion,

Großmächtigster König

Ew. Königl. Majest.

Friedrichshafen / den 25ten
 Jan. A. 1715.

Allerunterthänigster und demüthigster
 Knecht.

M. Stenbock.

R 2

K. Aus

Aus dem Schwedischen übersezt.

Snädiger Herr!

Ich verhoffe / es werden meine beede Briefe vom 15. und 22. Julius, welche directè nach Copenhagen und an Ew. Excell. adressiret / wohl eingeloffen seyn. Mer. hat nicht kommen können / weiln H. ihn nach Schweden versandt / umb Gelder / zur Fortsetzung der langen Reise / zu hohlen; Er wird anihz stündlich zurück erwartet / und also ist H. reisefertig / so bald er nur die Depeche von Ew. Hochgräfl. Excell. erhält; Gebe Gott! daß ich nur die Briefe an Ew. Excell. wagen dürffte / als selbige schon vor langer Zeit fertig gewesen sind. Ich will nun dieses neuen Canals mit diesem dritten Pacquet mich bedienen; So Ew. Hochgräfl. Excell., wie ich hoffe / solches sicher erhalten wird / ist es über Hamburg gegangen. Wann Ew. Hochgräfl. Excell. geruhen wolten / so wohl in den Aufschriften als inwendig in den Briefen / meinen Character und rechten Nahmen auszulassen / so würde die Correspondence noch sicherer gehen. In der Aufschrift kann man variiren / unterweilen Bonou, bisweilen Fischer und bisweilen Trippe. Welchen von diesen Nahmen Ew. Hochgräfl. Excell. in der Aufschrift setzen / werde ich die Briefe sicher bekommen; Allein ich bitte / daß selbige entweder an den Herrn Johann Dünt, Grand Banquier in Hamburg / oder auch an Monsr. Brinck daselbst couvertiret werden mögen. Sie können auch directè nach Lübeck an Hrn. Samuel Ridder, Marchand tres renommé gehen; Denn bey allen diesen dreyen habe ich Anstalt gemacht / daß ich die Briefe sicher erhalten kann. Wann auch Ew. Hochgräfl. Excell. vor gut befunden / mir eine andere Aufschrift an Ew. Hochgräfl. Excell. selbst zu geben / so dürffte solches ein Grosses zur Sicherheit mit beytragen. Von Ihr. Majest. Ausbruche wird überall viel geredet; Allein man kann doch solchem keinen Glauben geben / ehe sicherere Nachrichten hievon einlauffen. H. will den König sicher aufsuchen / wo er auch anzutreffen seyn mag / und reiset er morgen auf seine eigene Unkosten fort. Heute ist der Terminus zu der Zusammenkunft in Schweden; Gott gebe! daß ich die Briefe / so hievon handeln / in Ew. Hochgräfl. Excell. Händen hätte / so solten Ew. Hochgräfl. Excell. das Sprichwort: Ehrlich währet lange:
wahr

wahr machen können. So ich das Glück gehabt/ Ew. Hochgräfl. Excell. zu folgen/ da alles ist wohl gegangen; So will ich mir auch eine Ehre daraus machen/ mit Ew. Excell. in Ihren Widerwärtigkeiten zu gehen/ ja auch mit meinem Blut eine gerechte Sache zu defendiren. Ich bitte/ Ew. Excell. wollen nur gute Gedult haben; Indem ich versichere/ daß so wohl Ihr. Königl. Maj. Selbst als alle Ständen in Schweden/ Ew. Hochgräfl. Excell. Partey defendiren und verfechten werden/ wann nur erst die Augen von der rechten Beschaffenheit der Sachen geöffnet worden. Der Herr Dreyer ist ein guter ehrlicher Mann; Allein dabey ein alter treuer Diener von dem Grafen Welling, welcher ihm nicht gerne dasjenige versagen wird/ was er von ihm verlanget; Derhalben halte ich diesen Weg einiger massen vor gefährlich. Falcker muß man nichts anvertrauen/ denn er ist eine eingesalzene Creatur von dem Grafen Welling. Daß Liungfeldts Reise kundbahr geworden/ daran ist er selber Schuld; Denn er hat in Bismar selbst nicht damit schweigen können/ sondern solches an seinen Obersten gesagt/ und also ist es ausgekommen. Der Baron Görtz ist in Bismar gewesen/ und hat verlanget/ daß solche Festung unter selbigen Conditionen als Stettin sich ergeben sollte; Allein eine ziemliche kurze Antwort darauf erhalten: Von dem G. G. Meyerfeldt ist eine ganze Acte, welche scheint ohnmöglich an Ew. Hochgräfl. Excell. befördert werden zu können. Der General Dücker hat Ihr. Majest. Befehl erhalten/ allhier auf dem Teutschen Boden zurück zu verbleiben. Ob die Schwedischen Transport-Schiffe glücklich über nach Schweden gekommen seyn/ davon ist keine sichere Nachricht eingelauffen. Aufm Dienstag werde ich ein Pacquet durch ein ander Canal abfertigen. Ich verbleibe ohnaufhörlich mit allem Respect und Submission

Ew. Hochgräfl. Excell.

Lübeck, den 24ten Dec.
1713.

Unterthäniger Diener

von Trippe.

Aus dem Schwedischen übersetzt.

Gnädiger Herr.

Wenige Worte in guter Meynung. Nun deucht mir / wäre es beedes die rechte Zeit und eine gute Gelegenheit die Wahrheit zu reden / ja / als ein Königl. Rath und Feld. Marschalck / Ihr. Königl. Majest. den rechten Weg zu sagen / wie dieselbe den Zustand und die Beschaffenheit der Sachen in Dero Reich erfahren können. Gnädiger Herr / Sie lesen mit einigem Nachdencken bey folgenden Brief wohl und genau durch / so werden Ew. Excell. die Meynung sehr deutlich empfinden. Mir daucht / daß die Erklärung gut sey / samt etnem jeglichen Wort / so darinnen abgefasset ist ; Ich halte es derwegen vor rathsam / daß Ew. Hochgräfl. Excell. sich die Gedult geben / und diesen Brief ganz / mit Ihrer eigenen Hand rein und recht schreiben ; Indem dabey kein Ansehen oder einige Consideration gelten muß / sondern die Wahrheit muß Wahrheit seyn und bleiben. Ich habe zwar gedacht an eben einen solchen Brief / von fast gleichem Inhalt an sämtl. Ihr. Königl. Majest. Ständen ; Allein das grosse Bedencken / so ich dabey gehabt / hat mich davon abgehalten ; Zumahlen ich befürchte / daß / bey dem verwirreten Zustande / worinnen die Sachen in Schweden sich nun befinden / ein solcher Brief mehr Schaden als Nutzen bringen dürffte. Die Uneinigkeit ist ohne dem / Gott bessere es / groß genug / und solten die Stände einen solchen Brief von einem Königl. Rath und einem im Reiche so hochmeritirten Manne bekommen / so dürfften dieselbe allzu scharffe Mittel ergreifen / und dadurch eine noch grössere Zwietracht verursachen / so daß alles zu trümmern gehen / und solcher gestalt das letztere viel ärger als das erstere bleiben würde. Ich halte auch vor sehr bedenklich an Ihr. Königl. Hoheiten so rein aus zu schreiben ; Denn Sie ist ein Junges Frauenzimmer / welches annoch nicht eine so vollkommenene Fähigkeit hat / allen diesen Sachen nachdencken zu können / als deren Wichtigkeit und Wehrt es erfordern ; Weswegen scheint es genug zu seyn / daß Ew. Hochgräfl. Excell. als eine Rathsperson / alles vors erst Seinem Allergnädigsten Könige hinterbringen. Ich bitte / Ew. Hochgräfl. Excell. wollen mir wissen lassen / ob es zu thun stehe / auf einige Weise sich aus dem Baur practisiren zu

kdn.

können? So es nicht ganz und gar unmöglich ist / will ich einen
 schlaunen Teuffel abfertigen / welcher dieses Dessen soll ausführen
 können. Mit Geld dürffte eine solche Entreprise zu gewinnen stehen/
 welches dann auch nicht darzu fehlen sollte / und dürfften wohl ein
 Tausend Rthlr. oder drey einem Holländer davor wohl zu passe
 kommen. Der Vermieter mag hernacher allein mit dem Aus-
 wechselungs-Wercke zu schaffen haben. Der gedrückte Brief müste
 nicht vergessen werden / sondern muß endlich in dem Schreiben an
 Ihr. Majest. folgen. So ich alles wohl behalten wieder zurück be-
 komme / wird Hans Micheln auf seine eigene Unkosten damit fortge-
 hen / und den König aufsuchen / wo er auch anzutreffen ist. Die Kar-
 ten sind so wohl gemischt / daß mann sich Hoffnung auf ein sicheres
 Spiel machen kann : Tandem bona causa triumphat. Ich ver-
 bleibe mit tieffem Respect

Eurer Hochgräfl. Excell.

Lübeck, den 24. Dec.

1713.

Unterthäniger Diener
 de Bonou.

NB. Das gedrückte Schreiben von dem Senat in Schweden/
 und der Brief an Ihr. Majest. sind zurück geblieben / bis daß mann
 erfähret / wie sicher dieses mit den beeden eingelegten Briefen fort-
 gekommen sey. Ew. Excell. erhalten mit dieser Post 3 Pacquetten
 durch diverse Canale.

M.

In Schwedischer Sprache:

Snädiger Herr.

Gott weiß / es däucht mir noch / daß meine Briefe von einem
 deutlichem Inhalt gewesen seyn / als Ew. Excell., wie ich
 vernehme / dieselbe verstanden haben. Ich sehe wohl Ew. Excell.
 sind auf Ihre Apologie, umb sich vor der Welt zu verantworten / so
 verpicht / daß Ew. Excell. sich keine Zeit geben / solche mit gutem
 Nachdencken durchzulesen. In dem Brief unter Mr. Brincks Cou-
 vert wird ja im P. Sto gemeldet / daß ich das gedrückte Schreiben/
 samt Ew. Excell. Verantwortungs-Schrift darauf / zurück gehal-
 ten

ten habe. Nun folgen sie alle beide hier eingeschlossen bey; Ich bitte aber um Gottes Willen/ daß Ew. Excell. noch einmahl erstlich meinen Brief unter Brincks Couvert, hernacher den gedrückten und zuletzt das Schreiben an Ihr. Königl. Majest./welches von Ew. Excell. mit eigener Hand geschrieben werden muß/ durchlesen wollen. Ich bin darinnen mit gebührender Fürsichtigkeit so weit gegangen/ als mir deucht/ daß der gedrückte Brief Ew. Excell. Gelegenheit und gute Anleitung dazu gegeben; Allein Ew. Excell. wollen sich nur Zeit und Gedult geben/ es durchzulesen/ und die Beschaffenheit der Sachen nach Ihrer Wichtigkeit und Wehrt wohl zu erwegen; Denn ich kann nicht so alles wegen Unsicherheit der Posten ausführen/ und befürchte ohne dem/ es möchten die Briefe vor mehrere Augen als Ew. Excell. kommen/ als welche vielleicht Ew. Excell. getreu genug mir aber feindlich NB. seyn könnten. Fals etwas an die Prinzessin oder die Stände in Schweden geschrieben werden soll/ so deucht mir unvorgreiflich/ es müste solches von fast gleichem Inhalt/ als das eingeschlossene an den König/ seyn; Denn nunmehr haben Ihre Excell. aus diesem gedrückten Brief eine solche gute Gelegenheit und Anleitung überkommen/ die Augen einem jegl. recht-gesinneten und redlichen Compatrioten zu öffnen/ als Ew. Excell. noch niemahls vorhin gehabt haben. Ew. Excell. können nun selber überlegen/ wie weit dieses letztere noch geschehen müsse oder nicht? Mein Bedencken darüber/ habe in selbigem meinem Brief unter Brincks Couvert, geäußert. Was Ew. Hochgräf. Excell. von Ihrer Schrift auf 12. Bogen/ welche Sie zu Verantwortung Ihrer Actionen vor der Welt/ ausgehen lassen wollen/ vermelden; So halte ich solches annoch vor sehr bedenklich/ weiln Ew. Excell. dieses annoch um so viel weniger nöhtig haben/ als niemand Ew. Excell. hierumb zugesprochen/ auch kein Mensch über Ew. Excell. Actionen geklaget hat/ sondern es würden Ew. Excell. dadurch desto eher Ihren Feinden und Mißgönnern so viel grössere Gelegenheit geben/ hierüber Tausend Critiquen zu machen/ und dann zuletzt mit Ihnen in einen Feder-Krieg gerathen. Nach meiner Meynung wäre es also Zeit genug zu antworten/ wann jemand erst Ew. Excell. angesprochen/ womit aber ein jeder wohl zurück halten/ und groß Bedencken tragen wird. NB. Ew. Excell. müssen nicht glauben und sich fürchten/ daß Sie in der Russen Hände ausgeliefert werden/
denn

Denn solches lasset der König von Dännemarck nimmer geschehen/
 sondern suchet nur dadurch die Russischen Gefangenen desto eher los-
 zubekommen. Hiebey folgen zwey Copeyen von des Königl. Senats
 Briefen/so eins wider das andere wegen der Russischen Gefangenen/
 davon der erstere Brief bey dem Dähnischen Hofe in Schleswig ver-
 lesen worden/ und daher hat auch die Dähnische Krone umb so viel
 grössern Fug/ auf die Loslassung der Russischen Gefangenen zu be-
 stehen. Ich weiß nicht aus was für Ursachen der Königl. Senat sich
 seithero darinn geändert haben möge. Das Schreiben an den
 König/ welches Ew. Excell. anhero gesandt/ ist über die massen gut/
 und mögen Ew. Excell. versichert seyn/ daß alle Beylagen und Be-
 fugnisse/ welche ich vor dieulich erachte/ meinem unterthänigen Me-
 morial an den König folgen sollen. Hans Michel wird auch als ein
 ehrlicher Mann reden. Ew. Excell. berichten/ daß kein Moyer zu
 echappiren sey/ auf die Weise schetnet es also vergeblich zu seyn/ einen
 Teuffel abzuschicken/ und dabey einige Unkosten zu machen; Im Fall
 aber Ew. Excell. es vor practicable finden solten/ so soll derselbe durch
 Nacht und Tag ungesäumt bey Ew. Excell. seyn; Wovon ich vor-
 hero nähern Willen und Befehl gewärtig seyn will. Wie aus
 Schweden verlauten will / so wird bald mit Dännemarck Friede
 werden/ und wird hier auch vor gewiß gesagt / daß der Dähnische
 Hoff-Marschall von Platen als Ambassadeur von dem König von
 Dännemarck/ dorten übergegangen sey. Meine Briefe aus Franck-
 reich vermelden einhelligl./ daß Unser Allergnädigster König sich noch
 wohl befinde / und diesen Winter in Demotica verbleiben werde.
 Man vermeynet auch/ daß Ihr. Majest. zu einem Frieden mit dem
 König Augusto incliniren sollen. Bassewitz erwartet man mit
 grosser Inquietude. Swerin ist bereits in Berlin arriviret / und hat
 Bassewitz zu Peterwardein in Ungarn verlassen / als wird er auch
 bald hier seyn. Ew. Excell. berichten nicht / ob alle meine drey Pa-
 quetten richtig übergekommen seyn/ noch auch ob meine Briefe vom
 15. und 22. Dec. wohl eingelauffen seyn mit der Post? Ich habe Ew.
 Excell. Briefe vom 26. und 30. Dec. erhalten/ und darauf den 5. hu-
 jus mit der Post geantwortet/ desgleichen den 8ten unter Mr. Brincks
 Couvert. Das gedruckte Schreiben werde ja nicht vergessen in Ew.
 Excell. Schreiben an König; Das Concept erwarte ich auch mit
 selbigem wieder zurück / desgleichen Ihr. Excell. Gutfinden/ ob et-
 was

was an Ihro Königl. Hoheiten / oder an die Ständen geschrieben werden solle. Ich bitte umb Gottes und Christi willen / daß Ew. Excell. meine Briefe verbrennen wollen; Denn sonst werde ich incapable gemacht / Ew. Hochgräfl Excell. mit der Treue und Zéle zu dienen / als ich aus Herzens-Grunde soll und will thun / so lange ich lebe: Hätte ich diesen redlichen Vorsatz nicht / so hätte ich vorlängst wie andere nach Schweden gehen / und dadurch grosse Unkosten erspahren können; Allein Ew. Excell. sollen mit der Zeit sehen / daß ich hierinnen ein getreuer und nützlicher Diener gewesen / und noch sey. Gott stärke Ew. Excell. Gesundheit / und gebe Ew. Excell. gute Gedult / so soll mit Gottes Hülffe das Böse bald überwunden werden.

Den 11ten Januar. 1714.

P. S. Wo ich noch kann / sollen Ew. Excell. noch heute ein Paquet durch des Herrn Dunts Canal bekommen. Hier wird starck gesprochen / als wann Gen. Gr. Bielcke wieder auf einen grünen Zweig gekommen sey / und das Commando über die Kriegs-Macht in Schweden führen solle. Sylvins lange Arbeit ist noch nicht zum Vorschein gekommen / und wie er mir berichtet / soll es auf 6. Bogen seyn / und unter des Grafen Wellings Correction liegen. Dücker hat aufs neue Ordre gekriegt / nach Schweden überzugehen; Allein ich glaube / er werde noch hierausen bleiben. 2000. und einige 100. Mann sind bereits nach Schweden transportiret / und wird noch ein Transport von Strahlsund mit mehr Mannschafft geschehen. Ich zweifle sehr / daß Ew. Excellence Permission erhalten werden nach Schweden zu gehen; Indem es dem König von Dänne-marck mehr an Ew. Excell. Person gelegen / als an alle unsere gefangene Troupen in Holstein. Der Coffre ist wohl bey Focken angekommen. Den 23. Decembr. hat der König von Franckreich einen Expressen an den Marschall Willars gesandt / mit Ordre an denselben / daß er die Præliminaires Articuln. den Frieden mit Franckreich und dem Kayser betreffend / unterschreiben soll.

N.

Großmächtigste.

Ew. Königl. Hoheit / habe unterm 9ten hujus unter meiner Frauen Couvert, durch ein offenes Schreiben / wie beygehende
Copia

Copia solches außweiset/unterthänigst berichtet / was für eine endliche Resolution der König von Dännemarck/mir durch sein Conseil ertheilen lassen / welche zum Überflus nochmahlen htebey folget. Es ist niemahls gnug zu beklagen/ daß Treue und Geseze so wenig nummehro gelten / und daß seinen Unfug zu entschuldigen / manu solche fable und unsinnige Raisons vorbringen will. Ich habe weiter gepochet / und alles was ich nur gekont / gethan / umb Selbst den König zu bewegen / daß Er mich reisen lassen möchte ; Aber dessen Härteigkeit gegen mich ist inflexible. Die beeden Schläge/so Gott durch mich zu zweyen mahlen Ihnen gegeben / thun Ihnen noch so wehe/ daß ich glaube/Sie ermordeten mich gerne sambt den andern/wann Sie nur dürfften; Es hat auch einer von Ihren Priestern öffentlich gesagt / daß wann auch solches geschähe / er die Sünde verlassen / und es vor Gott verantworten wolte. Du Allerhöchste wollest doch umb deiner Gerechtigkeit Willen / auf solche Untreu in deiner Christenheit sehen! Heute haben Sie die Nachricht erhalten/ daß der Königl. Rath und Graf Welling eine Schrift im Druck / wegen Ihres Verfahrens wider die Capitulation, herausgehen lassen / welches / wie ich nicht zweifle / bemelter Rath / mit Leibhaftten Farben / werde abgemahlet haben; Es kann also nicht fehlen/solches werde auch mein und der wenig übrigen hiesiges Gefängnis schwerer machen. Gott gebe! daß mein Allergnädigster König und das Vaterland hiedurch nur geholffen werden könnten/ und daß noch ein Christl. Potentat bewogen werden möchte/ sich unserer gerechten Sache anzunehmen. Alles / warumb ich sowohl wegen der Gefangenen Erlösung als auch wegen derselben Conservation angehalten/ hat man mir platterdings abgeschlagen/meine Briefe zurückgehalten / und mich mit aller meiner Soumission über die Schultern angesehen;Zunahlen ganz Dännemarck meine Bersohn mehr als ich solches meritire / apprehendiret / vermeynende/ daß weiln Sie mich feste halten / Sie ein grosses gewonnen haben; Aber ich bin nur der Seringste unter meinen Mit-Brüdern / und Gott hat auch Schweden mit so manchen braven Held versehen/ welcher die Gewalt und das Unrecht / so mir angethan worden / rächen wird; Wozu ich dann innerlich Gottes des Allerhöchsten Segen von oben herab wünsche: Massen aller Apparence nach / werde ich wol meinem Allergnädigsten Könige und dem Vaterlande keine

D 2

Dienste

Dienste mehr leisten können; Denn vor s erste/dasferne die Ruffischen Gefangenen nicht losgelassen werden / befürchte ich / daß ich nach Moscau versandt werde; Und vor s zweyte prætendiren die Dähnen die volle Rancon, so wie wir aus Tönningen marchiret seyn; Obngeachtet daß Sie das Volck gezwungen / untreu zu werden / viele auch von solchem gestorben seyn / und ein grosser Theil von Ihnen Pässe erhalten haben / zu gehen wohin Sie gewolt; Ueberdem formiren Sie noch eine Forderung wegen der Subsistence, welche doch den Gefangenen sehr schlecht gereichet / sondern Selbige durch Ihre unchristliche Chiquanen dahin gebracht worden / nunmehr in 6. Monathen / so unnöthiger Weise ein anschnliches zu depensiren. Damit nun Ew. Königl. Hoheiten nebst dem gaarhen Senat, desto besser des Königes ungegründete Entschuldigungen; Da Er mir alle Schuld geben will / erkennen mögen; So habe ich solche aufs kürbeste / wie Bengehendes zu ersehen gibt / refutiret. Ich habe solches hier nicht publique machen wollen / indem ich nichts dadurch ausgerichte. Weswegen ich Ew. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat anheim stelle / ob Sie nicht vor nöthig finden / daß solches / ausser was noch Graf Welling drucken lassen / gleichfals aus Schweden bekandt zu machen wäre? Der hterseyende Ruffische Ambassadeur ist des Generalen Broubeskey Schwager / und kömmt es also nun heraus / daß der König von Dännemarck bereits vor der Capitulation zu Tönningen sich zu demselben und dem Czaaren reversiret habe / daß Er ohngeachtet des Cartels keinen Schwedischen Gefangenen loslassen wollte / ehe Er alle Ruffische aus Schweden befreyet hätte; Es persistiret demnach ged. Ambassadeur von wegen seines Schwagern / und hält der König soviel von ihm / als von Seinem eigenen Sohn. Ich kann die Misere nicht beschreiben / worinnen unsere arme Officirer sich befinden. Ich habe gut vor Sie gesagt / und gethan / alles was ich gekont; Aber solches will wenig verschlagen / und nachdem ich von dem Commissariat abgesondert bin / und keine Correspondence führen kann; So ist ihre Noth auch umb so viel grösser / als da verbotthen worden / keinem Menschen etnigen Credit, oder ein Stück Brodt umb Gottes Willen zu geben. Eine solche Tyraney hat der ärgste Barbar niemahlen verübet; Welches Gott nimmer ungestrafft hingehen lassen wird. Sollten Ew. Königl. Hoheit sambt dem Königl. Senat, in Ansehung des Königs von Dännemarck

unerhörtes Procedere, uns alle verlohren geben / und keine Aus-
 wechslung geschehen können; So bitte ich unterthänigst / daß mir
 möge permittiret werden / nach dem warmen Bade zu gehen / und
 mich pro formâ zu reversiren / daß ich in wâhrenden diesem Krieg
 nicht dienen wolle; Denn komme ich nur erst aus diesen falschen
 Hânden / und aus dieser tåglichen Hölle / darinn ich mich befinde;
 So weiß ich wohl was ich will / kann und muß thun. Zumahlen/
 da ein König so unverschâhmt seine Parole gebrochen; So kann es
 etnem Steenbock auch wiederfahren / alles mit gutem Gewissen zu
 hazardiren; Wann meine Obrigkeit solches zulassen will. Ich habe
 dieses per Adresse des Französîschen Ministers Ew. Königl. Hohet-
 ten übersenden können; Kann auch auf gleiche Weise durch den Herrn
 Camperton, Ew. Königl. Hohelten fernere Ordres erhalten / welche
 doch auf solchen Fall / in Chiffren zu setzen bitte. Ich recommen-
 dire mich in Ew. Königl. Hohelten Gnade / und bitte unterthâ-
 nigst / daß ich zu meinem Auffenthalt möge souteniret werden; In-
 dem ich numehro beedes Pferde und Wagen verzehret habe / und
 mehr schuldig bin als ich zu bezahlen vermag. Da doch in solchem
 Character welchen ich bekleide / man mich nicht nach meinem Brodt
 seufzen lassen / und meine gnädige Obrigkeit / die Hand von mir ab-
 ziehen sollte. Ich beharre mit aller Devotion in tieffster Unter-
 thänigkeit &c.

Großmächtigste Princeßin

Ew. Königl. Hohelten &c.

Kopenhagen / chiffriert und abgegangen
 den 1sten Jan. A. 1715.

O.

J'ai remué Ciel & terre pour faire accepter du Roy les preten-
 sions que vous avez en main; mais on me tient toujours le
 même chanson, que le Roy n'est pas obligé de se pager par ses
 propres dettes; mais qu'il a besoin de l'argent. En verité la dijette
 parciticy plus grande, que jamais; C'est aussi par là que nos
 pauvres malades & Soldats patissent, les premiers crevent de

D 3

faim,

faim, les autres ne recoivent que le Pain à peine; de sorte que celui qui ne meure est contraint de prendre service. Ils disent même que c'est un repressaille, de ce qu'on a fait à leurs Prisonniers à Wismar, y ayant disposé de leurs argent en faveur de notre Guarnison, laissant les leurs crever de faim. Si cela est ainsi, je ne le fais pas. Ils sont fort animés contre Vous & Monfr. de Welling & j'ai beau excuser l'un & l'autre, Personne n'ajoute foy a mon serment. La ville est bloquée de tous côtes; on s'y meure comme des Mouches après nôtre sortie. Si par l'Angleterre, ou l'entremise des autres Puissances vous ne faisiés l'entrée, libre, je craigne que tôt ou tard on s'en rendra maitre. Il n'y a pas de serment que je ne fasse, pour leur ôler l'opinion qu'ils ont de Vôtre Ministère, & du Duc; mais ils produissent une lettre de Madame Wolff, par laquelle elle marque à sa Soeur, que son maris a la seureté en Poche. Sur cela j'ai repliqué, que je le crogois bien, puis qu'il a la lettre du Duc Charles Frederic, que j'ai formé par stratageme: de cette maniere il est trompé, comme Monfr. de Stârd, la guerre passée de Helsingburg. Puis je leur ai, ils le devoient bien croire; mais disent ils, qu'ils s'appercoivent à present, com bien à l'avenir sera nuisible à Denmark de souffrir des fortresses au Duc. On paroît avoir grande en vie de se défaire de leurs Alliés & de faire la paix: Mais au depends de la Couronne de Suede, à ce que je puis comprendre; c'est une chose où je ne repondois point, disant, que le Comte de Welling est autorisé de s'en mêler, & point moy. Quand On nomme ce Seigneur, on voit la bile monter à la poppière. Il est donc question, comment satis faire au Rancon, avoir quelque argent pour les pauvres Officiers, & pour les malades, qui languissent trop, faute des Medicaments. Mon cher Baron, pour l'amour de Dieu, songés à l'un & à l'autre avec Vigueur & promptement, sans cela tout est perdu; une fois ils ne le con-

sen-

sentiront point de la Cession, que vous m'avez donné, disant qu'ils ne savent que trop bien, que l'Administrateur doit avoir une Caisse considerable, si vous seulement la vouliez ouvrir. Donnés s'il vous plait part de celle-cy au Comte de Welling, il est bon, qu'il sache, combien on est animé contre sa personne. Je ne vous mande rien de Flemming, car il fait à present le Mistereux, aussi bien ne le vois-je que rarement, je ne sors quasi de ma chambre mais par d'autres, je déterre les inclinations. Je crains que Kirchmann ne soit pas fidele, il m'a lûe la vôtre & une de Welling sous cachets volants, il est vrai, qu'il les a déchirées icy, pour vû qu'il ne les age montré à d'autres, & en a pris des copies. Je crois qu'il auroit mieux valu, qu'il n'en eut jamais û la Connoissance, moi je mourrai fidele & je suis &c.

Monsieur

Husum le 5. Juin. 1713.

P.

Mon cher Oncle.

Ich habe gesucht zu erfahren die Ursach zu des Feld-Marchall Stenbocks schweren und nie erhörten Arrestes, aber keiner will es wissen/ der Feld-Marchall hat ein Memorial etagegeben so an den König/ als Cancelley, so sehr nachdencklich seyn soll; Zugleich bedäurend seine grosse Unschuld bey seiner Seel und Seeligkeit/ was hier auf folgen wird/ wird ehestens müssen erhellen; Dieses kann mein Oncle an gehörigen Orte den guten Herrn zum besten auslegen/ er wird ihm eine unsterbliche Obligation davor haben/ so wohl als ich/ den es jammert einem jeden. Ich bin meines Oncles gehorsamste Dienerin

Copenhag. den 7. Sept.

Catharina Hinderin.

Q. III

Q.

Uti den Helga Trefaldighes Namn/ är uppå Hans Hög-
grefl. Excellences, Hr. Kongl. Rådes och Fält-Marschal-
kens Högwålborne Grefwe Magnus Stenbocks wagnar och
effter des Begiåran/ följande Certepartie stutit med Skiep-
paren Christian Rötke som förer Gallioten St. Johannes af 20.
Låster.

Bem^e Skieppare på tager sig här igienom/ at un-
der Gudz Beschydd: löpa till Kiöpenhamn/ försedd med en
wål dicktat Sarkost/ god Redschap och befarit Sidsolet/
sambt riktige Brandenburgsche Passer; Och när Hand uti
Kiöpenhamn lossat sin Laddning/ som består af wed/schall
Hand med Gudz Bistånd söka at uthiälpa Högben^e
Kongl. Råd og Fält-Marschalk/ og med fogel: Wind åf-
werföra Hanom till första och beqwämbligaste Hamn un-
der Skanscha Wallen/ och där Hanom i Land sättja.

Däremot är/ uppå Högben^e Hans Excell. wagnar/
ben^e Skieppare tillsagt och låswat udi Frackt Två Hun-
drade Rirdhl^e Courant i ett för alt/ hwilka Penning^e Han
wed ankomsten til Kiöphamn för ut strart bekomma schall.
Skulle och emot förmoden denne Lilla Sarkost/ som Skiep-
paren nu förer/ för Hwarie Handa Händelser sküll/ effter
Fält-Marschalkens got firnande/ antingen komma at öf-
bergifwas och blifwa qwar på Kiöpenhamns Redd/ eller
och Skiepparen förorsakat blifwa/ at sättja Hanom på
Land tillika med Fält-Marschalken under Skanska Wallen/
hwar igienom Skiepparen således komme at Bort mista
den samma och gifwa Hanom aldeles förlora; Så blif-
ber på en sådan utykel. Händelse/ Skiepparen Här igie-
nom aldeles försäkrat om sin riktige Betalning/ effter be-
tin-

tin-

tingat pris Siu Hundrade Rirdhl^r. Courant för bem^{te} Fars
 kost med alt Swad som där till hörer och lyder / Swilken
 Summa Hans Excell., Hr. Kongl. Rådat och Sält-Mar-
 skalken förbinder sig här igienom / at betala till Skieppa-
 ren uti Swarie utan den ringaste inwänning / samt för
 den goda Conduite och Trohet som Skiepparen Sält-Mar-
 skalken härutinnan bewisandes swarder / på tager Hans
 Excell. sig hos Hans Kongl. My^{te} og Höga Ofwerheten at
 befordra Skiepparen till en liten Hanom anständig Be-
 stälning / Swar wid Han må kunna hafwa ett Stycke Bröd
 till sin Döde^r Dag. Här till önskes Gudz Milderika
 Wälsignelse. Till wisse och Stadfäste / ära 2^{te} likalydande
 Exemplar uprättade / och af begge parterne underskrefne.
 Datum Lübeck den 5 Julii Ao. 1714.

Paa Hans Excell. Grefve
 Steenbocks swagnar

Peter Malmberg.
 (L. S.)

Christian Rötke.
 (L. S.)

Efter Skiepparens Begiäran underskrisuer Jag ännu
 som Cautionist för Hans Excell. Sält-Marskalken
 Pet: Malmberg.

R.

Vertester Freund und Lieber Getreuer.

Ich habe den 20sten euer Schreiben aus Lübeck bekommen / und
 bedauret der Herr es sehr / daß ich nicht selber hab mit können /
 doch ist es ihm auch sehr lieb / daß wir vorsichtig seyn / und daß ich es
 erfahren / daß der vorgemeldeter Person sich da befindet / weil er mich
 sehr genau kennt. Nunmehr hat er die größte Zuversicht zu Ihm /
 und bittet umb des Jüngsten Gerichts willen / daß er sich nicht lange
 seume

B

seume

seume / sondern seine Reyse in Gottes Nahmen fortsetze / die weil der Herr mit grosser Schmerzen auf ihm wartet / und er auch umb alles schon weis / wie das sein Nahme und sein Schiff heist / Er hat auch dem Herrn in Lübeck geschrieben / daß der Schiffer so balde als möglich kommen möchte / weil er fast alle Stunden zehlt ; Ich habe den Brief ihm übersenden wollen / allein er kans nicht lesen / die der Patron an mir geschrieben / als bitte ihn daß er sich nicht aufhalte / sondern ungezweifelt seine vorhabende Reyse beschleunige / weil nach ihm grosses Verlangen ist / bitte mir auch zu schreiben ob er bald da fertig ist / und kein Gelegenheit vorbehen gehen lassen / sondern mir schreiben / daß ich meinen Patron davon Nachricht geben kann / die Sache werden hier so geheim gehalten / daß es niemandt weis / als bittet der Herr und ich / das er vorsichtig damit zu Werck gehe / das es niemandt kundt werde / und verbleiben in steter Hoffnung und guter Vertrauen Euer werthester Freund der

ich bin

Stralsund den 22. Julii
1714.

J. H. Malherbe.

Ich habe recht fort bey Schliessung meiner Brief / sein Schreiben erhalten / und sehe daraus seiner Beständigkeit.

S.

Insonders Hochgeehrter Herr.

Wessen geehrtes Settel / mit was von Göritz betrifft / ist mir wohl gebracht worden / wie auch das gemachte Certipartie. Wolste Gott das es gelingen könnte / und das Stenbock nicht verrathen wird / wie auch daß der König solches nicht vor übel nimbt / auf dem Fall wird es noch ärger ; Ich sehe nicht wegen die im Wege liegende Schanzen / wie der Schiffer soll können Stenbock sicher am Bord kriegen / Dann es wird niemand ausgelassen / sondern auf das genaueste examiniret zu werden / also muß der Schiffer nichts entrepreniren / wann es nicht ohnfehlbahr gelingen möchte / die gemachte Certepartie muß der Schiffer für allen Dingen nicht am Bord haben / sondern in anderer Verwahrung lassen ! Woferne er vermenet gewiß zu reusären / sonst ist best das alles hinterbleibet / hierauf

aufstehet der Hals des Stenbock und des Schiffers / dieser auf allem sicheren Fall hat nichts zu besorgen / wann es angehen kan / wird Stenbock ungeachtet alle Certepartie Ihm zur Gnügen vergelten / sollte der Schiffer aber kommen / und nicht in seinen Dessen reussiren / ist zu besorgen / das der Vorsatz möchte kund gemacht werden / Man hat gehöret / das sie in Malmö, Lands-Crona, Helsingborg und zuvor acht Tagen geschossen mit alle Canonen, sonder das man weiß was solches eigentlich bedeutet / die meisten wollen sagen / das es sey eine Victorie zur See / und viele legen das darzu / das der Zar sey gefangend / das Gott gebe. Hier ist eine grosse Consternation. Adieu.

Kopenhag. den 21sten Julii
A. 1714.

Hievon habe das Original in Characters auf des Herrn Sr. Stenbocks Ordre geschrieben. Kopenhagen im Commission, den 7. Nov. 1714.

a Wingren.

T.

Insonders Hochgeehrter Herr.

Ihnen Geehrtes habe wohl empfangen / und bedaure Ew. Unpäßlichkeit / wünsche von treuen Herzen baldig wieder Genessung / u. eine glückl. Reise. Ich bin viel stärker als vor dieses bewachtet / und gehen drey / bisweilen mehr Ordonancen des Nachts / und patrouliren das Haus herum / so daß kein Mensch kan aus oder einkommen nacher zehn Uhr des Abends / und des Tages wahren Sie alle die der aus oder eingehe / auf das genaueste visitirete / Ja Frauens Menschen und Schiffleute / unter die Augen gesehen / Ich aber ohne ein Obrister kann aus der Stelle nicht gehen / so Ich sothan auf keine Weise absehen kann / wie ich mich wagen darf / denn es ist allzuviel zu hazardiren / und sollte es sich nicht gelingen / so werde Ich der Unglückseligste in der Welt; Meinen beyder Herr - - - - - stehende Coufert, bitte ebenfalls überaus wohl in guter Achtung zu recommendiren / das selbige nicht in andere Hände kommen möge /

B 2

ge/

ge / sondern dar bestehen bleiben / bis auf meine weiter Ordres. Ich
verbleibe stets

Meines Hochgeehrten Herrn

Dienst- schuldigster Diener

Johan Schütze.

U.

Hochgeehrter Herr

Meine letzte vom 16. und 17. hujus vermuthete ich wohl zur
Stelle gekommen seynd; Ich bitte umb Gottes wil-
len / daß M. Hr. will sich nun fertig machen / und zu sehen
das er in Gottes Nahm aus das verdammte Loch kommen
kan. Neptunus wird sich mit ersten guten Wind einstellen /
und sein Frau wird mein Herr bedienen. Ich habe darzu
gethan / so viel immer möglich gewesen ist. Es soll auch mit
Gottes Hülffe wol reusiren. Ich bin nun in 4te Woche
in mein Bätte gelegen / und muß mich entlich Resolviren / so
franc und matt ich noch bin / nach ein Brund zu gehen. Ich
bin diese mahl recht übel daran / und weiß Gott wie es mit
mir ausschlagen wird. Nach Schvvalbach oder Pirmond ge-
dencke Ich in Gottes Nahm hin / lest in diese Woche / von
König hört man gantz und gar nichts / Er soll noch in Zir-
cken seyn / von 24^o und 211 seynd die letzte Briese aus Bel-
grad von den 22 May, Gener. Lieven weiß niemand von zu
sagen. Capitain 27^o ist in Stockholm gelegen über 4 Mo-
nathen / vor 3 Tage ist Er hier durch passirt nach 273 und so
weiter nach 118 / Er soll 181 sein / wegen Seine unseitige
vorige Abrense / von Flotte in See hört mann nichts / Sta-
nislau soll in Zweybrücken sein / Gœritz ist nun übel überal
augeschrieben / wegen seine Skielms-Stücke / durch Ihm
wer

werden wohl mehr Sachen auskommen 177 sein richtig
nach Schleswig übergesandt an Sandhagen. Tönninger
Journal hab ich noch nicht übersehen können / wegen mein
Kranckheit. Ich habe wohl Sachen / die noch besser sind/
aber Patience, gegen unßer Herre Gott kan niemand streiten.
Unßer Briese gehen hernacher dieselbige Canal als vor die-
sem. Gott gebe das Ich bald Briese von Stenbock Frie-
gen möchte aus Schweden. Amen Ich verharre &^{ro} p p

P.S. Certepartie med Skipparen lág under met Cou-
vert af den 17. hujus med denne Styl schrifbet. Mons. Dreyer
hat mich beantwortet / das Er vermeynet als 8 Tage sein
Rechnung übergesandt hat nach Stenbock in Copenhagen.

Lübeck den 24 Juli, 1714.

W.

Hochgeehrter Herr.

Aus dero Hochgeehrten schreiben / habe ich alle gemach-
te Swerrigkeiten gesehen. Wenn man so schropuliren
wil / werden Sie nimmer manquiren. Was das Certepar-
tie und die Schiantzen betrieht / so ist es ganz und gar un-
nötzig davor zu Sorgen / die Sache ist schon reiflich über-
geleget / Es kan auch nicht unglücklich gehen / wen man hier-
ein Versichtigkeit und Verstand brauchet / Stenbock sein Kop
läuft hiebey kein Gefahr / wenn er auch sollte attrapiret wer-
den / bloß Sein Gefengnits könnte ein wenig bewacket blei-
ben / aber der Schieffer Sein Kop stehet in Gefahr. Ich habe
Ihm doch überredet alles zu wagen und risquieren / bloß umb
Liebe vor sein König und Vaterlandt / dadurch Brodt in
Sein Alterdumb zu erwerben / mein Herr kan sich bedienen
von sein Schiff oder Stup / wen nach Wind und Wetter am
bequemligst ist. Ich habe zu horn geschrieben / das König

P 3

nicht

nicht allein hat approbiret die Desertirte Officiers Conduite, sonder auch befohlen/das ein Jeder sol gleich zu Sein Dienst treten und sein Ambt verrichten/ worumb sol König mehr unbilliger Stenbock sein? Apage. Nunc aut nunquam Eher als frieden wird. Ich bitte umb Gottes Willen/ wie lang wil Mhr. dar sitzen / gedencke doch auf Sein Frau und Kindern und Ihrer eigenen Wohlfahrt/ kombt Mhr. nun aus / kan ehr am König Seine Mittel Ketten/ und mit Auctoritet vor sich sprechen/ und auch König wan Ehr kömbt entgegen gehen. Daß best ist sich auf Gott und sich selber zu verlassen. Man weis noch nicht/ob König noch in Türckey ist/ oder dabon gegangen/ gewis ist es das Ehr dieser Jahre wird daraus kommen/Envoye Bassewitz ist in Berliner wird nach 253 gehen/ und das ganze 274: 285: verräthereye gegen König von Schweden eröffnen / Ich muß nolens volens wegen mein Kranckheit nach Schwalbacher Brund gehen die Reisse werde Ich umb zwey Tage antreten 230 ist auch kräncklich/ er gehet auch/ von König seind Briefe an 261 aber keine an Welling blos hat 270 Ihm zugeschrieben In der 63 ist noch nichts vorgefallen/ ausser 219 invigiliret die 180 bey Hagneudd 240 und 211 sein lebt in Mayo zu 142 angekommen/ aber noch haben wir keine Briefe von dieselbige Stanislaus ist schon langer Zeit in Schwiebrücken gewesen/ der junge Welling ist dorten nach Ihm gegangen/ beygehende 2. Briefe sind mir heute zu gekommen nun prüfvet man erst wie getreu Ihre domestiquen seindt Sie müssen alle zurück bleiben mit der gantse equipage, Kleinkerten wirt der Schiffer Sein Frau wohl wegschaffen. Frisch gewagen ist halb gewonnen. Monfr. Goeritz soll von 244 Hof verweist sein/ Erst in künftige Monath wirdt Neptunus Sich einstellen / Er hat sich schon

119

schon von 225 depechiret. Gott gebe Glück und
seegen.

Lübeck den 31. Julii 1714.

X.

Ich bin vor etliche Tage hier zurück gekommen / nachdem
Ich ein zeimbüch^{tour} im Teutschland hierumb gegangen /
und bey etliche Hoffwe gewässen. Ich habe auch Stanislaus
sprechen wollen / aber die Reise dorthen umbsunst ge-
than / Er war nicht zu Haus / und könnte Ich seyn Zurück-
kunft nicht abwarten / 241 ist in Acken, Ehr hatt nichts
gubtes vor Schweden auswürcken können / darumb Ehr
kein¹⁰ von Könige gehabt / und also hat Ehr April gereist /
von Müller habe Ich drey Briefwe / und in alle drey meldet
Ehr von Könige sein grossen Vorsorg vor Stenbock, und hat
er Ihm befohlen mir zu schreiben alle Fleis anzuwenden
Stenbock hieraus zu kriegen / es koste was es wolle NB.
König ist Stenbock sehr guhtig / ja so das Ehr Ihm ganz
und gahr 38 erkläret / und wähere Stenbock frey / wähere
Er schon 33 zum 72 oder 79 im 87 Ich arbeite noch / und soll
Stenbock nimmer glauben auf was vor Abt und Manier er
in kurzer Zeit mit Gottes hilf los kommen soll. Sey bey
gutter Muth / das feindliche Dessen kan nichts ausrichten
vielweniger schaden; Stenbocks Briefe Sindt alle Könige
richtig im Hände gekommen / die letzte die annoch bey Neu-
bauer unser Freund in Hamb. liegen sollen auch richtig be-
stellet werden. Wunderliche Sachen wehre zu berichten /
aber ich erwarte erst Antwort auf dieses / mit was Sicher-
heit es geschehen kan. Briefe liegen in Lübeck von Könige
an Stenbock. Ich werde bald darhin gehen / Könige sein
Reyse ist sicher und gewiß. Ich darf disse mahl nicht
mehr

120

mehr schreiben / allein zu versichern daß Stenbock noch hat
ein Freund.

Hamburg den 16. Octobr. 1714.

Y.

Weil dieses eine sehr weitläuffrige Relation von verschiedenen Bogenist / die noch viel andere nicht hieher gehörende Dinge enthält / so hat man es bey Communication des folgenden letzteren Theils allhier bewenden lassen.

Wen dieser Gelegenheit habe auch nicht vorbey gehen sollen / Ew. Excell. zu berichten / wie daß ich endlich vergewissert worden / was massen man hier in Holstein unter des Administratoris Vormundschaft / mehr das Aufkommen der Dähnen und des Landes Ruin gesucht / als auf Ihr. Durchl. Herzogen Carl Friderichs Besten und Schwedens Vortheil gezelet habe. Die redl. und getreuen Holsteinischen Unterthanen haben dieses mit Thränen gesehen und beklagen auch von Herzen die schädliche Folge / so dieses / als solchem nicht bey Zeiten vorgekommen wird / nach sich ziehen wird; Wolln Selbige aber bey der ihigen Regierung von allerhand Dänisch-gesinnten und Dänisch-beschwägerten unterdrücket seyn / müssen Sie sich auf die Lippen beißen und stille schweigen / ja frohe seyn daß sie sich also nur begehen können. Enfin. Man wil auf eine solche Manier die Sache karten / daß bey vereinst zu schliessendem Frieden in Schweden inseriret werden solle / neml. daß / im Fall (welches Gott gnädigl. verhüten wolle) Ihr. Königl. Maj. und Ihr. Königl. Hoheiten / etwas Menschl. ohne Leibes-Erben zu hinterlassen / begegnen und folglich Prinz Carl Friderich einmahl auf den Thron kommen sollte / derselbe alsdann vor sich und seine Nachkömmlinge / zu ewigen Zeiten in totum auf Schleswig und Holstein renonciren / und daß ersteres der Crone Dännemarck und letzteres dem Administratori heimfallen sollte. Ew. Excell. können sicher glauben daß hieran schon gearbeitet wird / und daß auch bereits wegen Reconciliation des Administratoris mit dem König von Dännemarck Præliminaria gemacht seynd / nemlich auf solche Weise / daß jener völlig wieder in die Administration gesetzt werden / die Vormundschaft aber der König von Dännemarck verrichten / und zur Satisfaction wegen Einrückung der Schwedischen Armée in Tönningen / das
Schles.

Schleswigische und Tönningen währenden Krieges behalten / auch gleichwol sich von Holstein wegen Einquartierung und Unterhaltung seiner Troupen, so auch zur Prosequirung der Kriegs-Operationen sich bedienen solle. Wann ich demnach dieses alles wohl betrachte / so finde ich / daß zwischen dem Dänischen Hofe und der itzigen Holsteinischen Regierung ein heimlicher Verstand sey / und habe daher Ursache zu glauben / daß die Einrückung in Tönningen / mir niemahls zur Conservation Ihr. Königl. Majest. Waffen / vergönnet worden ; Denn wann Sie es wohl mit uns gemeynet hätten / so hätten Sie uns auch nach der herrlichen Victorie bey Gadebusch mit ausgestreckten Armen empfangen / und keine Neutralität vorschütten sollen. Der Herr Graf Welling , so mir anriethe defensive zu gehen / hatte Zeit genug das Fürstl. Haus aufzumuntern / uns auf alle Weise zu assistiren ; Allein so habe ich antzo Ursache genug mich über Ihre Kaltsinnigkeit und geringe Vorsorge wegen Conservation unserer Armée zu beklagen / wie auch daß ein und anderer von Ihnen fälschl. mit mir umbgegangen. Aus solchem allen werden Ew. Excell. Zweifels ohne vernehmen / was für gefährliche Suiten diese Anschläge / fals Sie ihren Fortgang gewinnen / nach sich ziehen werden / und solches nicht allein für Schweden / sondern auch für Holstein. Derentwegen / umb solche alle auf einmahl übereinander zu werffen ; so finde ich vor rahtsam / wie solches auch ein jegl. Wohl-gesinnter hier wünschet / daß Ew. Excell. den Herzogen Carl Friderich Majorennem erkähren / und da er bereits nach dem Gesetz in Schleswig / solches in seinem 4. Jahr ist / so würde es Ew. Excell. eine geringe Mühe seyn / demselben veniam ætatis zu verschaffen. Der Wohl-intentionirte vor Schwedens Interesse, hält vor höchst salutaire zu seyn / daß wañ gleich Prinz Carl Friderich in völliger Possession, dennoch in Schweden bleiben könnte / und sodann den Administrator als Statthalter in Holstein zu sehen / aber dabey eine ganz andere Regierung als die itzige zu verordnen währe. Es wird auch davor gehalten / daß in Abwesenheit des Herzogen / ein Vice-Statthalter und Præfident so ein redl. und desinteressirter Freund von Schweden wäre / hier bestellet werden müste. Es finden sich hier auch viele redliche Holsteiner / welche mit Raht und That Schweden und Ihr. Königl. Majest. von Grund des Herzens ergeben sind. Ich darf der Feder nicht alle die Particularitäten, so hievon weiß / anvertrau-

frauen/sondern muß Sie bis Zeit und Belegenheit sich darzu er äug
nen/verschweigen/ und indessen nur dieses bedauern/ daß/ daferne
nicht eine prompte Enderung hierinnen geschieht/ Schweden und
dem Herzoge Carl Friderich einen heimpl. und irreparablen Vossen
werde gespielt werden. Was sonst hier passiret und ich mit der
Feder nicht ausführen kan/ wil ich dem Herrn Gen. Major Patkul
auftragen/ welcher solches nach der Ihm ertheilten Instruction, mit
mehrern wird vorbringen können. Ich bin mit allem gebühren-
dem Respect

Flensb. den 9. Octobr. 1713.

Z.

Aus dem Schwedischen übersetzt.

Seitdem Stettin capitaliret und in Sequestration genommen
worden/ wovon ich aber/ weilen die Accords-Puncten mir un-
bekandt/ nichts inbstandl. berichten kan; So hat man hier von Dä-
nischer Seiten/ da Sie bey so gestalten Sachen/ vor dieses mahl in
den Teutschen Provintzien nichts mehr anrichten zu können/ ver-
meinen/ diese Mesures genommen/ daß Sie abermahlen ihr Glück
auf den Schwedischen Boden versuchen wollen. In welchem Des-
sein sie nicht einmahl so geheim sind/ daß ich nicht solches vor einigen
Tagen von dem General Dewitz fast offenbahr hätte mercken sollen;
Daß also nicht zu zweiffeln ist/ es werden ja dieselbe/ nach gemachten
Veranstaltungen/ mit dem ganzen Schwarm hinüber nach Scho-
nen setzen. Ich habe demnach nicht umbhin sollen/ Ew. Excell.
solches bey dieser Belegenheit zu berichten/ damit Ew. Excell. bey
Zeiten solche Segen Anstalten machen können/ daß solche ungebehte-
ne Gäste Ihren Meriten nach/ empfangen werden mögen. Was
sonst allhier passiret und die Dänischen Chiquanen anlanget/ da-
von habe neulich durch den Herrn Gen. Major Patkul, welcher verwi-
chenen Dienstag mit einer von unseren Fregatten nach Schweden
gereiset/ sattsamen Bericht abgestattet/ und wird derselbe ohne dem
alles was da noch möchte desideriret werden/ mündlich vortragen
können. Ich bin mit allem gebührendem Respect

Flensburg, den 15. Octobr. 1713.

A a. In

A a.

In Schwedischer Sprache.

Sw. Excell. habe gestern berichtet / welchergestalt / nachdem
Stettin capituliret / die Dähnen Ihr Glück auf Schweden ver-
 suchen / und sobald die Präparatorien dazu fertig wären / mit dem
ganzen Schwarm hinüber nach Schonen setzen würden / welches
 Schreiben verhoffentlich bey Ew. Excell. wird eingelangt seyn.
 Seitherdem habe diesen Abend sichere Nachricht erhalten / daß der
 König von Dännemarck sehr misvergnügt seyn solle / mit allem dem
was bey der Übergabe von Stettin passiret / dergestalt / daß Er an die
 Admiralitét strenge Ordres ergehen lassen / daß keine Pässe vor denen
 von Pommern kommenden / Sie mögen von dem König in Preus-
 sen / oder König August , oder Prinz Mentzikoff Ihnen gegeben
 seyn respectiret / sondern ohne allen Ansehen und Unterscheid / auf-
 gebracht werden sollen. Wie es sonst mit obbemelter Capitula-
 tion zusammen hängt / ist mir noch unbewust / ausser daß mir diesen
 Abendt von einem gewissen und sicheren Manne hinterbracht wor-
 den / daß / als die Tractaten die Pommersche Sequestration be-
 treffende / bey dem Berlinschen Hofe unter Händen waren / der
 Dänische Minister hefftig urgiret haben solle / daß keine Schwedi-
sche Troupen in Stettin unter Hollsteinischer Besoldung verbleiben
möchten / daß hierinnen auch der Brandenburgische Geheimbte
 Rath Ilgen ihn gestärcket / und demselben versprochen haben solle /
 sein Gesuch zu appuyiren. Was nun dieses zu bedeuten haben mag /
 gebe Ew. Excell. mit mehrem Nachzusinnen anheim; Zum wenig-
 sten scheint es / als wann neue Intriguen wieder aufm Tapet seyn /
 und kömt es mir so vor / daß / gleichwie die Russen zum prætext ge-
 dienet / die in Tönningen gemachte Capitulation über hauffen zu
 werffen / also auch nun die Dähnen sich brauchen lassen werden / diese
 Tractaten zu annulliren / und man überdem noch hiedurch suchen
 werde / uns neue Feinde auf den Hals zu laden. Ich bin mit allem
 respect &c.

Flensburg den 16. Octobr. 1713.

B b.

Ich habe nicht manquiren können / Mon Frere an die Hand zu ge-
 ben / daß mir durch ganz zuverlässige Nachricht bekandt wor-
 den /

den / welchergestalt der König von Dännemarck / mit allen demie-
nigen so bey der Ubergabe der Stadt Stettin passiret / ganz misver-
gnügt / und gestrenge Ordres an alle von der Admiralité ergehen
lassen / keine Bässe / Sie mögen von dem König von Preussen oder
König August oder auch von dem Prinzen Mentzikof, für die aus
Pommern nach Schweden überreisende / ertheilet seyn / zu respecti-
ren / sondern alle solche ohne Unterscheid aufzubringen. Ferner
habe obbeimelte Weise auch ganz gewis erfahren / daß / als die Tra-
ctaten von wegen der Sequestration der Stadt Stettin am Berli-
schen Hofe / unter die Hände gewesen / und der Dänische Minister
darauf gestanden / daß keine Schwedische Troupen in Holsteini-
schen Sold / sollten alda zurück gelassen werden / der Herr Geheimbte
Rath Ilgen selbigen Dänischen Ministre zu solches sollicitiren aufge-
muntert / mit Versprechen ihm darinnen behülfflich zu seyn. Mon
Frere kan wohl gedencken / wer ich bin.

Ilgen.

Flensburg den 16. Octobr. 1713.

Cc.

1. Ist es der Dähnen völliger Vorsatz / fals der Preussen Einfall
in Holstein nicht vor sich gehen / und der Winter hierzu favo-
risiren sollte / in Schonen einzufallen / und annoch diesen Winter auf
der Nordischen Seite eine Diversion zu machen.
2. Solte Preussen Sie diesen Winter zurück halten / so ist
Ihr gänzl. Vorhaben / daß Sie zukünfftiges Jahr mit aller Macht /
sich Schonen bemächtigen wollen / es sey dann / daß solches durch den
bevorstehenden Congress zu Braunschweig rückgängig gemachet
werde.
3. Wird ihre Flotte also eingelegt / daß selbige bey ersterem
offenen Wasser im Früh. Jahr könne in See seyn.
4. Soll der Czar verschiedene Orlog-Schiffe in Holland an
sich gehandelt haben / welche auf der Finnischen Seite agiren sollen /
wovon 7. Schiffe auf 50. à 60. Stücken seyn / und diesen Winter hier-
über liegen sollen.
5. Soll der Czar dieser Tagen den König von Dännemarck
haben versichern lassen / daß er den Krieg ohne Dännemarcks grosse
Satisfaction nicht endigen wolle.

6. Des.

6. Desgleichen hat er Breussen versichert / daß er alles in der *Stetin und Pommern.*
West contribuiren wolle / daß Stettin und Pommern zu ewigen Zeiten
unter Breussens Dominio verbleiben möge. Es soll auch durch
den Tractat zwischen Menzikoph und Breussen befestiget seyn / daß
die Lösung durch Interesse pro Interesse also steigern solle / daß wann
auch gleich ganz Europa sich interessiren würde / Pommern von
Schweden gelöst zu werden sehen / so sollte endlich die Summa so hoch
sich belauffen / daß Sie vermeinen / Schweden wolle und könne eine
solche nimmer aufbringen.

7. Die Dähnen hätten gerne Lust eines auf Wismar zu wa-
gen ; Allein es scheint / als wann ihre Macht nicht zulängl. gnug
ist / und Sie befürchten / daß die Schweden einen Anfall auf See-
land thun möchten NB. welches dann auch geschehen könnte / so
unserer Flotte durch Gottes Beystand / sich Meister von der See bey
guter Zeit machen könnte.

8. Wird Wismar mit behörigen Vivres und Ammunition
versehen / so halte ich davor / die Dähnen werden es wohl mit Frieden
lassen müssen.

9. Meine unvorgreifl. unterthänige Meinung gehet dahin:

1. Daß die Flotte bey Zeiten ausgerüstet werde.
2. Daß die Seite gegen Norwegen und Bahus-Lehn von uns
mainteniret werde.
3. Daß Landscrona und Christianstadt sambt Malmöe wohl pro-
vidiret und bester massen in gutem Defensions-Stande gesetzt
werden NB. Sie wollen sich Landscrona bemächtigen / und
soltten sie auch alle Ihre Infanterie davor sitzen lassen. Kriegen
sie nun erst einen festen Fuß darin / so befürchte ich es werde
schwer seyn / sie von dannen wieder aus zu jagen.
4. Christianstadt ist von grosser Importance vor Bleckingen / und
die Communication von Schweden / welcher Ort dann meiner
Meynung nach / wohl versehen werden muß. Denn so der
Feind Landscrona hat / und solte hernacher auch Christianstadt
bekommen / so deucht mir es wäre umb Bleckingen und Carls-
crona gethan.
5. Malmöe und Halmstedt kan ein Feind liegen lassen / denn solche
von sich selbst fallen.
6. Müssen die Wege von Mörkaley nach Halland und Neu-
Schmal.

- Schmalland nach Schonen also gemacht werden / daß eine Armée ohne Hinderung sich wenden kan wohin sie nöthig thut.
7. Die Brücke bey Laholm muß nothwendig in einem solchem Stande gehalten werden / daß selbige alle Augenblick abgeworffen und ruiniret werden kann / alle Rahnen und Bötten müssen auch von den Ströhmien so aufgebracht werden / daß sie uns und nicht dem Feinde zu Dienste seyn können.
 8. Auf der Stelle, wo der Graf Fersen leztmahls proponiret eine Schanze zur Bedeckung von Halland / und zur Beybehaltung der Communication mit Schonen / aufwerffen zu lassen / muß nothwendig gute Anstalten gemacht werden.
 9. Ingleichen müssen die Orter in Schonen / welche zur Aufrichtung der Magazine erforderlich sind / anitzo in dem Stande gesetzt werden / daß sie nicht allein vor streiffende Partheyen hors d'insulte seyn können / sondern auch daß das Korn unverdorben darinnen verwahret werden könne.
 10. Muß der gemeine Mann in Schonen mit Gewehr versehen / demselben Officirer zugetheilet / bey gutem humeur erhalten und ihm zu rechter Zeit angesaget werden / seine Haabschligkeit an die Seite zu bringen / und sich zur Segenwehr zu versambeln ; So bin ich versichert / der Feind werde grossen Schaden dabey empfinden / und sich nicht vom Strande aus Mangel an Lebens Mitteln werde wegbegeben können / und absonderlich / wo Landscrona vor allen Dingen soudeniret wird.
 11. Daferne der Winter und die erste Schlitten-Fahrt nicht zu der Flotte und der Magazine Providirung gebraucht werden / und man damit bis das Wasser offen wird / warten will / so fürchte ich es werde zu späth werden.

B. Görtz.

Zulezt kan ich nicht unberichtet lassen / daß der Baron Görtz bereits im Junio von dem was hernacher mit Preussen sich zugetragen / gute Hofnung gehabt / und so dann mir einen Brief zugeschrieben haben solle / welchen die Dähnen in Händen haben / und wie Sie überlaut sagen des Einhalts seyn soll ; daß ich der Gefangenen Loslassung præstiren sollte / und er wolte schon auf ein moyen finden mich ohne rancon zu lösen / und uns wieder aufs neue in Bewegung zu setzen. Ob dieses nun also sey oder nicht ? stelle ich dahin ; Dieses ist doch gewis / daß der König Selbst vor einigen Tagen / als Er beföh-

len

len hatte / mich hieher zu bringen und die Gefangene auf den Inseln zu verlegen / gesaget: Nun kan Görtz kommen und nehmen Steenbock mit den Gefangenen ohne rancon loß.

Hierbey folget ein project, so in Braunschweig ventiliret werden soll / wessen project es ist weiß ich nicht / aber es wird mit Macht getrieben / und noch ein mehrers / welches ich vor eine Zeithero an den Königl. Senat berichtet / woraus abzunehmen / daß Schwedens Interesse durch unserer Ministern Vorstellungen / nicht wird conserviret werden.

Dieses ist ausgemacht / daß wann die Russischen Gefangenen Generals und Officirer nicht auf freyen Fuß gestellet werden / der König niemahls in Unserer Losgebung consentiren werde / sondern daß es vielmehr auch zu befürchten ist / er werde uns in des Czaren Disposition überlassen. Gott wolle Ihre Treulosigkeit rächen nun und in Ewigkeit / daß Sie unsere Officirer so wohl als Gemeine in einem solchen Elend / wieder die Capitulation und Cartel, setzen.

D d.

Großmächtigste / Auerghnädigste Princeßinn!

Nächst unterthänigster Versicherung von meiner Ewigwähren Devotion vor Ew. Königl. Hoheit / berichte hiemit in unterthänigem Vertrauen / was massen die Lünenburgischen Ministri, als derer Hof nicht allzuwohl vor Schwedens Interesse, dem Verlaut nach / gesinnet seyn soll / durch Ihren Secretarium zu Stockholm, ad minutissima erfahren sollen / was daselbst / ja gar im Senat selbst / und in den innersten Cabinetten, passiret. Dieses kann ja nicht fehlen / es müsse auf gewisse Weise schädlich seyn. Sonsten hat man mir im Vertrauen gesagt / daß Preussen gestern durch einen Expresen, so gut als sich nach des Königs von Dännemarc Willen conformiret / und einen plan in dem Vergleich mit dem Holsteinischen Hause gemacht / so daß Holstein und Schleswig in den Händen des Königs von Dännemarc / bis zum Austrag der Sachen verbleiben solle. Tönningen soll entweder in Neutrale Hände gegeben / oder auch alle 14. Tage ravitailliret werden. Ich lasse nun dieses bey seinem Behrt beruhen; Indessen aber so befürchte ich / daß der Baron Görtz mit seiner Conduite, beedes Pommern und Holstein durch den

Görtz.

den Preussischen Hoff mehr geschadet als genuset habe. Es hat auch jemand / der es wohl weiß / mich vergewissert / daß der König von Preussen über die Possession von Stettin eine ungemeyne Freude bezeugen solle / sagende: beati possidentes: und daß / damit auf dem Friedens-Congress zu Braunschweig nichts dazwischen möge kommen / und das ganze Reich Preussen nöthigen / Pommeren wieder abzutreten / viele der Meinung wären / daß Preussen auf alle Art und Weise / den Keyser / Teutschland und Holland / zu menagiren suchen würde / umb in perpetuum ein Possessor von Stettin zu bleiben / insonderheit wann Preussen / umb sein büt zu gewinnen dem Keyser seine ganze Armée überlasse; Falsch kein Friede diesen Winter zwischen Franckreich und dem Keyser geschlossen würde. Wann also Dennemarck sehen wird / daß von der Teutschen Seite nichts mehr zu befürchten / Wismar auch sey sequestriret worden / und kein Frieden dazwischen kommen werde; Alsdann hat Selbiges nebst dem Czaren ein grosses Dessen gegen zukünftigen Sommer / auf Schweden vor / als ersterer auf Schonen und Bahuslehn / und letzterer auf Gottland und in die Schwedischen Scheeren. Die Dänische Macht ist zwar durch Zustossung der Brabandischen Troupen, in einem / der Apparence nach / schönen Stande; es kan doch aber Gott eben so bald den aufs allerbest gezierten als den in einem schlechten Kleide / fällen lassen. Ich werde noch allezeit strenger bewachtet / und die Gewalt so man an unsern Befangenen verübet höret nicht auf. Ich bin auch nicht so glücklich gewesen / eine Antwort auf alle meine Memorialien bis dato zu erhalten. Inmittler Zeit so verschmachten die Befangenen / als welche keine Hoffnung zur Erlösung sehen. Ich habe sie zwar bey gutem Muht erhalten / so lange ich gekonnt / aber nun ist mir alle Correspondence benommen / so daß ich mit dem Grafen Welling nicht nach Gebühr conferiren kan. Ich recommandire mich aufs unterthänigste in Ew. Königl. Hoheiten Gnade / und bitte daß dasjenige / was ich so wohl itzo als vorhin berichtet habe / mir alhier bey Hofe meine Bande und Fesseln nicht schwehrer machen möge. Der ich in tieffster Devotion ersterbe

Ew. Königl. Hoheiten /

Copenhagen den 20. Dec.

1713.

E. c. Groß

E e.

Großmächtigste / Allergnädigste Prinzeßin!

Nachdem der Czaar den König von Dännemarck auf alle Weise
 pressiret / die Campagne frühe zu eröffnen; So ist nichts ge-
 wissers / als daß hierzu grosse Anstalten so wohl zu Lande als zu Was-
 ser gemacht werden / und ist zu vermuthen / daß / im Fall sie aus
 Furcht vor Brandenburg nicht abgehalten werden / oder sonst ein
 Friede dazwischen kommen möchte / es auf Schonen angesehen sey.
 Indessen so werden 6000. Mann nach Norwegen transportiret / umb
 dadurch eine Diversion auf der Bahusischen Seite zu machen / und
 dem Czaren zu seinen Entreprisen Lust zu verschaffen. Ich habe
 demnach es vor meine Schuldigkeit zu seyn erachtet / Ew. Königl.
 Hoheit hievon Nachricht zu geben; Damit man auf der Seite so
 wohl zu Lande als insouderheit zu Wasser suchen könne / des Feindes
 schädlichem Vorhaben vorzukommen. Ich verharre in tieffster
 Unterthänigkeit /

Ew. Königl. Hoheit

Copenhagen / den 8. Februarii

1714.

en Chiffres.

Allerunterthänigster und treu- & Pflicht-
 schuldigster Unterthan.

P. S. Was dieses bedeuten mag weiß ich nicht / daß so bald
 der Engelländische Envoye Briese aus Schweden bekömmt / hält
 Er mit Ihr. Königl. Majest. von Dännemarck Selbst / wie auch mit
 Dero Conseil Conference und Unterredung. Gebe Gott! daß sol-
 ches zu Ew. Königl. Hoheiten gnädigstem Vergnügen seyn möchte.
 Eben iho vernehme von sicherer Hand / daß der Feind sich Aland /
 und im Sommer Gottland bemächtigen wolle.

F f.

Großmächtigste / Allergnädigste Prinzeßin!

Gleich iho vernehme von ganz sicherer Hand / daß Brandenburg
 sich nicht weiter mit bewaffneter Hand in der Holsteinischen
 Affaire meliren wollen / und daß hiervon dieser Hoff an heute ganz-
 lich

R

lich

lich versichert worden sey. Es ist demnach Ihre Campagne auf Schweden fest gestellet / und wollen mit aller Macht entweder eine Landung auf Schonen / oder anderstwo thun; Ihr Dessen aber ist dieses / daß sie was es auch kostet / Carlsrona und zwar zu Lande ruiniren wollen / wann sie nur können. Landscrona rechnen sie schon / als wann sie es hätten / desgleichen Christianstadt; Indem sie ver- meinen / daß durch der Russen Anfall und Ihre eigene Diverfion auf der Nordischen Seite sich solches wohl finden werde / und niemand Ihre Progressen auf Schonen oder Bleckingen werde hindern kön- nen. Gott verleihe Ew. Königl. Hoheiten samt dem Königl. Senat, gutem Rath und dem Reiche Schweden seinen mildreichen Segen / daß sie auf allen Seiten einen glücklichen und Sieges-vollen Wider- stand thun können / wo es die Noth erfordern möchte. Gott gebe auch der Flotte Glück / und daß dieselbe bey Zeiten in See kommen / auch so ausgerüstet werden möge / daß sie nicht genöthiget werde / umb ein oder 2. Monathen nach Proviant wieder einzulauffen; So wird es nechst Gott keine Gefahr haben / daß der Feind anderstwo als auf die Schonischen oder Hallandischen Küsten / einen Landgang thun werde. Daferne aber die Dähnen eher in See kommen / als die Schweden / so nehme man nur die Schiffe in dem Hafen zu Carls- crona und die Festungen / falls sie nicht mit allem Zubehöri- gen versehen seyn / wohl in Acht. Gott wolle verhüten / daß die Dähnen je- mahls einen festen Fuß in Landscrona setzen; Denn so dieses geschä- he / würden sie / da Schweden abgemattet / so leicht nicht wieder aus- zutreiben seyn / und hätten sie sodann auch den Vortheil / daß sie ihren Succurs und Magazine auf den Rücken haben könnten; Welches von Schweden zu verhindern gar nicht möglich scheint; so lange jene Meister im Sunde seyn / und daß sie keine Diverfion in Holstein oder Jütland zu befürchten haben. Der Czaar soll Deland sich bemäch- tigen / und überdem in Schweden eindringen wollen. Seine Be- dancken sollen seyn / den Land- Weg herum zu gehen / weiln er auf Wind und Wetter sich nicht verlassen kan. Sed hic relata refero, was das Letztere angehet. Doch ist nichts so seltsam / daß sich ja solches zutragen kan / so man es verachtet. Ich beharre in tiefstem Respect
Ew. Königl. Hoheit /

Copenhag. den 7. Martii

1714.

Allerunterthänigster und treu- Pflicht- schül- digster Unterthan

Gg. Daß

G g.

Dasß des Feindes vorgehabtes Dessen seith dem der Friede mit Francckreich geschlossen / verändert worden / dieses ist ganz sicher; wohn Sie aber gedencken / kan niemand zu wissen bekommen / jedoch ist es gewiß / daß Sie die Ohren ziemlich an sich ziehen / und wird Ihre Flotte mit aller Macht ausgerüstet / wie starck aber dieselbe Anfangs in See erscheinen wird / kan auch nicht gewiß berichten; Indem von Holland beedes Ancker und Toven / noch erwartet werden. Der Czaar soll von Holland verschiedene aufgekauffte Orlog-Schiffe vermuthen seyn. Der Feld Marschall wird anthon genauer als vorhin bewacht / und wird von denen Generalen und Officirern, welche auf Parole weggereiset / und solcher nicht nachgekommen sind / nicht anders als von Schelmen und Dieben gesprochen. Derowegen müssen Schlippenbach und Schwerin, wegen Verwahrung Ihrer Briefe / alle nur ersinnliche Præcautiones nehmen / weils Sie hier aufs genaueste visitiren lassen; so dann muß auch Schwerin seinen Arm in einem Band tragen / und so legen / daß die Schulter verbunden sey / und solche auch mit einer Olte Farbe beschmieren / damit der Arm aussehe / als wann er Schaden daran gehabt habe. Von diesem muß so wohl Ihre Hoheiten als Burenschiold einen Extract zugesandt werden.

Copenhagen, den 28. Martii 1714.

H h.

Großmächtigste / Aergnädigste Princeßinn!

Ich zwar schuldig bin / alles was Gott gefällt über mich zu verhängen / mit Gedult zu ertragen / und solches vermöge einer unterthänigen Devotion für Ihr. Königl. Majest. und Erw. Königl. Hoheit / aus einer ungefärbten éstime für den Königl. Senat und aus einer unverfälschten Liebe gegen mein liebes Vaterland; So thut es mir doch gleichwohl wehe / und blutet mir mein Herz mehr als zu hart / wann ich sehe und vernehme / daß mir zu meiner Erlösung schlechte oder ganz keine Hofnung gegeben wird. Ich habe zu Anfangs Januarii, Ihr. Königl. Majest. von Dännemarcken Resolution, so wie Sie ist / und man Selbige mit grosser Mühe / nach Au-

R 2

lei-

leitung Ew. Königl. Hoheit/ und des Königl. Senats Schreiben/ daß
 man sich zur Losgebung der Russen im Senat nicht entschließen könn-
 te/ ehe Ihr. Königl. Majest von Dänne-marck dero Willen/ durch
 ein authentiques schriftliches Document kundt machten/ hat erhal-
 ten können/ übergesandt/ welche dennoch/ wie die Anlage weiset/
 mit Unwahrheiten angefüllet ist. Und ich versichere als ein redli-
 cher Mann/ daß nun und in alle Ewigkeit der König von Dänne-
 marck sambt dessen Ministerio, mit gutem ohne das Messer an die
 Kehle zu setzen/ zu einer deutlichen Explication nicht werde zu brin-
 gen seyn. Die Worte stehen darinnen klar/ und weder ich noch Je-
 mand von den Gefangenen wird loskommen/ ehe alles bezahlet ist/
 und die Russen auch in derselbigen Rechnung losgelassen werden/
 und dieses kann umb so vielmehr bekräftigen/ als der hiesige Russi-
 sche Ambassadeur dieser Tagen ein Memorial eingegeben/ umb sei-
 nen dritten Theil der Gefangenen in Persohnen einschiffen/ und nach
 Rußland transportiren lassen zu mögen. Hierinn durffte nun auch
 der Dänische Hof umb soviel eher willigen/ als Selbiger gerne
 wünschte/ daß niemahls kein Schwede gebohren wäre/ sich befürch-
 tend/ es möchte einer von diesen hier sitzenden Gefangenen das Uns-
 zugefügte Unrecht zu seiner Zeit rächen. Ich übergehe gerne/ was
 sie von meiner Persohn urtheilen/ und wünsche nur allein/ daß es mit
 mir nach Gottes Willen gehen möge. Es ist nimmer gnug zu be-
 klagen/ daß alles was in Schweden im Senat passiret allhier bey
 Hoffe kundbahr sey; Wie dann neulich der Engelländische Minister
 gesaget haben soll/ daß der Königl. Senat (wo dem auch also ist) in Los-
 lassung der Russen nicht consentiren könnte/ Imo weils man in
 Schweden des Königes gegebene Resolution nicht als ein positives
 Begehren/ wegen Loslassung der Russen/ ansehen könnte/ 2do daß
 man en regard derer in Rußland sitzenden/ bemelte Russen nicht
 loslassen könnte/ mit noch mehrerm/ so ich nicht herrechnen darf/ be-
 fürchtend/ daß solches dem Engelländischen Envoye wieder hinter-
 bracht werden möchte/ und ich also dadurch dürffte leiden/ wie mir
 von dem Geheimen Rath und Baron Görtz widerfahren/ welcher ü-
 berlaut saget/ daß er von meinen an den Königl. Senat abgelassenen
 Briefen/ insonderheit die Administration des Holsteinschen Hau-
 ses betreffend/ Copyen habe; Woraus er dann ein Gift gesogen/
 und suchet dadurch meine Blame und alle nur ersinnl. Verfolgungen
 zu

zu befördern. Ich habe als eine fast unwürdige Raths-Persohn/
dennoch als ein getreuer Patriot geschrieben und berichtet/ alles was
ich nur habe vernehmen können; Mit hin auch nach meinem End und
Pflicht an die Hand gegeben/ was zu meines Königes Interesse und
Schweden zum Vortheil gereichen könnte; so dann solches alles des
Königl. Senats fernere Überlegen anheim gestellet. Ich hätte aber
eher glauben wollen/ der Himmel würde einfallen; Als daß ich da-
durch mit bemeltem Geheimen Raht/ in einen particuliren Streit
mich hätte einlassen sollen. Ich bin gnug versichert/ daß von dem
Königl. Senat niemand hierzu Befehl gehabt/ desto mehr aber ist es
zu beklagen/ daß ein solches/ und zwar als von mir hergekommen/ so
wohl bey dem Hannoverischen Hofe als dem Baron Görtz kundt ge-
machtet worden. Ex justô dolore bin ich von meinem Zweck ab-
gegangen/ weswegen ich bitte/ daß es nicht in Ungnaden vermercket
werden/ sondern man vielmehr suchen möge/ eine solche schädli. Cor-
respondence zu hemmen. Was für Raisons ich wegen Loslassung
der Russischen Gefangenen/ herbeybringen kan/ sind folgende: Imo
So hat der Königl. Senat vom ersten Anfang sich hterzu verstanden/
welcher Brief offen in der Feinde Hände gelanget ist/ als von wel-
chem sie zu Bestärkung ihres Rechts/ eine Copey in Verwahrung
liegen haben/ umb dereinst im Fall der Noht solches auszusprengen.
2do Gibt die Capitulation auch darzu einige Anleitung; Insonder-
heit da der Königl. Senat nicht gleich Anfangs darwider protestiret.
3tio Daß solches Unserm Allergnädigstem König zugegen seyn sollte/
ist so viel als mir wissend/ nicht zu befürchten; Zudem Ihr. Königl.
Majestat/ an welche die Capitulation gesandt wurde/ wider derersel-
ben Losgebung/ in Dero gnädigstem an mich abgelassenem Schrei-
ben/ nicht protestiret; sondern vielmehr anbefohlen/ daß ich meinen
äussersten Fleiß anwenden sollte/ die Gefangenen mit dem foderfam-
sten nach Schweden zu verschaffen/ wie solches Ihr. Majest. Schrei-
ben vom 12ten Aug. mit mehrern ausweist; welches aber ins Werk
zu richten/ mir wegen oben bemelte Hindernisse/ nicht möglich ge-
wesen. 4to Ist es vergebens die Russischen Gefangenen en regard
unserer in Moscau sitzenden/ zurück zu halten/ da Selbige Krafft Ih-
rer Capitulation vor dem Frieden nicht losgelassen werden sollen;
Der Czaar auch ein solches dem König von Dänneimarck zu erkennen
gegeben; Und der hiesige Russische Ambassadeur weget sich auch

einige von Selbigen gegen die in Schweden sitzende auszuwechseln/
sagend/ daß es uns frey stehe/ wann einige von Ihren Allirten Ge-
fangenen in unseren Händen gerathen solten/ gleicher gestalt auf die
in Moscau sitzende Ihre Loslassung/ zu bestehen; Dahero darf man
sich im geringsten keine Hoffnung machen/ daß die Schwedischen
Conditiones in Moscau/ durch Zurückhaltung der Russischen Gefan-
genen in Schweden auf einige Weise/ gebessert werden. 1to Wann
nun solcher gestalt die in Neusland sitzende Schweden/ durch Zurück-
haltung Jener keine Erlösung zu hoffen haben; So ist es vor mich/
und die hier seyende Gefangene ein Zeichen einer Unbarmherzigkeit/
daß man uns für einen so geringen und elenden Hauffen Russen in
der Feinde Gewalt lassen wolle; Da doch gleichwol kein ander Mit-
tel loszukommen ist/ und die in Muschau dadurch nicht zu helfen
sind/ das Reich Schweden aber bey diesen gefährl. aussehenden Con-
juncturen, durch so manchen braven Officiers und Soldatens Auf-
opferung/ mehr als zu grossen Abbruch leidet. Ich gehe billig die
Ursachen mit Stillschweigen vorbey/ welche mich samt den Gefan-
genen in diesem Unglück gebracht; indem es dem Allerhöchsten
Gott bekandt/ daß der Ausgang/ auf eine andere Weise/ so wahr als
Gott der Herr lebet/ viel betrübter würde gewesen seyn; Ob es
gleich zu mein und vieler andern Vergnügen gewesen wäre/ wann
es Gott damahls gefallen hätte/ uns vor des Degens Spitze auf-
opfern zu lassen; An statt daß/ in der Extremitét, ich samt allen mir
adjungirten Generalen und Regiments-Officirern, wir aus zweyen
Ublen das Beste haben erwählen müssen/ nemlich: Die Mannschafft/
so es möglich wäre/ zu conserviren; Allein hierinnen ist mein guter
Vorsatz leyder! fehl geschlagen. Denn 1. haben uns die Dänischen
Promessen und Zusagungen/ so wohl durch die Capitulation, als Car-
tel, betrogen. 2do Ist zum Unterhalt der armen Gefangenen fast
nichts oder ein Geringes aus Schweden remittiret worden/ so daß
der Hunger (denn der Magen gar nicht creditiret) den allerstand-
haftesten Krieges-Held gezwungen/ untreu zu werden. Was vor
eine Würckung Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats
Schreiben an den Grafen Welling, gehabt/ ist aus beygehenden Co-
penl. Schreiben an den General Kriegs-Commissaire Mallemborg,
zu ersehen; Welches auch nicht weniger zu beklagen ist/ als man keine
Aenderung hierinnen absehen kan. Wellu also beedes Officirer
und

und Gemeine in einer so langsamen Hoffnung zur Erlösung / ver-
 schmachten / und dann kein ander Mittel ist / loszukommen / als durch
 Loslassung der Russen / und Bezahlung der Rantzion und der Ver-
 zehrung ; So will ich auch wegen des letzteren meine unvorgreif-
 liche Gedancken eröffnen ; Was demnach die Rancön anlanget /
 so muß solche billig / so wohl für Officirer als Gemeine / so
 würcklich losgelassen werden / bezahlet seyn. Da aber die
 Dähnen / wie so oft gehöret / darauf bestehen wollen / eine so
 grosse Summa , als nach Anleitung der Russen bey dem Aus-
 march , die Rancion sich belauffen könnte / bezahlet zu haben ; Also
 wird hierinnen Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats posi-
 tive Wille und Befehl / erforderlich seyn / den ich schon voraus sehe /
 daß alle meine Protestationes in dieser Sache vergeblich seyn werden ;
 Zumahlen die antzoden Vogel in Händen haben / werden ihn nicht
 fliegen lassen / ohne quid pro quō , wobey ich also diese Reflexion ma-
 che / daß weils die wenigste Rancions-Summa , sich auf die Gemeine
 belaufft / die Officirer alle zurück bleiben werden / aussere einigen we-
 nigen so mit Tode abgegangen seyn / undposito , da dieses nicht an-
 ders seyn kan ; So deucht mir daß man bey diesen Zeiten der Gemei-
 nen Ihre Rancion 10 mahl lieber bezahlen möchte / als Sie gar zu
 verlihren. Gott kan ja Tag und Gelegenheit geben / diesen Scha-
 den von Ihr. Königl. Majest. Feinden wieder einzuhohlen / und er-
 streckt sich nur die Summa vor die Gemeine auf 25000. Rthlr. Wann
 nun noch 5000. Mann wieder zu bekommen sind (da sonst viele
 nach Pommern / Bismar und Brehmen sich in salvo gebracht ha-
 ben) So ist die rancon für einen Gemeinen 5. Rthlr. in Eröhnen /
 wofür nimmer in Schweden ein Mann kan angeschaffet werden.
 2do betreffend die Alimentation , so scheint es wohl / daß solches ver-
 möge der von beeden Seiten geschenehen Zusage / clarivet werden
 müsse ; Denn wie der Soldat sich auch befunden ; So hat er doch le-
 ben müssen / und hier hat er dasjenige nicht genossen / was Ihr. Kö-
 nigl. Majest. Ihm zugeleget haben. Bey dieser Forderung bleibt
 also die Quæstio , daß man Mitteln durch richtige Wechsels bey der
 Hand habe ; Denn der Geheimbte Rath Sehestedt mir vor einiger
 Zeit rein heraus gesagt. 1. Daß der König von Dännemarck des Gel-
 des bedürffte : 2. Daß man sich vor die erste Auslage hüten müste / und
 daß dem König von Dännemarck bey diesen Coniuncturen mit Ew.
 Königl.

Königl. Hoheiten und des Königl. Senats ausgestellter Garantie, nichts gedienet wäre. 3. Daß der König von Dännemarck nicht warten oder etwas von der Prætension zurück stehen lassen könnte; Weilm Schweden wegen Unterhalt der Dähnen etwas scheinbahres zu fordern haben möchte. Solten nun Ew. Königl. Hoheiten sambt dem Königl. Senat, meiner unterthänigen gründlichen Vorstellung Gehör geben / und sich sowohl zu dem einen als dem andern / zu unser Aller Erlösung/resolviren; So wil auch vonnöthen seyn / daß man auf die Unkosten des Transports als auch auf den Unterhalt der Leute unterwegs / bedacht sey; Denn es unwidersprechlich ist / daß die Dähnen niemahlen etwas dazu contribuiren werden; Und so es auch des Königl. Raths Grafen Wellings Bedencken anheim gestellet wird / so kann ich mich versichern / daß ich nimmer mein liebes Vaterland mehr sehen werde. Solchemnach werffe ich mich vor Ihr. Königl. Hoheit Trohn nieder / mit allerunterthänigster Bitte / daß ich zur Danckbahrkeit / für meine wohlgemeinte Zéle und für meine schwehre ausgestandene Travailen nunmehr den Feinden nicht aufgeopfert werden möge; Insonderheit / wie mir vor gewiß berichtet worden / da der Czaar anhalten solle / mich zu den andern in Muschow sitzenden / zu bekommen / und solches hier bey Hofe abzuwehren / weiß ich gahr keinen Aggresz zu finden; Massen ein jeder aufs höchste wieder mich animiret ist / und ich auch nicht über mein Gewissen bringen kann / Jemand die geringste Soumission zu beweisen / ohne daß ich denselben über die Schultern angesehen; Zudem ich mich auf Gott / meine Obrigkeit und auf eine rechtmäßige Sache verlasse. Solten Gazetten, particuliere Brieffe aus Haß und Neid ein anders von mir aussprengen / so bitte solchem keinen andern Glauben als lautern Unwahrheiten / zu geben; Denn ich hier mit niemand umbgehe / ohne daß mir mehr als Barbarische Unhöflichkeit wiederfähret; Zumahl nimmer ein gefangener General also observiret worden / als ich bewachtet werde. In der Hoffnung / daß Ew. Königl. Hoheit und der Königl. Senat, in einem Schreiben mit dem Obristen Schlippenbach, wegen Losgebung der Russen sich äussern werden / so bald als Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck Resolution erfolgt / habe ich umb zu erfahren / was wir etwa schuldig bleiben könnten begehret / daß die General-Auditeurs und Commissariats - Bedienten von beeden Seiten zusammen treten

ten

ten und liquidiren möchten; Wor auf ich auch einen Pass für den General-Auditeur Sylvin erhalten; Allein derselbe / wie beygehendes Memorial ausweist / wil gerne solcher Commission überhoben seyn. Ich lasse seine darinnen angeführte Raisons in ihren Würden / und beklage nur allein / daß Er Herrn Sylvin eine Reservations-Schrift im Druck hat herausgehen lassen / welches wie mir deucht alzu eilig geschehen ist / und umb so viel mehr / als selbige so gahr kurz / und auf keine authentique Raison gegründet ist; Westwegen solche auch keinen andern Effect zuwege hat bringen können / als die Replique zu der Schweden grösten Beschimpffung / so der Etats-Rath und General-Auditeur Bornemann darauf drucken lassen; Welche zum Überfluß hiebey folget. Dieses gehet mir als eine Feder-Fechterey umb so vielmehr zu Herzen / als ich mit höchster Bestürzung aus des Herrn Sylvins Schreiben ersehen / daß Ew. Königl. Hoheit und der Königl. Senat gleichsam von aller Liquidation, und consequenter von unserer Befreyung ablassen wollen. Ich schliesse wie ich angefangen / mit aller Devotion, Respect und Zele, und recommendire mich nebst den Befangenen in Ew. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats Gnade und Gunst / sich unser anzunehmen. Gott ist mein Zeuge / daß ich als ein redlicher Patriot nach meinem äussersten Verstande / in allen Stücken / so zu handeln / bedacht gewesen / als ich es gedencke vor meinem Gott und meinem König verantworten zu können; Daß aber Gottes Wege anders als der Menschen Gedanken gewesen sind / solches kann mir nicht bemessen werden; Denn dem Menschen ist ein gewisses Ziel gesetzt / wie weit er kommen soll; und derjenige ist unglücklich / welcher Fleisch für seinen Arm hat / und den Bogen alzu hoch spannet. Ich habe geglaubt und andere mit mir / (welche es auch vor rathsam gefunden) daß Tönningen uns / bey dem Zustande / worinnen Wir waren / zum Schirm und Rettung würde gedienet haben; Aber hier hat Gott gezeiget / daß weder Mauer noch Wall den Streitenden vor Gottes Zorn verbergen kann. In einer guten Intention bin ich so wohl ein- als aus Tönningen gerücket / allein durch der Feinde Treulosigkeit / hat es mir mit der Festung nicht glücken wollen; Und selbige ist / da der Baron Görtz Sie von neutralen Händen befreien wolte / auch verlohren gegangen / welches doch gleichwohl hätte vorgebauet werden können / wann derselbe sich so eifrig darumb bekümmert hätte / als er gesuchet

S

Stet.

Stettin und Pommeren in des Königes von Preussen Dominio zu verschaffen. Gebe Gott! daß dieses nicht ein ewiger Abbruch von Schweden seyn möge. Ubrigens beziehe ich mich auf Überbringern dieses Mündlichen Bericht/ und erwarte in tiefster Unterthänigkeit Ew. Königl. Hoheit und des Königl. Senats gnädige und günstige Resolution. in tiefster Devotion verharrend/

Ew. Königl. Hoheiten

Kopenhagen / den 26. Febr.
A. 1714.

Ii.

INSTRUCTION.

Als der Herr Obrister Schlippenbach durch einen sonderbahren Zufall endlich (wiewohl es hier bey Hofe heißen soll/ ohne mein Wissen und Willen) die Permissio[n] auf 4. Wochen/ erhalten/ nach Schweden reisen zu mögen/ der Herr Oberst auch nur allein umb solche angehalten/ als damit Er hierunter meinem / seinem und unser aller Allergnädigstem König und dem Vaterlande einen Dienst erweisen könnte; So zweiffle auch keinesweges/ es werde der Herr Obrister seine Reise Nacht und Tag beschleunigen / und bey seiner Ankunfft sein Gewerbe getreulich anbringen; Wie dann der Herr Obrister von dem Herrn Kriegs-Secretaire Dahlmann, alle Handreichung und Hülffe/ so der Herr Oberster verlangen und mit demselben vor dienlich zu seyn/ überlegen möchte / zu gewarten haben kan. Es wolle demnach der Herr Obrister vornehmlich nachfolgende Puncten, so wohl schriftlich als mündlich/ vor der Hohen Obrigkeit aufs kräftigste bestärcken / und was noch mehr daraus herfließen möchte/ solches breiter mit dem Herrn Dahlmann deduciren.

1. Hat der Herr Obrister Ihr. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat zu berichten/ was derselbe mit mir von der hier obhanden seyenden Armatur erfahren/ und daß man fast nicht hat ausforschen können/ auf welchen Ort und Stelle/ dieselbe angesehen sey; So ist es gleichwohl ohnstreitig/ daß solche auf Schonen und Schweden so wohl durch Bahus-Lehn als auf andere Stellen zur See/ wofern Ihr. Königl. Majest. Flotte es nicht wird verhindern können/ gerichtet ist. Es will verlauten/ als wann die Dähnen ein Dessen
auf

auf Wisnitar vorhaben/ und auf solchen Fall alleine gesinnet wären/ durch Bahus-Lehn und auf der Schonischen Seite eine Diverfion hernacher zu machen/ umb also dadurch dem Czaaren zu seinen Entreprisen desto bessere Luft zu verschaffen. Von allem diesem kan aber keine positive Gewiſſheit gegeben werden; sondern man wird hievon zeitige Nachricht von Hamburg und Lübeck bey dem ersten Mouvement der Dähnen/ gewärtigen müſſen/ und ob es auch wahr sey daß 10000 Russen unter Wegens seyn/ Ihnen zu Hülffe zu kommen? Ich will nur von Grund meiner Seelen wünschen/ daß sothane Verfassungen in dem Vaterland genommen werden mögen/ welche zu einem kräftigen Widerstand gereichen können/ worzu dann der Allerhöchste seinen Seegen mildiglich verleihen wolle.

2. Hat der Herr Obrister wegen mein und der Befangenen Befreyung/ aufs höchste sich zu bearbeiten/ und ob ich gleich in meinem unterthänigen Schreiben die Uhrsachen angeführet/ wodurch ich vermeinet/ der Russischen Befangenen Loslassung als auch auf alle andere Weise/ unsere Befreyung zu befördern; So wird dennoch vornehmlich vorzustellen seyn/ daß/ im Fall der Königl. Senat zur Losgebung der Russischen Befangenen nicht bald resolviren/ und nicht alles alhier clariret werden solte/ ehe und bevor die Dähnen das geringste Mouvement zu einem Aufbruch vornehmen; So stehet es dahin/ ob solches jemahl geschehen/ und nicht vielmehr alsdann heissen werde: Daß/ nachdem der König von Dänneymarck in einem gewissen und hochwichtigen Dessen begriffen ist/ so kan nunmehr weder alle Kriegs-Raison eine solche Auswechselung nicht geschehen. Es wil also nöhtig seyn/ daß hierauf eine prompte Resolution erfolge; Zumahln Ihr. Majest. unser Allergnädigster König in seinem Schreiben an mich vom 12. Aug. gnugsam die Liebe zeigtet/ welche Er vor seine Trouppen heget/ und wird es vielmehr ungnädig als gnädig aufnehmen/ daß umb der Russen willen/ wie nun geschehen/ das redliche Schwedische und Teutsche Blut in des Königes Diensten/ also decipiret werde.

3. Daß ich die ganze Zeit in meinen Briefen/ mich über der DähnenProcedere und über die Verschmachtung des Volckes wegen Mangel der Unterhaltung/ beschweret/ hterzu habe die größte Uhrsache gehabt/ seufze auch noch darüber/ und seye es Gott in Ewigkeit geklaget; Und so ich in meinen Schreiben der Dähnen weitere Chi-

quanen befahren / so ist es nicht gesagt / daß desfalls die gefangene Troupen ganz und gar hingegeben werden solten / sondern daß es vielmehr ein Motif wäre / wodurch ich dem Königl. Senat an die Hand gebe / gegen alle vorkommende Einwendungen dienliche Mesures zu nehmen / als man ja von langer Zeit her der Dähnen Art kennet / welche da / mit dem Fuchse / nimmer ihre kleine Räncke fallen lassen. Es werden also / nach meiner geringen Penetration, folgende Obstacula zu leviren seyn. 1. Daß man unvorzögl. zur Loslassung der Russischen Gefangenen sich declarire / und daß selbige mit dem fordersamsten unter behöriger Verwahrung nach Schonen versandt werden; Doch aber NB. daß man dieselbe nicht eher übergeben lasse / bis die Schweden würcklich à portée sind / in gleicher Anzahl überzugeben. 2. Daß die Gelder zu Bezahlung der Rancon, und Alimentation, ohndisputirlich in richtigen und bahren Wechselln bey der Hand seyn; Denn widrigen Falls wird aufs neue in allem eine Halte gemacht werden. 3. So müsse zu den Unkosten des Transports und der Unterhaltung der Leute unter Wegens / Anstalt gemacht werden; Denn so ich mit dem Grafen Welling dieserwegen zu correspondiren und zu sollicitiren hätte / würde wahrlich bey meiner Leb-Zeit kein Schwede erlöset werden.

4. Die fernere Chicanen, deucht mir / voraus zu sehen / werden seyn 1. Die Bezahlung der Fuhren. 2. Die Bezahlung der Officirer Verzehrung in den Quartieren / und des Nacht-Lagers. 3. Die Bezahlung allerhand vorfallenden Unkosten. 4. Eine positive Richtigkeit in den Schwedischen Rechnungen nicht abwarten zu wollen. 5. Daß das Volck / so bald zu einer Auswechsellung resolviret wird / von Ihr. Königl. Majest. Cassa zu unterhalten sey. 6. Die Bezahlung der Rancon, vor Lebendige / Desertirtten und Todten haben zu wollen. Daß auch 7. alle beuhrlaubte und ecclipsirte Officirer sich werden einstellen müssen / ehe Sie einen Mann abfolgen lassen wollen. Ein mehrers überlasse dem Königl. Rath Selbst præsumiren zu können / oder vielmehr reiffer zu überlegen / wie und auf was Weise man diesem allen vorbauen könne. Was mich betrifft so werde meiner Seits als ein redl. Patriot nach meinem äussersten Verstande und Vermögen suchen / alles vorzubauen / zu leviren und aufs beste zu befördern; Ich befürchte aber nur / daß die Animosité, worinn die Dähnen durch des Grafen Wellings mit Sylvins Rahmen ausgelasse-

lasse.

lassenen Reservations-Schrift/ gesetzt worden/ keine geringe Hinderniß verursachen dürffte/ so auch weilsn der Ober-Auditeur Sylvin gänzl. mich verlassen/ und unter des Grafen Wellings Commando sich begeben / und derselbe sodann wider meine Ordre über nach Schweden gegangen/ und folgl. seine obliegende Arbeit ungethan und in größter Confusion, nachgelassen. Denn wann eine Bezahlung folgen soll/ so muß ja eine richtige Liquidation vorhergehen/ und also ist wie oben gesagt der Verzug mein und der Gefangenen totale Ruin. Gott der Allerhöchste gebe / daß man mir ein so Grosses hätte anvertrauet / und mich nicht unter der Vormundschaft des Königl. Rathes Grafen Wellings gesetzt; Als unter welcher ich mich mehr im Unglück vertieffet als geholffen befinde.

5. Hält der Herr Obrister an / umb Ihr. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats deutliche Antwort und Resolution. Solten wir nun/ welches Gott in Gnaden verhüten wolle/ gänzl. verlassen und zu der Feinde Discretion hingegeben werden / wodurch ich mich samt den übergebliebenen Unbeuhrlaubten in der Russen Hände extradiret sehe; So hält der Herr Obrister meinetwegen in Untertänigkeit an / daß ich doch nicht unter einem so barbarischen Volck/ für meine Treue und wohl-gemeinte geleistete Dienste / aufgeopffert/ sondern mir vielmehr umb solches zu entgehen/ zugelassen werden möge / meine Freyheit auf gewisse Conditionen zu suchen / nemlich: Daß ich meine Rancion erlege / und hernacher mit Ew. Königl. Hoheit und des Königl. Senats Bewilligung mich reverfire/ daß ich/ als einer in Schweden ohnnöhtig und unnüßl./ bey währendem diesem Kriege / mich weder nach Schweden verfügen / oder wider Dänne-marck und dessen Alliirten einige Diensten thun wolle. Es stehet nun solcher gestalt meine Erlösung oder auch mein zeitl. ja wohl ewiges Verderb/ in Ihr. Königl. Hoheiten und des Königl. Senats gnädigem und günstigem Gefallen/ welches ich dennoch in aller Untertänigkeit mit Gedult erwarten will / und tröste ich mich bey einem guten und reinen Gewissen / daß ich bis diesen Tag also gehandelt/ und gethan alles was in meinem Vermögen gestanden/ Zeit und Gelegenheit erfordert/ und wie es einem redl. Patriot eignet und gebühret/ ich es auch dereinst vor Gottes strengem Richter-Stuhl zu entgelten gedencke. Im Fall ich nun auf ewig von meinem lieben Vaterlande/ zu meiner Frauen und Kinder mördl. Betrübniß/ getren-

net bleiben soll; So hoffe ich dennoch daß mein redlicher Nahme ungefräncket bleiben/und man meine arme so zu sagen/zurück gelassene Wittwe und unmündige Kinder, für meine unverfälschte Treue und Zéle in meines Königes Diensten/ in meinem Vaterland zu Spott und Hohn/ nicht unter die Füße treten werde. Ich bin von meines Allergnädigsten Königs Hohen Gnade versichert/und daß Ihr. Maj. über mein und der Gefangenen Unglück mehr seufzen als sich freuen werde. Gott gebe dem Herrn Obersten zu seiner Berrichtung Glück und Seegen/ und der Allerhöchste Gott regiere und lencke der Obrigkeit Herzen/ zur Barmherzigkeit/ gegen diese Unglückliche/ welche mit so grosser Freude Ihr Leben und Blut niemahlen gespahret haben. Ich bin so lange ich lebe

Des Herrn Obristen

Copenh. den 28. Febr.

1714.

K k.

Mon cher Amy!

Stehlender Weise habe mich zu diesem gebracht / kömmt solches aber durch die *Rivalin* oder sonsten aus / bin ich umb den Hals / weßfals bitte solches höchstens zu menagiren. Einlegenden Zettul verhoffe / daß Dreyer prompte wird vergnügen / so daß Sie können ohne Säumnitz die Reise anstellen / an unsern Freund (NB. ist der König von Schweden) welches ich umb Jesu Wunden bitte nicht einzustellen / sondern je eher je lieber antreten / unter Gottes Begleitung; Zu welchem Ende ich beygehenden Brieff aufgefasst / so durch Gottes Gnade seine gute Wirckung vor dem Herrn Regierungs-Rath / mitbringen wird: Bey Feif und Müller bitte meine Excuse zu machen / indem ich mich zu allen Schreiben stehlen muß; Doch hoffe / daß meine vorige anißo werden eingehändiget seyn. Mein itziges Unglück / meine beständige Verfolgung / und wie ich die ganze Zeit verlassen worden von Schweden / die *Rivalin* und die blinde Ruhe bitte Ihre Majest. als ein treuer Freund vorzustellen / und meine Zéle und grosse Unschuld bestermassen auszubreiten. Bey dieser Gelegenheit kan der Herr Regierungs-Rath ein grosses thun vor mich und meine Familie, wann auch die Dähnen / wie

wie es schelnet / mir das Leben benehmen sollten. Man hat mich versichert / daß Ihre Majest. Gnade vor mich hätten / wie Feif mir auch geschrieben / daß Ihre Majest. gesonnen / mir ein ansehnliches Present zu thun. Nun glaube / solches könnte nimmer besser geschehen / und Ihre Majest. zu keiner Last gerethen / als wann Ihre Königl. Majest. an mich schenckten und auf meine Posteritét, alle die Dänische in Schonen und Halland sequestrirte Güter / biß daß der König von Dännemarck mir an Gelde eine so grosse Satisfaction gibt / als Ihre Majest. in Gnaden vor guth finden / vor allen angefügten tort, Schimpff und Schaden; Solte es einmahl zum Frieden kommen / und daß die Restitution dieser Güter würde prætendiret; so haben Ihre Majest. ein öffentlich Repressalie zu gebrauchen / wie es der König hier gemacht mit der Capitulation, da Er auf der Russen Extradition bestehet / und man in der Capitulation darzu nicht verbunden / sondern giebet vor: NB. Daß Ihre Majestät haben bevor die Capitulation ein solches dem Czaaren versprechen: Welches ein falscher Strich. Auf solche Art würde ich und meine Familie mächtig geholffen. Allein/diese Gnade an mich müste durch Ihre Königl. Majest. eigen gnädige Hand gegeben werden / daß keiner davon wuste / und daß Ihre Majest. so lange der Krieg währet die Revenüen ziehet hinführo wie vorhin. Ich recommendire meinem Herrn Regierungs Rath dieses Ihre Majest. auf das beste unter vier Augen vorzustellen / und sich auf aller anderer Weise meiner anzunehmen. Solten Ihre Majest. gnädig mir diese Gnade thun wollen / so gestiebe der Herr Regierungs-Rath / das gnädige Diploma, in optimâ formâ auszuwirken / und bey sich in sicherer Verwahrung zu halten. Von meiner Reconnoissance mögen Sie vollkommen versichert seyn / und daß ich Lebenslang mit aller estime und Obligation werde seyn /

Des Herrn Regierungs-Raths /

Den 9ten Octobr,

1714.

Treuer und verbundener Diener

M. Stenbock.

LL Sch

Ich habe euer Memorial bekommen. Es ist alles darinnen gut/
 und ich habe es wohl bewahret; Dieses aber setzet noch allein
 hinzu/ was für ein Subject ihr nehmen wollet. 1. Ob der König mir
 gnädig sey? 2. Ob er ungnädig sey? 3. Daß ich in Schweden werde
 willkommen seyn. 4. Daß ich alda kein Glück zu hoffen habe. 5. Ob
 man gedencke mich loszumachen oder nicht? Die beeden Brieffe an
 den König und an Ihre Hoheiten/ könnet Ihr in Madame Ihren
 Rock einnehen/ oder auch auf andere Weise; welche Ihr sodann ver-
 siegelt/ wann ihr in Schweden kommet. Ich habe Selbige offen
 gelassen/ damit Ihr aus beeden sehen könnet/ was Ihr zu berichten
 habet. Ihr müßet zu niemand sagen/ daß ich defrayiret werde/ in-
 dem mir heute gesagt worden/ daß solches aufhören solle. Ich habe
 mit Fabricio wegen Geld vor Euch gesprochen; also suchet Gelegen-
 heit mit ihm zu reden. Ihr könntet sodann dem Volck sein Lohn be-
 zahlen/ und dem Bornemann gerne geben was er fodert. Matthias
 Koch muß so nicht weggehen; denn er wird mehr als willkommen
 bey meiner Frauen seyn; Sie sol ihm einen guten Lohn geben und sol-
 chen auch verbessern/ wann er redl. dienen wird. Ich wil an meine
 Frau einen offenen Brieff schreiben/ worinnen ich auch euer einge-
 denck seyn werde. Wann Ihr euren Pass bekommet/ so fraget/ ob
 Ihr von mir nicht Abschied nehmen möget? ob ich etwan an meine
 Frau etwas zu befehlen hätte. Ist der König gekommen/ welches
 Gott gebe! so sehet zu/ daß Ihr ihn zu sprechen bekommet/ und also
 reiset nach Lübeck und Hamburg die Sachen zu holen/ und den
 Brieff an Ihre Hoheiten könnet Ihr unter meiner Frauen Couvert
 fortsetzen. Saget dem König/ alles was ihr gehöret habt/ und
 rein aus/ daß die Dähnen sich nicht scheuen zu sagen/ daß Welling
 und Görtz an meiner strengen Verwahrung/ Schuld seyn. Saget
 dem Mallenberg auch die Wahrheit/ wegen seiner Unvorsichtigkeit/
 welche mich nun also gestürzet; und daß Er durch offene Brieffe/nach
 unserer Abrede/ mir zu wissen thun könne/ ob der König noch lebe?
 und ob Welling alles gelte? Der Koch hat eine patron, worinnen un-
 ter andern des Duntzes Quitance lieget; nehmet alles zu Euch. So
 Ihr den König sprecht/ so saget Ihm/ daß ich diesen Prahlern nie-
 mahlen ein gut Wort gegeben; sondern allezeit auf mein Recht gepo-
 chet habe. Grüßet Dahlmann, und bittet Ihn/ daß er wolle auf-
 sehen

sehen was gestalt ich in Tönningen gekommen / im fall der König
solches einmahl wissen wolte. Suchet vor allen Dingen den Herrn
auf / so er so nahe ist; wo nicht / so lasset meine Frau an Jhro Majest.
schreiben / und meinen Brief mit einschliessen. Ihr habt gesehen / wie
Sie mich unverhört gerichtet und mit mir handthieret haben / so nie-
mahls in der Welt erhört worden. Die Gräfflin sol sich nur nicht
hierüber betrüben / sondern an den König schreiben und ihn bitten /
daß Er mir eine billige Satisfaction verschaffen wolle. Meine Me-
morialien liegen in Lübeck / und Wingreen hat einen Theil davon;
Gott mag wissen / ob Sie jemahls ans Tages Licht kommen wer-
den. Wann der Feldscheerer einen redlichen Schwedischen Bluts-
Tropffen in seinen Adern hat / so gehet er erst nach Schweden / und
hernacher wo er will. Denn nun wäre es eine Blâme vor die ganze
Nation und mich / so jemand sich absondern wolte. Die Versen, wel-
che ich Jhm zugesandt habe / muß er Dahlmann geben / umb solche
besser auszuführen und drücken lassen. Aber weiter: Kann ich
nur die Gesundheit behalten / so wil ich nach nichts fragen / denn alle
Dänische Plaisir ist mir eine Hölle. So fern der König sich meiner
Sache recht annehmen wolte; so würden sie mich wol loslassen müs-
sen. Der Land-Grav von Hessen-Cassel könnte viel dazu helfen / so
er wüste was für Sentiments ich für Jhn und die Prinzessin habe;
welches ihr Jhm doch ins geheim zu verstehen geben könntet / so ihr
Jhn zu sehen bekämet. Was die Dähnen im Sinne haben / davon
redet nichts / indem wir es nicht wissen; Dieses aber könnet Ihr frey
sagen &c. &c. Zu einer frühzeitigen Ausrüstung Jhrer Flotte /
werden grosse Anstalten gemachet; Worauf solches angesehen / leh-
ret die Zeit. Enfin, sprecht als ein ehrlicher Mann / und Borne-
mann wird auch desgleichen thun / wo er hinkommen wird. So bald
Ihr hinüber kommet / so schreibet an Sandhagen, daß es mir solcher
gestalt ergangen und B. hieran meistentheils Schuld sey. Daferne
Mallenberg demselben unvermerckt Arme und Beine entzwey schla-
gen lassen könnte / würde alles repariret seyn / was ich anho leide;
Fals er annoch in Hamburg ist / so thut mit Præcaution Euer Bestes
darzu. Wo mir ein mehres beyfallen wird / solt Ihr auch mit nech-
sten mehr haben. Wann Ihr noch vor Euer Abreise / in Lübeck kön-
net kund machen / wie es mir ergangen sey / so thut es. Wann Ihr
die Briefe durchleset / so machet Puncten über ä ä ö.

E

Mm. Groß-

Großmächtigste /
Allergnädigste Princeßinn!

Die unsterbl. Hochachtung und Devotion, welche vor Ew. Königl. Hoheiten theure Person trage/ veruhrsachet mich/ daß ich mir die unterthänige Freyheit nehme/ Ew. Königl. Hoheit von einer Sache Nachricht zu geben; Wobey aber in Unterthänigkeit bitte/ Ew. Königl. Hoheiten wollen es verschwiegen alleine bey sich behalten/ und dagegen solche Measures nehmen/ als dieselbe Selbst vor dienlich erachten werden. Es ist ohnstreitig/ daß es Dännemarck mehr als zu nahe gehet/ Ew. Königl. Hoheit in der Regierung am Ruder sitzen zu sehen; indem Sie daraus schliessen/ daß Ew. Königl. Hoheit/ (wie auch mit Recht) vor die nächste an der Succession zu der Schwedischen Erbhne/ declariret sey; im Fall der Allerhöchste/ über unsern Allergnädigsten König etwas Menschl. verhängen solte; und sodann folglich sehen/ daß Ihr Vorschlag/ Holstein unter sich zu schlagen/ rückgängig werde/ weils des jungen Herzogen Prætenfion; so lange Gott Ew. Königl. Hoheiten bey Leben erhält/ zurück gesetzt werden muß; Dahero bemühen Sie sich anihö / und zwar durch des Baron Görtzen Intriguen, den jungen Herzogen unter des Czaaren Protection zu setzen/ in der Absicht / ihn mit einer von des Czaaren Niécen zu vermählen / und daß der Czaar, welcher anihö die Uberhand hat/ keinen Frieden mit Schweden eher eingehen solle / als bis Sie den Herzogen zum Successoren declariret/ und sodann derselbe auf Holstein renunciret hätte; als welches nachgehends unter den Administrator und den König von Dännemarck getheilt werden solte. Diese pernicieuse Anschläge sind schon würcklich in der Arbeit. Gott der Allmächtige bewahre Ew. Königl. Hoheiten / daß nicht hinterlistiger Weise deroselben nach dem Leben gestellet werde; Denn die Treulosigkeit / umb Ihren bösen Zweck zu erreichen / nichts unversuchet läßet. Nachdem nun auch Brandenburg oder der König von Preussen sich nach der Dähnen und des Czaarens Willen conformiret / so wollen Sie Schweden abimiren / wofern es nicht alles eingehen wird/ worauf Sie bestehen werden. Dieses ist doch wahr / daß der größte Theil von dem ihö seyenden Hollsteinschen Ministerio, sowol Schweden als den Herzogen gerne sacrificiret sähe; Wann Sie nur
Ihren

Ihren Zweck erreichen könnten/ daß der Administrator, ob er gleich ein Vasal von Dännemarck werden sollte / wieder établiert würde / und Sie daher frey werden könnten / von Ihrer Haushaltung Rechnung zu geben ; Es ist demnach meine unvorgreifliche Meinung/ daß man so geschwinde als mögl. eilete / den jungen Herzogen als Majorennen zu Schleswig zu declariren/ und dann auch demselben/ es koste was es wolle/ von dem Kayser veniam ætatis in Holstein zu verschaffen/ als warum ich bereits an den Senat geschrieben habe ; und daß man folgl. / umb der Russischen Mariage vorzubauen/ vorgeben müste / daß der Herzog / vermöge eines nachgelassenen Testaments verbunden wäre / eine Alliance bey dem Hannoverischen / Brandenburgischen / oder bey einem andern Hofe/ zu suchen / und/ wann darumb gefragt würde / man antworten könnte / der Herzog wäre Majorennis, und würde selbst am besten sich zu rathen wissen/ eine Gemahlin wann die Zeit käme / zu suchen ; und wegen der Succession wäre gar keine Quæstion ; Denn Ihr. Königl. Majest. Gott Lob! annoch lebten ; und wann es Gott gefallen sollte / eine Veränderung mit derselben vorzunehmen/ so wäre es auch schon festgesetzt/ daß niemand dem Jungen Herzogen sein Recht / wann es ihm einmahl zufiele/ benehmen sollte. Ich wil hoffen/ daß Schwedens Kinder niemahle sich so vergessen ; sondern so lange ein Bluts-Tropfen noch in Ihnen übrig ist / viel lieber alle vergehen / als zu einer solchen enormen Action sich zwingen lassen werden. Ew. Königl. Hoheiten wollen nicht ungnädig nehmen / daß ich aus lauter Devotion meine unterthänige Gedancken/ so frey eröffne. Der ich in unterthäniger Treue ersterbe

Ew. Königl. Hoheit

N n.

Großmächtigste / Allergnädigste Princeßinn!

Nachdem ich weiß / daß meine Feinde unter andern in Ihren Tadeln über mich in meinem unglücklichen Zustande / bey Ew. Königl. Hoheiten und dem Königl. Senat angebracht / als wann ich bey diesem Hofe mich mit verschiedenen Friedens-Handlungen melirete ; So kan ich Ew. Königl. Hoheiten unterthänigst versichern/

L 2

daß

daß / wie höchl. ich auch mit einem jeden Schweden Uhrsache habe /
 nach dem edlen Frieden zu seuffzen und zu winseln / ich niemahls mei-
 nen Mund darumb bey diesem Hoffe aufgemachet habe; Dieses aber
 gestehe ich / daß vor einem Jahr noch vor der Schlacht bey Bade-
 busch / ich / umb von der Dähnen An March sichere Nachricht zu ha-
 ben / an den König von Dennemarck geschrieben / wie daß ich wohl
 wüßte / daß mein allergnädigster König / mit einem so nahen Anver-
 wandten in Einträchtigkeit zu leben / gerne wünschte / und / so Ihr.
 Majest. auch solches verlangten / der Graf Welling plein pouvoir
 hätte / hierüber zu tractiren. **Gebt Gott!** daß solches damahls
 hätte geschehen können? ja noch heute geschehen könnte / dann Gott
 weiß / daß es wohl seyn würde / wann Schweden sich von einigen
 Feinden mit Ehren losmachen könnte. Allein / hierzu zu rathen /
 oder vielweniger darauf zu arbeiten / habe / da mir auch abwesend
 keine Ordres gegeben / weder wollen noch können mich damit bemen-
 gen; doch gleichwohl / als eine fast unwürdige Raths-Persohn / er-
 fordert von mir mein theurer abgelegter Eyd / daß so weit mein Ver-
 stand sich erstreckt / ich alles an die Hand geben solle / was ich ver-
 meine / daß meinem Allergnädigsten König und dem Vaterlande
 zum Nutzen und Vorthail gereichen könne. Ich zweiffle nicht es
 werden Ew. Königl. Hoheiten nebst dem Königl. Senat hievon besser
 unterrichtet seyn / welchergestalt Frankreich wegen Schwedens
 Aufrichtung bey diesen klägl. Coniuncturen sich herausgelasse habe;
 Der alhier subsistirende Französische Ministre Monsr. Poussin, hat
 mir dieser Tagen nachdrückl. Ordres von seinem Herrn und König
 gezeiget / wie daß Er in allem worin er könne / zu Schwedens besten
 cooperiren soll / mit dem Befehl solches mit mir zu überlegen und
 de concert zu gehen. Da ich nun aber hierzu keine Ordres habe / noch
 weiß was ich demselben hierauf antworten könnte / habe ich ihn nur
 allein gebeten / daß er seines Herrn gute Intention vor Schweden
 conserviren wolle / worauf er mir ein solches Billet, wie hiebey fol-
 get geschrieben. Ich muß bekennen / daß dieser Minister der einzige
 sey / welcher unter der Hand mir zu willfahren sucht / und der da
 schemet eine aufrichtige Intention vor Schweden zu hegen. Es wäre
 zu wünschen / daß der Engelländische und Lüneburgische ein gleiches
 thäten / und so ich den Herrn Poussin nicht hätte / wäre es mir ohn-
 möglich Ew. Königl. Hoheiten mit meinen Briefen aufwarten zu
 kön-

Können. Des mehr bemeldten Ministres Reden / kan so weit mir
wissend / kein Unrecht geben / zumahlen Dennemarcks stolzer Hof-
farth und Vorhaben / Schweden aniso gänzl. unter die Füße zu
bringen / nicht zu beschreiben ist / und hat man nicht zu zweiffeln / daß
Sie ja solche Prætensionen sich formiren werden / die niemahls mö-
gen erhöret seyn / falsß selbige nicht durch einer neutralen Puissance
Vermittelung verkürzet werden. Ich stelle demnach Ew. Königl.
Hoheiten und des Sämtl. Senats gnädigem Suhtbefinden anheim /
wieweit hierauf zu reflectiren seyn möchte / und ob Ew. Königl. Ho-
heiten nöthig finden / mir hierinnen Ordre beyzulegen ; Es konte
Ew. Königl. Hoheiten und des Senats Ordre durch Herrn Camper-
dons Couvert an den Herrn Pouffin mir sicher zugestellet werden.
Der König von Dennemarck hat alle beuhrlaubte Officirer revoci-
ren lassen / in Ihre Gefangenschafft wieder zu kommen ; Ob diese nun
pariren werden / stehet dahin / seithdem der Graf Welling eine De-
duction wegen des Feindes Gewaltfahmes Verfahren wieder die
Capitulation im Druck herausgegeben ? Was wegen solcher Schrift
über mich und die übrigen Gefangenen wird verhänget werden /
wird die Zeit lehren. Sonsten wird mir eben iso von einem vertraul.
Freunde berichtet / daß die Dähnen die Versicherung / so Ew. Kö-
nigl. Hoheiten und dem Königl. Senat wegen der Bezahlung auszu-
fertigen gefallen / nicht acceptiren wollen ; es sey dann daß richtige
Wechsels in Hamburg bey der Hand seyn ; daß Sie auch bey der Be-
zahlung daraut bestehen wollen / die volle Rantzion, vor alle / so
wohl Todte und Desertirte als auch vor die so Dienste genommen / bey
dem Aus-March rebelliret / und von Ihnen mit Pässen versehen
worden / zu haben. Dieses ist nun an sich selbst ein unchristliches
Begehren ; allein bey Ihnen nicht einmahl verwunders wehrt.
Solte also hierinnen Schwedischer Seits das geringste Obstaculum
gemachet werden / so wird die Verzögerung desto länger und die noch
sitzende Officirer werden in ein größeres Elend gestürzet werden. Ich
bitte dahero unterthänigst / daß ich ponctuellement möge instruiret
werden / wieweit ich eingehen und mich wegern solle / hiemit Ew.
Königl. Hoheit und den Königl. Senat versichernd / daß / wann gleich
alle erdenckl. Unglücke über mich ergehen solten / ich dennoch das alte
Sprichwort : Bon Maitre, hardi valet, gelsten machen werde ; dabey a-
ber bittend / daß ich vorm Hunger / meinem König u. Vaterland zum
Schimpff /

Schimpff / Hülfloß nicht alhier gelassen werden möge. Der ich
in tiefster Untertänigkeit beharre

Ew. Königl. Hoheiten

Kopenhagen / den 15. Jan.
A. 1714.

O o.

Pro Memoria,

Für dem Hrn. General-Major Patkul, und dem
Obristen Schlippenbach.

Nachdem der Herr General Major von ersten Anfang / der Armee
unter meinem Commando gefolget / über dem auch Selber
nicht weniger ein tapfferer Zeuge der vorgefallenen Actionen ist / als
er zur Errichtung der Capitulation und sonst zu andern Geschäf-
ten / die Conservation des Volckes betreffende / gebraucht worden /
und folglich der einzigste General noch ist / der mit mir in hiesigen
Wiederwärtigkeiten und Verfolgungen getreulich ausgehalten /
und nachdem solchergestalt der Herr General Major, von allem eine
genaue Rundschaft hat ; So ist es mir ein Vergnügen / daß der
König von Dennemarck endlich bewilliget / daß ich dem Herrn Gen.
Major sambt dem Obristen Schlippenbach hinüber nach Schweden
verschicken möge / damit also der Hohe Königl. Senat desto ausführ-
licher mündlich ad protocollum unterrichtet werden möge / vom al-
lem was sich hat zugetragen / und ich Weitläufftigkeit halber nicht
zu Papier gebracht habe ; und insonderheit von der wieder Gottes-
und aller Völcker-Rechte / Capitulation, Cartel, Treu und Glauben
ausgeübten Tyrannischen Barbarey des Königes von Dennemarck
und seiner Treulosen Gesellschaft. Und wie niemand zur Welt ge-
bohren / der nicht seine Beneider gehabt und hat / also zweiffele ich
auch keines weges / ich werde ja auch meine heimliche Feinde haben /
die da mit Freuden vtelleicht suchen die beste und unschuldigste Action
zu tadeln. Ich getröste mich aber meines guten Gewissens / und
trage zu dem Herrn General-Major sambt dem Obristen Schlippen-
bach als getreuen Cameraden, das gute Vertrauen / die selben wer-
den

den

den an Ehr und Stelle / mit nichts anders als was die Wahrheit mit sich bringet / meiner Feinde Tadeln wiederlegen / meine Honour, Reputation, Thun und Lassen / aufs allerbeste solchergestalt fouteniren / als Sie es würdig finden / es Selbst erlebt haben / und es vor Gott an jenem Tage zu verantworten gedencken:

1. So wird der Herr Gen. Major zu berichten wissen / alle diejenige Mouvements, Messures, so in währrender Presence des Königes Stanislai, vorgenommen worden.

2. Was in der Bataille selbst / und nach selbiger vorgegangen / und aus was für Uhrsachen es unmöglich gewesen die Feinde zu verfolgen / und mit welcher Railon und Unwissenheit wir in Holstein gegangen.

3. Aus was für Uhrsachen man nicht vor rathsam gefunden / seitdem der Winter aufschlug / in Züthland einzudringen.

4. Daß kein Moyen gewesen dem Feinde etwas weiters mit Advantage anzubringen / wegen Mangel der Lebens-Mitteln / wegen der Situation und der spähten Jahres-Zeit.

5. Wie und auf was Weise wir dazu gekommen / uns von Tönningen zu bedienen / und daß ich niemahls darauf bedacht gewesen wäre / wann das Fürstl. Haus selbst mir nicht ein solches an die Hand gegeben hätte / und uns dabey vertröstet / daß die Zeit alles gewinnen und ein erwünschter Succurs vermittelst anderer Potentaten Hülffe nicht ausbleiben würde / falls wir nur ein 2 à 3 Monathen aushalten könnten.

6. Welcher gestalt die Kranckheit im Eyderstedtischen überhand nahm / und wie so wohl ohnmögl. als zweiffelhaftig und weitläufftig es gewesen / das Eyderstedtische vor den Einbruch der Feinde mit einer Hand-voll Infanterie, da die Cavallerie keinen Dienst hat thun können / zu defendiren.

7. Wie daß wir uns endlich den 14. Febr. Tönningen bedienen müssen.

8. Was gestalt wir Willens gewesen den Feind bey Gardingen zu erwarten; Allein / daß aus Mangel der Subsistence, wir uns resolviren müssen / die Eyder zu passiren.

9. Wie

9. Wie daß Gott und das Wasser eine solche Kühne Entreprise unimügl. machten.

10. Fals wir den 14. nicht in der Festung gekommen wären / so hätte man den 16. ohngeachtet aller Transaction mit dem Fürstl. Hause / die Pforten vor uns zugeschlossen / und wären wir also in der Feinde Discretion verfallen.

11. Was gestalt das Fürstl. Haus / umb die Neutralitét zu conserviren / im Anfang gar nicht gestatten wolte / daß Jemand unsererseits in Tönningen kommen möchte / vielweniger noch / daß wir unser Magazin daselbst aufrichten / oder Ammunition und Vivres ankauften / so auch mit dem Commandanten wegen des geringsten conferiren möchten.

12. Wie daß die Fürstl. uns nichts in der Bestung als für baar Geld zukommen lassen wolten / und sich aufs eusserste gewegert / die Magazine visitiren zu lassen / mithin auch mit Theilung der Mühlen / und wegen des Bäckens auf alle Weise zuwidern gewesen.

13. Was für veränderliche Hoffnungen zum Succurs uns der Graf Welling gegeben.

14. Welche eine Noht / wegen Ausbleibung des Succurses so wohl Officirer als Gemeine ausstehen müssen / so auch / was massen die Kranckheit tägl. zunahm und die Leute gestorben.

15. Wie mißvergnüget zuletzt das Volk gewesen / gemurret / Hauffenweise sich wider ihre Officirer gesetzt / aus Mangel der Lebens-Mitteln gedräuet / die Stadt zu plündern und die Pforte zu eröffnen / was für ein Jammer es anzusehn gewesen / den Krancken ohne Unterhalt unter den Wällen und auf den Gassen zu werffen / in Anleitung der bevorstehenden Bombardirung.

16. Wie daß weder ich noch jemand von Euch allen / ohngeachtet aller angeführten Uhrsachen / niemahls an ein Capituliren gedacht / sondern wir es auf den letzten Mann hätten ankommen lassen wollen / wann nicht der Geheimbte Rath Baron Görtz von wegen des Administratoris umb die Festung zu conserviren / durch des Herzogens Brief / solches bey Ihr. Königl. Majest. verantworten zu wollen / uns überredet / noch auch der Graf Welling, uns geschrieben hätte : Es wäre besser / daß die ganze Armee ohne die Festung / als daß selbige zugleich mit verlohren gienge.

17. Weils

17. Wenn der Herr General Major so wohl anfangs als auch zuletzt bey der Capitulation deputiret gewesen / so kan derselbe umb so viel bessere Nachricht von der Dähnen absoluten Willen geben / und daß Ihr höchstes Absehen allein dahin gienge / daß wir keine Capitulation eingehen solten / und also die Festung jure belli in Ihre Hände gelangen möchte.

18. Was für Præcautionen ich nebst der sämbl. Generalität mit dem Geheimen Raht Görtz genommen / was derselbe ad protocollum uns versprochen / und wie er nachgehends / wider Gebühr / nicht das geringste gehalten.

19. Daß Er selber an seiner Exclusion von der Capitulation Uhrsache gewesen.

20. Welcher gestalt der König von Dennemarck / so wohl bey unserm Ausmarch in Gegenwart dessen Alliirten, als auch hier in Flensburg und in Schleswig mich versichert / daß alles was die Capitulation in sich hielte / heilig gehalten werden sollte.

21. Daß / wann der Baron Görtz nur allein die Zéle und Liebe vor Ihr. Königl. Majest. und das Reich Schweden gehabt / und gleich bey dem Ausmarch die Rancons-Summa erleget / auch während der Negotiation nach Versprechen / die benötigte Fahrzeuge verschaffet hätte ; So hätte die Armée wohl behalten / sogleich nach den Embarquirungs-Ortern marchiren können.

22. Was gestalt sogleich wider die Capitulation, die Officirer, Unter-Officirer, Priester und Feldscherer von den Gemeinen separiret worden / wie Barbarisch und Unchristlich nachgehends die Leute gezwungen worden / untreu zu werden / und Dienste zu nehmen / wie man darüber bey Hofe geklaget / und nichts darauf regardiret worden / so gar daß die Ministern über meine Rede gelächelt und getanzt haben.

23. Daß ich den Hrn. General Major gleich anfangs an den Grafen Welling gesandt / umb denselben dahin zu bringen / daß man so viele Mittel als mögl. wäre / zur Subsistantz der Leute anticipiren könnte ; indem ich schon voraus sahe / daß hernacher die falsche Untreue der Dähnen / endlich / wie auch geschehen den Unterhalt von den Soldaten abschneiden würde ; was dieserwegen der Hr. General Major in Hamburg ausgerichtet / wird er selbst getreulich anzubringen wissen.

U

24. Daß

24. Daß ich alles/umb die Leute zu conserviren/gethan/auch desfalls dem Königl. Raht Grafen Welling zugeschrieben/aber alles vergebens gewesen.

25. Daß ich mich selbst/ wegen Conservation der Leute zum Bürgen vor 8. à 9000. Rthlr. gegeben/ aber nunmehr kein Credit mehr erhalten kan; Daß ich also bete/ daß dasjenige wofür ich solcher gestalt caviret/ von denen in Hamburg stehenden Geldern auf Ordre des Senats bezahlet werden möchte.

26. Daß so gewiß als Gott lebet/ weder Schwede noch Teutscher abgewichen wäre/ wann Sie nur ihren Unterhalt genossen hätten; nun aber sey Gewehr/ Mantel und Mundirung verkauft/ und wegen Mangel von 20000. Rthlr. welche von dem Grafen Welling begehret und nicht erhalten/ die Armee zum unersetzlichen Schaden verstreuet/ welche dennoch/ ohngeachtet dieselbe durch Gottes Vorsehung in einem verwahrlosen Stande gesetzt war/ hätte dadurch conserviret werden können.

27. Daß der Königl. Senat doch umb Christi Willen sich über der Officirer armen Zustand erbarmen/ und daß die Schuld wofür ich Ihrentwegen gut gesagt/ und zu Ihres Lebens Aufenthalt habe machen müssen/ bezahlet werden möge; denn sonst wäre gar nicht zu zweifeln/ daß ja Dänischer Seits neue Chicanen angesponnen würden/ umb die Armee bis auf den letzten Mann zerschmelzen zu lassen.

28. Wie daß ich selth den 18 Julii, durch den Gen. Kriegs-Commissarium und den Gen. Auditeur sollicitiren lassen/ daß die Rancon bezahlet werden möchte/ Ich auch Selber den 7ten August. mich in Schlesswig eingefunden/ und was ich daselbst beedes persuasorie submissiter, als auch mit dräuen cum reservatione wegen Ersetzung des daraus entstehenden Schadens/ ausgerichtet habe/ wie davon gnugsam meine vieltältige eingegebene Memorialien und Deductionen Zeugniß geben können.

29. Daß der König von Dennemarc auf meine schriftl. Memorialien, nit mahlen die geringste schriftliche Antwort ertheilen lassen wollen.

30. Daß gleichfalls der Russische Ambassadeur in seiner unbilligen Postulation, so gänzl. wieder die Capitulation streitet/ auch nichts

nichts schriftl. von sich gegeben / sondern nur mündlich in der Conference hierauf bestanden.

31. Daß ich mich nicht unterstanden / mit dem Ambassadeur in eine Conference zu treten / weils solches mir von Ihr. Königl. Majest. verboten worden / und ich ohne dem von den Buchstaben der Capitulation weder wollen noch müssen abgehen / damit es nicht heißen möchte / daß Ihre enorme Action und unchristliches Procedere, sey von mir enflammiret und darzu Anlaß gegeben worden.

32. Wann nun also der König von Dennemarck / umb der Prætension seines Allirten bezufallen / mir durch den General Dewitz andeuten lassen / daß ich mich von Hoffe wieder nach Flensburg zu verfügen hätte / und ich ein vor allemahl keine schriftlich Antwort bekommen würde; sondern Ihr. Majest. wolten / daß die Russischen Gefangenen losgelassen werden solten / ehe ein Schwede hievon kähme; Als habe ich pariren und hieher reisen müssen.

33. Als aber ich vor einigen Wochen / das mir zugefügte Unrecht dem Chur. Fürsten von Hannover geklaget; so hat bemelter Chur. Fürst zwar durch seinen Minister den Herrn von Schulenburg, unserer Sache sich aufs kräftigste annehmen lassen; allein der Herr Schulenburg hiebey weiter nichts ausrichten können / als die Permission vor den Herrn General Major und den Obristen Schlippenbach wegen dieser Angelegenheit nach dem Königl. Senat reisen zu mögen / erhalten / dabey Er dann auch gesaget / daß der Ambassadeur in unserer Abreise wohl consentirte / allein daß die Russischen Generals und Officirer erst relachiret / und entweder bey Helsingör ausgesetzt / oder mit der Fregatte anhero zurück gebracht werden solten.

34. Hätte der Administrator auf meine Requisition wegen der Capitulation, sich bemühet / durch den Königl. Raht Grafen Welling und seine eigene Ministres, uns bey fremden Höffen eine Garantie zu verschaffen; So wäre dieser Einwurff in Wahrheit zurück geblieben; Denn so mehre Puissancen, als Hannover / hier bey dem Dänischen Hoffe / dem König von Dennemarck / den Blame so demselben mittelst Treue. und Glaubens. Brechung zuwuchse / vorstellen lassen; wäre freyl. unser Zustand leidlicher geworden. Aber
 U 2 Gott

Gott sey geklaget / wir finden uns meistentheils von Gott und noch vielmehr von Menschen verlassen / auch von denen welche umb soviel eifriger sich unser anzunehmen solten.

35. Nun wird es des Hohen Königl. Senats reifferm Judicio anheim gestellet / wie weit selbiger geruhen wolle / solche des Königs von Dennemarcken Prætension anzusehen / gelten zu lassen und zu überwegen / und wie weit denen Dähnischen mündlichen Promessen zu trauen sene / da eine von beeden der Allirten Cheffen unterschriebene Capitulation, auf alle Art und Weise bereits violiret worden? dieses ist aber doch ohnstreitig / daß wofern die Russen nicht loskommen / kein einziger Mann von hier wird losgegeben werden.

36. Falsch der Königl. Senat der Dähnen Verfahren nicht billigen / noch in Loslassung der Russischen Gefangenen bewilligen solten; So verlange des Königl. Senats Ordre, was ich zur Antwort geben / und wie es mit denen hier liegenden Fregatten und Fahrzeugen verhalten werden soll?

37. Wann bemeldte Fahrzeuge wider Vermuthen und gegen alle Treue und Glauben / über die Zeit haben liegen müssen / und das arme Volck Noth leidet; So wird unterthänigst angehalten / daß zu derselben Unterhalt einige Mitteln übergesandt werden / sonst vergethet beedes Schiff und Volck / und ich weiß bey Gott! keinen Credit mehr zu machen. Stegeln auch diese Schiffe wieder nach Hause und das Volck siehet / daß Sie zurück bleiben / und keine Hoffnung vor Sie ist / nach Schweden zu kommen / so gehet ein jeder seine Strasse; da doch bishero Ihre Treue nicht gnug kan gerühmet werden; indem viele lieber von Hunger sterben / als meinedig werden wollen / und diejentgen so es geworden / sind darzu auf Barbarische Weise gezwungen worden. Welches alles der Herr General Major und der Oberste Schlippenbach besteben werden / sowohl vor dem Hohen Königl. Senat als auch vor einem jeden ehrl. Schweden / mit leibhafften Farben abzumahlen / und dahin zu bestärcken / daß der Königl. Senat nicht allein bey allen Höffen / der Dähnen unchristliche und niemahls erhörete Procedures, so dieselbe an uns verüben / kund zu machen vor guth finden wolle / sondern auch daß eine öffentliche Apologie, vor der ganzen Welt in Druck heraus gegeben werden möge / weiln der König von Dennemarck gar nichts
 schrift.

schriftliches in seiner Postulation geben will. Zu seiner eigenen Confusion, wird also die Action Selbst und die Aufhaltung sambt des Chur-Fürsten von Hannover Interposition, Ihm und seinen Alliirten zu einer überflüssigen Überführung und in der Christenheit zu einer unsterblichen Blâme gereichen.

38. Der Hohe Königl. Senat mag nun also/ nach seinem günstigen Bestehen resolviren / wie derselbe am billigsten und dienlichsten finden wird; so sehe ich doch vor meinen Augen/ daß ob wir gleich die Rancons Summa erlegen können; die Dähnen noch einen neuen Einwurff/ wegen der Alimentation so wohl vor Lebendige als Tode/ thun werden. Was zu der Liquidation herüber gesandt worden/ ist so confuse, daß nichts richtiges daraus genommen werden kan; indem Dähnen/ Russen und Sachsen dergestalt untereinander meliret sind/ daß man nichts gewisses schliessen kan was ein jeder besonders genossen hat. Da doch gleichwohl von beeden Seiten darauf wird bestanden werden/ daß die Liquidation, juste seyn müsse. Also halte ich am ratsamsten zu seyn/ als warumb ich dann auch hiemit anhalte/ daß der Hohe Königl. Senat mit dem fordersamsten nach allen Landes Ohrten circular- Brieffe ergehen lassen möge; daß Sie daselbst an Ohrt und Stelle specialiter auführen sollen/ was Dähnen/ Sachsen/ und Russen die ganze Zeit über genossen/ so auch die so gestorben/ ausgewechselt und wegge- lauffen seyn oder auch Dienste genommen/ und durch Heyrahten in Schweden sich etabliret haben/ bis auf den Tag/ da selbige abge- gangen seyn; und wann nun hierzu Zeit erfordert wird/ und die Dähnen vielleicht sagen dürffen/ daß man sich vor die erste Auslage zu hüten habe/ und uns nicht loslassen wollen/ ehe Sie bezahlet seyn/ wir dann also gehorsamen müssen; So bin ich der Meynung/ daß der Königl. Senat mittelst einer offenen Versicherung unter Ihr. Königl. Majest. Siegel sich verpflichten müssen; daß innerhalb 3. à 4. Monachten/ alles was Ihr. Königl. Majest. etwa schuldig bleiben könnten/ zur Gnüge bezahlet werden solte; zumahlen da man in Eil eine so pertinente Specification von den Ohrten nicht hat ein- holen können/ woraus specialiter zu ersehen wäre/ was eine jede Nation bey Tag und datum in Ihrer Gefangenschaft bis zu ihrer Relaxation genossen hätte.

39. Dieses ist also das fürnehmste/so mir anihoben fallen kan/
das übrig/so noch quæstionaliter existiren könnte/wegen Losgebung
und Conservation der Armée, ein solches wird der Herr General Ma-
jor Selbst/ als welchem der Dähnen Hochmuth und Falschheit be-
kandt ist/nachdrücklich dem Königl. Senat vorstellen/ und zu Ihrem
höchst-gültigem Ermessen anheim geben. Es wäre wohl/ wann
der Königl. Senat in obbemeldter offener Versicherung/ versprechen
wolte/ alles dasjenige genehm zu halten/ was ich eventualiter, und
welches nicht voraus gesehen werden kan/ in dieser Sache mit den
Dähnen transfiguriren möchte?

In dieser festen Versicherung/ daß der Herr General Major
und der Herr Oberst nicht ermangeln/alles obangeführtes und was
noch mehr zu der zurück gebliebenen Mannschafft Conservation zu
erdencken seyn könnte/ bester massen vorzutragen/ mithin auch das
Thun und Lassen meiner Person/ am billigsten und wie solches sich
in Wahrheit verhält/ auszudeuten; Als wünsche ich dem Herrn
Gen. Major und dem Hrn. Obersten Gottes milden reichen Segen/
und eine glückliche Reise/ und dancke zugleich zum höchsten für ihre
tapfere und getreue Conversation, bittende den Herrn Gen. Major
und den Herrn Obristen/ Sie wollen sich dieser Commission zur Er-
lösung der Armée und zur Conservation meines Hauses also anneh-
men; Daß im Fall durch Gottes Verhängnuß/ ich den Tag nicht
erleben würde/ den Herrn Gen. Major und den Herrn Obristen
samt Schwedens Kinder ander gestalt mehr zu sehen/ ich mich doch
bey dem letzten Athen meines Lebens erinnern könne/ daß ich ein red-
licher Compatriot gewesen sey/

Des Hrn. Gen. Major samt des Hrn. Obristen



Mist. Dem. 319

